MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924
1924

317 (11.7.1924) Mittag-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-214599

Freitag, 11. Juli — Mittag-Ausgabe — Preis 10 Pfennig — 1924 — Nr. 317

Mannheimer General-Anzeiger

Neue Mannheimer Zeitung

Badische Neueste Nachrichten

Bezugspreise: In Mannheim und Umgebung wöchentlich 35 Gold-Pfennig. Die monatlichen Bezieher verpflichten sich bei evtl. Aenderung der wirtschaftlichen Verhältnisse notwendig werdende Preiserhöhungen anzuerkennen. Postscheckkonto Nummer 17996 Karlsruhe. — Hauptgeschäftsstelle Mannheim E 6, 2. — Geschäfts-Nebenstelle Neckarstadt, Waldhofstr. 6. Fernspr. Nr. 7941, 7942, 7943, 7944, 7945. Telegr.-Adr. Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentlich zweimal.

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorausbezahlung pro einspaltige Kolonelzeile für Allgemeine Anzeigen 0,60 Goldmark, Reklamen 2.— Goldmark. Für Anzeigen an bestimmten Tagen Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Ersatzansprüchen für ausgefallene oder beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Auftr. u. Fernspr. ohne Gewähr. Gerichtsst. Mannheim.

Beilagen: Sport u. Spiel im Mannheimer General-Anzeiger · Aus Zeit u. Leben mit Mannheimer Frauen- u. Musik-Zeitung · Welle u. Schall · Aus Feld und Garten · Wandern u. Reisen

Herriot und Macdonald

Das „Duell" geht weiter

Paris, 11. Juli. (Von uns. Pariser Vertreter). Der hier weilende englische Liberale John Simons, ein Freund Lloyd Georges, ließ sich heute von englischen Pressevertretern über den französisch-englischen Konferenzplan ausfragen. Er begann seine Ausführungen mit den Worten:

„In Chequers führte Macdonald einen Vorstoß gegen Herriot aus, in Paris warf Herriot seinen Gegner Macdonald in die Verteidigungsstellung zurück, in London wird das Duell seine Fortsetzung finden. Auf beiden Seiten rüstet man zum Streit. Macdonald kann nicht weiter zurückgehen, denn er käme sonst an den Rand des Abgrundes. Ein kleiner Stoß und er würde verschwinden, um Lloyd George Platz zu machen. Es ist unwahrscheinlich, daß Macdonald auf der Londoner Konferenz Herriot zu einer entgegenkommenden Politik wird bringen können, der französische Ministerpräsident steht unter der Kontrolle des Senats, wo Poincare in der auswärtigen Politik notwendigenfalls eine Mehrheit gegen das Kabinett zustande bringen kann. Wie sollte ich unter solchen Umständen optimistisch sein?

Die Entscheidung hängt von den Vereinigten Staaten ab.

Wenn Washington bereit ist, an einem neuen Statut für die Reparationskommission mitzuarbeiten, dann wäre es möglich, die internationale Anleihe zu sichern.

Diese Aeußerungen des englischen Unterhausmitgliedes kennzeichnen die Meinungsverschiedenheiten zwischen London und Paris. In hiesigen Regierungskreisen bemüht man sich, den Hauptfaktor, nämlich die Haltung Amerikas auszuschalten und der öffentlichen Meinung den entscheidenden Erfolg der Politik Herriots vorzutäuschen. In London beurteilt man dagegen den Stand der Dinge mit großer Vorsicht und wartet vor allem ab, was Macdonald zu dem zweiten Konferenzprogramm sagen wird. Die ersten Nachrichten aus amerikanischen Regierungskreisen sind jedenfalls nicht geeignet, eine günstige Beurteilung der Lage aufkommen zu lassen. Es muß betont werden, daß der Konferenzerfolg Herriots hier hauptsächlich

im Geiste kurzsichtiger Parteipolitik

ausgebeutet wird. Nach den verschiedenen Enttäuschungen, die das Kartell erlebt hat, wird mit dem französisch-englischen Konferenzplan eine lärmende Reklame getrieben. Welcher Art diese Reklame ist, zeigt am deutlichsten die Ueberschrift eines regierungsgesinnten Blattes: „Poincare hat Frankreich isoliert, Herriot hat Deutschland isoliert." Das Wort „Europa" fehlt in den Leitartikeln der linksrepublikanischen Parteiblätter gänzlich. Die Sozialisten kommen in der Presse nicht mehr zur Geltung, seitdem ihre einzige Pariser Tageszeitung von der Bildfläche verschwunden ist. Vergeblich wurde Herriot von einem deutschen Pressevertreter ersucht, ein Wort an Deutschland zu richten. Der französische Ministerpräsident beschränkte sich nur auf die Aeußerung „Von Deutschland erwarten wir Gesetzesvorschläge".

Nach den gestrigen Ereignissen hellte sich die Stimmung im Senat bedeutend auf. Als ich gestern nachmittag ins Senatsgebäude kam, um mir die

Programmrede Poincares

anzuhören, hörte ich einen Senator, der noch am Montag gegen Herriot tüchtig vom Zeug ging, das Beste über den Ministerpräsidenten sagen. Auch Poincare bemühte sich, recht freundlich zu sein, obwohl er Herriot zum Vorwurf machte, daß er noch mehr hätte erreichen können. Herriot, der den Ausführungen seines Vorgängers mit der gespanntesten Aufmerksamkeit lauschte, ließ es sich nicht gefallen, von Poincare der Nachgiebigkeit gegenüber Macdonald bezichtigt zu werden. Mehrmals schüttelte er den Kopf und sagte: „Nein, ich konnte nicht mehr erreichen". Poincare legte Nachdruck auf die Sanktionen und auf die etappenmäßige Räumung der Ruhr nach Maßgabe der Erfüllung des Sachverständigenplanes. Er gab, wie er selbst sagte, seinem Nachfolger den wohlgemeinten Rat, „poincaristische Reparationspolitik" zu betreiben. Mit schneidender Stimme warnte er vor der Zulassung Deutschlands zur Konferenz. Kräftiger Beifall wurde ihm dafür gezollt, während Herriot regungslos blieb.

Aus der Erwiderung, die von dem Ministerpräsidenten erwartet wird, wird sich feststellen lassen, ob Poincares Geist auf der Londoner Konferenz seinen Einfluß geltend machen wird. Hoffentlich findet Herriot bald ein Wort, diese Befürchtungen nicht aufkommen zu lassen.

Aussöhnung der französischen Presse

Die amtlichen Mitteilungen über die Londoner Konferenz hat die Oppositionspresse etwas mit der Regierung versöhnt, wenn sie auch immer noch von einer Preisgabe der Reparationen, Ueberhandnehmen des englischen Einflusses usw. redet. Ziemlich allgemein wird aber vermißt, daß die Note nichts über die Beteiligung Deutschlands an der Konferenz sage und ebensowenig über die Beteiligung der kleinen Alliierten.

„Echo de Paris" schreibt, in den letzten Tagen sei in der Politik Herriots eine Aenderung eingetreten. Es müsse festgestellt werden, daß Herriot in vergangenen Diskussionen den französischen Standpunkt besser vertreten habe als inmitten des Tabakqualmes von Chequers. In vielen Punkten sei aber Herriott viel zu nachgiebig. Die „Action française" erklärt, die Lösung der Schwierigkeiten sei auf später verschoben worden und nur auf diese Art sei es möglich gewesen, innerhalb 24 Stunden zu einer Einigung zu gelangen. Hervé schreibt in der „Victoire", der Versailler Vertrag sei nach der Unterredung intakt geblieben, Herriot sei aber nicht intakt geblieben. Innerhalb acht Tagen habe er der Nation unerhörliche Beweise seiner Unerfahrenheit, Leichtfertigkeit und Naivität gegeben. Auch Jacques Bainville runzelt in der „Liberté" einige Sorgenfalten. Dagegen drücken „Temps", „Information" und sogar der „Matin" ihre Zufriedenheit aus.

Die Herriot nahestehenden Blätter, die den „eklatantesten Erfolg" feierten und unter Anführung der Schlußstelle über die Sicherheitsfrage ausführen, niemals sei in einem diplomatischen Schriftstück den Menschen ein herrlicheres Versprechen gegeben worden, erweisen dem Ministerpräsidenten einen schlechten Dienst. Es sei schwer möglich, solche Versprechungen zu halten.

Macdonald im Unterhaus

Macdonald beantwortete in der gestrigen Unterhaussitzung eine Anfrage Baldwins und bemerkte, die englische Regierung sei der Ansicht gewesen, daß die allergrößten Anstrengungen notwendig wären, um den Sachverständigenplan ohne Zeitverlust in Kraft zu setzen. Die in Paris entstandenen Schwierigkeiten hätten das vorbereitete Werk der Londoner Konferenz zu zerstören gedroht. Der Beginn der Konferenz sei jetzt gesichert. Ueber zahlreiche Einzelheiten sei bereits eine Verständigung erfolgt. Die Anleihegläubiger müßten die Sicherheit erhalten, daß ihre Kapitalien nicht durch politische oder militärische Aktionen verloren gehen. Die englische Regierung sei nicht bereit, ihre Auffassung über die Tätigkeit und die Befugnisse der Repko zu revidieren, aber sie sei damit einverstanden, keine Meinungsverschiedenheiten darüber vor der Anwendung des Sachverständigenplanes auszudrücken. Eine Aktion ähnlich der Ruhraktion müsse künftig vermieden werden, daher sei vereinbart worden, der Repko ein amerikanisches Mitglied beizugeben für die Fälle, in denen die Kommission wegen Verfehlungen gegen den Sachverständigenplan zu entscheiden hat. Diese amerikanische Vertretung solle als Entscheidung in dem Falle fungieren, wo von der Kommission kein einstimmiger Beschluß zustande kommt." Sollte es nicht gelingen, die Mitwirkung des amerikanischen Mitgliedes zu erzielen, so würde der Generalkommissar für die Reparationen und den Sachverständigenplan, der ein Amerikaner sein müsse, aufgefordert werden, als Schiedsrichter in dem Falle zu fungieren, wo eine einstimmige Entscheidung über ein eventuelles Nichterfüllen durch Deutschland nicht zu erreichen war. Herriot habe erklärt, daß die französische Regierung Zeit brauche, diesen Vorschlag zu erwägen und daß die Entscheidung über diesen Punkt der Londoner Konferenz vorbehalten bleiben müsse. Diesem Wunsche habe er schließlich zugestimmt. In der Zwischenzeit werde die britische Regierung die Meinung der Finanzwelt über diese Frage einholen.

Macdonald erklärte weiter, dem französischen Verlangen hinsichtlich Verquickung der Schuldenfrage mit der Anwendung des Dawesberichtes habe er nicht zustimmen können. Die französische Regierung habe ferner die Sicherheitsfrage erörtert wissen wollen. Die englische Regierung habe demgegenüber klargestellt, daß kein Vorschlag, der den Charakter eines militärischen Paktes haben würde, von englischer Seite in Erwägung gezogen werden könne. Diese Frage, die auf der Konferenz geregelt werden müsse, sei unbegreiflicherweise in der englisch-französischen Note nicht erwähnt worden, sie müsse mit Hilfe der Sachverständigen auf der Konferenz selbst geregelt werden.

Auf eine Anfrage erwiderte Macdonald, daß die Frage der gesamten deutschen Zahlungsverbindlichkeiten nicht erörtert worden sei. Auf eine weitere Anfrage, ob der englische Standpunkt bezüglich der Repko endgültig zurückgezogen worden sei, erklärte Macdonald, dies sei zwar nicht geschehen, doch habe man die Angelegenheit dem Urteil der Sachverständigen beider Länder überlassen.

Englische Auffassungen

In Ergänzung dieser Aeußerungen Macdonalds wird in einer Londoner Meldung der „Voss. Ztg." noch darauf hingewiesen, daß von englischer Seite die Frage der Deutschland und Frankreich zu setzenden Fristen für die Verabschiedung der Durchführungsgesetze und des unmittelbar darauf folgenden Abbaus der wirtschaftlichen Sanktionen nicht in die englisch-französischen Vereinbarungen aufgenommen werde, weil darüber zwischen England und Frankreich keinerlei Meinungsverschiedenheiten vorgelegen hätten. Das Pariser Protokoll habe nur die Aufgabe, jeden Punkt zu erläutern, in dem die englisch-französische Auffassung auseinandergingen. Es sei aber sehr wahrscheinlich, daß die Konferenz sich dafür entscheiden würde, in Bezug auf den englischen Vorschlag, Deutschland, Frankreich und Belgien eng bei einander liegende Fristen für die völlige Anwendung des Sachverständigenberichts zu setzen. Man hält von englischer Seite daran fest, daß in irgend einer Form die Konferenz feststehen müsse, daß in Zukunft eine Sonderaktion einzelner Alliierten völlig ausgeschlossen werde, und zwar in erster Linie im Interesse derjenigen Personen, die in alliierten Ländern und in Amerika im Vertrauen auf den Geist des Dawesberichts Deutschland Geld für Wiederaufbauzwecke und zur Stabilisierung der Währung zur Verfügung stellen.

Das klingt recht optimistisch. Es wird aber festzuhalten bleiben, daß dieser Optimismus in Deutschland leider nicht mehr geteilt wird und wohl auch nicht mehr geteilt werden kann.

Das Programm der Konferenz

Zur Konferenz erwartet man insgesamt 150 Delegierte, Sachverständige und Beamte. Am Mittwoch würde man sich zuerst mit Geschäftsordnungsfragen und mit der Bildung von Sachverständigenausschüssen befassen. Die eigentliche Beratung der Delegationsführer würde dann am Donnerstag vormittag beginnen. In diplomatischen Kreisen behauptet man, nur der erste Teil der Konferenz, in der die Einigung mit den Alliierten herbeigeführt werden soll, würde in London stattfinden. Der zweite Teil, zu dem man nach englischem Wunsch die deutschen Vertreter als gleichberechtigte Teilnehmer hinzuziehen wolle (eine der Hauptvoraussetzungen, unter denen der Dawesplan für uns überhaupt tragbar ist) in Paris abgehalten werden.

---

* **Der Aufstand in Brasilien.** Nach den letzten Meldungen aus Rio de Janeiro sind die brasilianischen Regierungstruppen der Revolte in Sao Paolo noch nicht völlig Herr geworden. Die Truppen haben auf die Kaserne, in der die Putschisten eingeschlossen sind, ein Bombardement eröffnet. Die Zahl der Toten wird auf mehrere Hundert geschätzt.

Stresemann zur Lage

Auf der gestrigen Jahrestagung des Eisen- und Stahlwaren-Industriebundes in Elberfeld sprach Reichsaußenminister Dr. Stresemann namens der Reichsregierung den Dank für die an die Reichsregierung ergangene Einladung und machte im Anschluß hieran etwa folgende Ausführungen:

Die Lage der deutschen Industrie ist gekennzeichnet durch die außerordentlichen Kreditschwierigkeiten und die damit zusammenhängenden Schwierigkeiten namentlich der Ausfuhrindustrie. Auf der Steigerung der deutschen Ausfuhr beruht die Hoffnung auf Deutschlands wirtschaftlicher Wiedergesundung. Diese Steigerung der deutschen Ausfuhrtätigkeit ist aber gleichzeitig die Grundlage für die von Deutschland nach dem Sachverständigengutachten zu leistenden Kriegsentschädigungen, deren Uebertragung an das Ausland aus dem Ueberschuß der deutschen Wirtschaft ohne Gefährdung der deutschen Währung erfolgen solle. Damit ist die Frage der Entwicklung der deutschen Ausfuhr auch zum Kernproblem der Durchführung des Sachverständigengutachtens geworden, von dessen Lösung seine reibungslose Durchführung abhängt. Diese knüpfe sich an drei Voraussetzungen: einmal die Wiederherstellung der ungehemmten Entwicklung unserer weltwirtschaftlichen Beziehungen, sodann der Wegfall der wirtschaftlichen Hemmungen im Innern und endlich die Lösung der Kreditfrage, nicht nur im Sinne einer Aenderung der Politik der Reichsbank, sondern auch des Hereinströmens ausländischer Kredite.

Im Zusammenhang mit dem Fortfall der Deutschland durch den Versailler Vertrag auferlegten handelspolitischen Fesseln und im Zusammenhang mit dem Interesse der Alliierten an der Steigerung der deutschen Exportleistungen für die Möglichkeit der Uebertragung deutscher Kriegsentschädigungszahlungen, ist wohl zu erhoffen daß

die Aera der Handelsvertragsverhandlungen

vor der wir stehen, uns die wirtschaftliche Gleichberechtigung wieder verschaffen wird. Die Herstellung der deutschen wirtschaftlichen und finanziellen Einheit ist das zweite Problem, das im Einvernehmen mit Deutschland bei der Regelung des Sachverständigengutachtens gelöst werden muß. Der Begriff der wirtschaftlichen und finanziellen Einheit schließt auch die Verwaltungshoheit in sich und bedingt die Wiederherstellung des status quo vor dem Ruhreinbruch. Weiter kann gar kein Zweifel darüber bestehen, daß die deutsche Produktion nicht durch Fortdauer der militärischen Besetzung in dem nicht vertragsmäßig besetzten Gebiet gehemmt werden kann.

Die Staatsmänner Englands und Frankreichs sind in Paris zusammengekommen und haben sich bemüht, eine Konstruktion zu finden die das Sachverständigengutachten nichts als außerhalb des Vertrages von Versailles stehend erscheinen läßt. Ohne zu diesen Beschlüssen gegenwärtig Stellung zu nehmen, muß doch festgestellt werden, daß die Einschränkung der deutschen wirtschaftlichen und finanziellen Souveränität durch das Sachverständigengutachten über die Bedingungen hinausgeht, zu denen wir nach dem Vertrage von Versailles verpflichtet sind. Man kann uns deshalb diese Bedingungen nicht aufzwingen. Die Entscheidung unterliegt letzten Endes einer Beschlußfassung des Reichstags. Für diese Beschlußfassung wird es entscheidend sein, ob der Vertrag von Versailles, auf dessen formeller Durchführung inbezug auf die Kompetenzen der Reparationskommission von der Gegenseite so entscheidender Wert gelegt wird, auch darin wieder hergestellt wird, daß für Deutschland diejenige Grenze gilt, die es nach dem Vertrage von Versailles hat und daß Sicherheit dafür geschaffen werden muß, daß alle darüber hinaus gehenden Besetzungen im Zusammenhang mit der Durchführung des Sachverständigengutachtens aufhören.

Nur durch die Anerkennung dieser Grundsätze

werden wir bei den bevorstehenden Abmachungen diejenige Grundlage in dieser Verständigung erreichen, die eine neue Aera wirtschaftlicher Verständigung anstelle des bisherigen Systems der Gewalt setzt.

Die Rede Stresemanns wurde mit großem Beifall aufgenommen.

Abbau der Micum

Wie das „Kölner Tageblatt" meldet, steht nunmehr nach allen Wahrnehmungen fest, daß die Micum sich zum Abbau und zur Auflassung vorbereite. Schon am 1. Juli wurde zahlreiches Personal entlassen und man rechnet noch höchstens mit einer 4- bis 8-wöchigen Dauer. Die Ruhrindustriellen haben neuerlich sowohl hier wie in Berlin und Paris die endgültige Erklärung abgegeben, daß sie weiter die Micumlasten nicht tragen können. Das Reich will im Höchstfalle nur noch weitere zwei Wochen für die Micumverträge einspringen. Jedoch hofft man immer noch, daß sich die Besatzungsmächte entschließen, den fälligen Betrag auf die Annahme des Dawesgutachtens hin zu diskontieren. Aus belgischen Kreisen wird bekannt, daß die Haltung der Brüsseler Regierung in der Micumfrage noch unverändert ist.

Deutscher Flottenbesuch im Baltenland

Der Besuch der deutschen Kriegsschiffe in Riga bezw. Reval hat bei den reichsdeutschen Kolonien lebhafte Freude hervorgerufen. Die deutsche Gesandtschaft in Riga veranstaltete einen Empfang, ebenso die dortige Vereinigung der Reichsdeutschen und diejenige in Reval Festlichkeiten zu Ehren der Offiziere und Mannschaften der deutschen Schiffe. In Reval sind gleichzeitig zwei schwedische Panzerschiffe und vier andere Kriegsschiffe zum Besuch eingetroffen.

MARCHIVUM

Die Poincaristen schwimmen in Geld

(Von unserm Pariser Vertreter)

V Paris, 9. Juli.

In den Briefen des zaristischen Agenten Raffalowitsch wird mitgeteilt, daß sich der Senator und nachmaliger Ministerpräsident, Raymond Poincaré, mit der Verteilung russischer und schwerindustrieller Subsidien für die Pariser Hetzpresse befaßte. Die Organisation funktionierte trefflich. In den Boulevardorganen tobte sich der Haß gegen das kaiserliche Deutschland aus, und in den teuersten Restaurants genossen die Publizisten den wohlverdienten Lohn für ihre früheren patriotischen Leistungen . . .

Der Krieg ist vorbei, aber es hat sich auch in dieser Hinsicht nichts geändert: der „Chef" führt wieder Buch, verteilt die Mittel, die dazu dienen, Frankreich täglich daran zu erinnern, daß Deutschland zum Kriege rüstet, daß Herriot ein gefährlicher Dummkopf ist, dessen Mund von „demokratischer Phraseologie" überfließt, während sich die „Alldeutschen ins Fäustchen lachen, wie im Juli 1914." Solange Poincaré am Quai d'Orsay saß, war er nicht in der Lage, die Fonds zu verteilen, die Kontrolle — ob jeder Pertinax auch seit darauf losbellt — durchzuführen. In den gewissen journalistischen Kreisen wurde recht gekauft. Vor den Wahlen kam etwas Geld in die Privattasche der Federhelden, aber recht wenig. Das Beste ging in die Provinz, leider ohne den erhofften Erfolg.

Nun gilt es aber den „Versailler Vertrag", der bekanntlich eine „fortdauernde Schöpfung" ist, zu retten, jetzt gilt es den Militarismus, der am Rhein und an der Ruhr den angeblichen Beschützer Frankreichs spielt, hochzuhalten. Wenn Herriot in seiner „ideologischen Versöhnungspolitik" und in seinen Völkerbund-Träumereien zu weit geht, kann es am Ende dazu kommen, daß die sogenannte „armée du traité" im besetzten Gebiete geschwächt werden könnte. Was würde dann aus dem Feldzugsplan des großen Generalstabschefs Buat (er ist zwar gestorben, lebt aber im Operationsplan XXI weiter)? Dieser Plan ist so wundervoll, daß man ihn in Deutschland kennen sollte. Der frühere Deputierte Paul Reynaud teilt hierüber mit, daß er darin besteht, eine rasche, unwiderstehliche Offensive ins rechtsrheinische Deutschland auszuführen, und zwar in dem Augenblick, wo in Paris die Nachricht eintreffen sollte, daß Deutschland — entgegen dem Versailler Vertrage — an einem Punkte Mobilmachungs-Operationen durchführt. Zu diesem Zweck muß die „armée du traité" links vom Rhein eine gewaltige Infanterie besitzen, über Reiterei, massenhaftes Leichte- und Schwergeschütz nebst allen anderen Kampfmitteln der Nachkriegszeit verfügen.

Also: Poincaré sorgt für die „Unterstützung" der nationalistischen Presse, um den Militarismus in seiner höchsten Potenz vor den „antipatriotischen" Plänen der Linksrepublikaner zu schützen; er verlangt mehr als der General Nollet, mehr als die mahnenden Radikalsozialisten, die — wie die Vorkriegsepoche beweist — stets alle militärischen Kredite bewilligt haben. Poincaré arbeitete, solange er mit Maginot an der Regierung war, an der äußersten Steigerung der französischen Wehrmacht (im Geiste einer Offensivkriegführung). Bei den Linksrepublikanern herrscht die Meinung vor, daß Frankreich aus finanziellen Gründen das Militärbudget etwas einschränken sollte, schon deshalb, weil Amerika gegenüber dem französischen Schuldner, der nicht zahlt, aber Milliarden für Kanonen usw. ausgibt, sehr mißtrauisch wird. Das wäre nach Auffassung Poincarés und seiner an dem Rüstungsgeschäfte interessierten Hintermänner ein „Verrat". Um diesen Verrat, wenn irgend möglich, im Keim zu ersticken, peitscht die Pariser Hetzpresse — „Matin", „Echo de Paris", „Journal" — die öffentliche Meinung gegen Deutschland auf, das angeblich wie ein Löwe auf der Lauer liegt. Die Durchführung des Expertenberichtes käme, nach der Ansicht dieser Blätter, der Umwandlung der Reparationsschuld in eine „kommerzielle Schuldverpflichtung" gleich. Daß aber Deutschland, der Feind, als Handelsschuldner behandelt werden soll, das darf nicht geschehen. Oder kein Dawesplan!

Für diese wackere Arbeit fließt jetzt Geld. Millionen sind mobilisiert. Die Kassen einer Bank, an deren Spitze ein früherer Finanzminister und einstiger Ministerpräsident steht, sorgen für den Eifer der Vertinaire. Und wenn das Werk vollbracht ist, dann sausen die Renault-Wagen mit ihren poincaristischen Zeitungsdiplomaten ins Bois. Im Pré-Catelan, im Armenonville, den Restaurants der amerikanischen Nabobs, sitzen die tüchtigen Söldlinge des Poincarismus. Ihnen fliegen die Herzen der nicht minder patriotischen Actrices zu. Wenn man die Herrschaften so beisammen sieht, denkt man an die zynische Bemerkung des Royalisten Daudet: „Es ist eine Lust und eine Wonne Poincaristen zu sein . . ."

Gestern sah ich mir den neuerbauten Zeitungspalast des „Intransigeant" an, der seit acht Tagen die Bewunderung und den Neid der kleinen Blätter erregt. Hinter mir ging ein belehrter Boulevardjournalist; er sagte zu seiner Begleiterin: „Siehst Du, meine Liebe, das ist die Frucht guter nationaler Gesinnung. Die Demokratie des Herrn Herriot bringt nichts ein." . . .

* * *

Noch ein Havaskommentar

Die Havasagentur veröffentlicht folgenden halbamtlichen Kommentar zu dem gestern ausgegebenen englisch-französischen Communiqué:

„Das Schriftstück, über das sich gestern vormittag die beiden Ministerpräsidenten geeinigt haben, und das ein Ergebnis französischer Inspiration ist, klärt die verschiedenen Fragen auf, die auf der Londoner Konferenz zur Sprache kommen sollen, gibt ihnen eine bestimmte Fassung. Es beginnt mit der neuerlichen Feststellung, daß der Versailler Vertrag nicht beeinträchtigt werden dürfe. Es erinnert daran, unter welchen Bedingungen der Sachverständigenplan zuerst von der Reparationskommission und dann von den Regierungen gebilligt worden ist. Die Letzteren sind allein in der Lage, seine Ausführung zu sichern. Gerade dies wird der Gegenstand der Londoner Konferenz sein. Auf diese Weise wird Deutschland die Zahlungen der Reparationen wieder aufnehmen, und die Alliierten werden wieder zu einer gemeinsamen Aktion gelangen. An der Londoner Konferenz, an der diesmal die Vereinigten Staaten mitzuarbeiten bereit sind, — und schon dies ist ein Vorgang von einer Bedeutung, die nicht kommentiert zu werden braucht — müssen die Zuständigkeiten der Reparationskommission in allen Punkten geklärt werden. Der Vorschlag, die etwaigen Verfehlungen Deutschlands durch ein neues Organ wie den Finanzausschuß des Völkerbundes feststellen zu lassen, ist völlig aufgegeben worden. Indessen haben nach dem Sachverständigenplan selber die alliierten oder neutralen Geldleiher, die zur Flüssigmachung der Forderungen an Deutschland beitragen, ein Anrecht auf wirksame Bürgschaften."

Zu diesem Zweck soll sich die Reparationskommission einen Amerikaner beiordnen für den Fall der Feststellung einer deutschen Verfehlung. Dieses Verfahren rechtfertigt sich aus verschiedenen Gründen. Erstens darf man hoffen, daß die finanzielle Unterstützung der Vereinigten Staaten für die Verwirklichung des Sachverständigenberichtes von kapitaler Wichtigkeit sein werde, und man muß daher den Geldgebern Deutschlands jede erdenkliche Sicherheit bieten. Andererseits ist die Anwesenheit eines Amerikaners in der Reparationskommission keine Angelegenheit des Friedensvertrags, da dieser vielmehr die ständige Beteiligung eines amerikanischen Vertreters in der Reparationskommission von Anfang an vorgesehen hat. In englischen Kreisen hat man sich ja auch in der Vergangenheit stets auf die Tatsache gestützt, daß die Reparationskommission normalerweise 5 Mitglieder, einen Franzosen, einen Engländer, einen Amerikaner, einen Italiener und einen Belgier umfassen muß, und hat man gegen die auf Grund des Entscheids des Präsidenten mit zwei gegen zwei Stimmen getroffenen Beschlüsse protestiert, seitdem der amerikanische Delegierte in der Reparationskommission nur noch als Beobachter tätig ist. In dieser Beziehung wird durch die Rückkehr zu den normalen Bestimmungen des Friedensvertrags eine tiefliegende Ursache zu Reibungen zwischen Paris und London verschwinden.

Sache der Reparationskommission wird es auch sein, den Zeitpunkt zu bestimmen, an dem der Sachverständigenplan in Kraft tritt und die Bedingungen im Einverständnis mit der Londoner Konferenz für seine Inkraftsetzung vorzubereiten. Für den Fall einer vorsätzlichen Verfehlung Deutschlands bekundet die englische und die französische Regierung die Absicht, sich mit sämtlichen andern Alliierten wegen der erforderlichen Maßnahmen zu verständigen. Dies ist eine politische Bürgschaft, deren Wichtigkeit man nicht übersehen kann.

Die Note enthält schließlich zwei Versicherungen von besonderer Wichtigkeit über die Frage der interalliierten Kontrolle und die Sicherheitsfrage, die von Macdonald und Herriot angeschnitten worden ist. Schon jetzt verpflichtet sich die englische Regierung, mit den beteiligten Mächten über die Möglichkeit einer Lösung zu verhandeln. Interalliierte Finanzsachverständige werden also diese Arbeit unverzüglich wieder aufnehmen. Gleichzeitig sollen Bürgschaften im Interesse der Sicherheitsfrage bereitet werden. Diese beiden Fragen werden natürlich auf der bevorstehenden Londoner Konferenz mit verhandelt werden. Aber die Rechte Frankreichs bleiben durch die Verbindung, die auf diese Weise zwischen ihrer Lösung und der Lösung der Reparationsfrage aufrecht erhalten werden, vollständig vorbehalten."

Die Agentur fügt hinzu, Deutschland werde nicht zu der Konferenz vom 16. Juli hinzugezogen werden, deren Vorbereitungen bereits am kommenden Montag unter französischen und englischen Sachverständigen beginnen werden. Es scheine aber, es solle die Reparationskommission nicht mit der interalliierten Konferenz an Ort und Stelle zusammenarbeiten.

Eine japanisch-chinesische Konferenz

Der japanische Außenminister hat erklärt, daß im nächsten Herbst eine japanisch-chinesische Konferenz zusammentreten werde, die sich mit folgenden Fragen zu befassen habe: Räuber- und Piratenunwesen in China, Boykottierung der amerikanischen Waren in China, Konzessionen für den Bau einer amerikanischen Funkenstation in Shanghai, die nach Ansicht Japans im Widerspruch mit dem Monopol steht, das eine japanische Firma für den Bau solcher Stationen in China erworben habe.

Die nächste Reichstagssitzung

Der Ältestenrat des Reichstags beschäftigte sich gestern nachmittag in fast dreistündiger Sitzung mit der Beschwerde der kommunistischen Fraktion über die polizeilichen Durchsuchung der Schränke der kommunistischen Abgeordneten am 4. Juli. Die Beschwerde wurde insbesondere in längeren Ausführungen von dem Abg. Katz begründet. Von den übrigen Parteien wurde das Verfahren des Reichstagspräsidenten, der seine Zustimmung dazu gegeben hatte, gebilligt. Nur machten die Vertreter der nationalsozialistischen Fraktion gewisse Vorbehalte in der Richtung, daß das Verfahren bei Wiederholung solcher Fälle grundsätzlich geregelt werden müsse. Abstimmungen über die Angelegenheit fanden nicht statt, wie überhaupt Abstimmungen im Ältestenrat nicht üblich sind. Die Beschwerde der Kommunisten wird auch in einer der nächsten Plenarsitzungen des Reichstages zur Aussprache kommen. Diese Beschwerde wird dann voraussichtlich auch im Geschäftsordnungsausschuß zur weiteren Behandlung überwiesen werden.

Im weiteren Verlauf der sich von 5 Uhr nachmittags bis 9 Uhr abends erstreckenden Aussprache hat sich der Ältestenrat auch mit der Frage des Termins der nächsten Plenarsitzung beschäftigt. Er hat zunächst den 22. Juli für den Wiederzusammentritt des Reichstages in Aussicht genommen. In dieser Sitzung sollen der Notetat, die Beschwerde der Kommunisten über die Haussuchung und die sozialpolitischen Anträge, die der sozialpolitische Ausschuß vorbereitet hat, zur Beratung gelangen. Mit den letzten Anträgen soll sich auch der Hauptausschuß vorher beschäftigen. Ob die Sitzung am 22. Juli stattfinden kann, hängt noch von einer Erklärung der Reichsregierung ab, die diese voraussichtlich in der nächsten Woche im auswärtigen Ausschuß abgegeben wird. Demnach ist möglicherweise der 29. Juli als Termin der nächsten Plenarsitzung in Aussicht genommen.

Deutschnationale und Regierungsbildung

⊡ Berlin, 11. Juli. (Von unserem Berliner Büro). Zu Gerüchten über neuerliche Verhandlungen wegen des Eintritts der deutschnationalen Volkspartei in die Reichsregierung können wir mitteilen, daß die Meldungen nicht den Tatsachen entsprechen. Von maßgebender deutschnationaler Seite wird hierzu die Erklärung gegeben, daß niemand zu diesem Zweck an die deutschnationale Volkspartei herangetreten sei.

In einer Zuschrift an die Presse nimmt die deutschnationale Parteileitung Stellung zu der Haltung des Zentralvorstandes der deutschen Volkspartei in Frankfurt a. Main. In der Erklärung heißt es u. a.: Die Annäherung des Zentralvorstandes, und somit Stresemanns an den deutschnationalen Standpunkt müsse für die gesamte äußere und innere Politik einen hochbedeutenden Wendepunkt darstellen. Für die deutschnationale Partei und die Presse bestehe aller Anlaß, die öffentliche Meinung des Auslandes und des Inlandes mit vollem Nachdruck auf den Frankfurter Beschluß der deutschen Volkspartei hinzulenken, der für den weiteren Verlauf der Verhandlungen über das Gutachten von maßgebender Bedeutung werden müsse und Deutschland nur zum Vorteil gereichen könne.

Am Schlusse der Erklärung heißt es, welche praktischen Folgen für die innere Politik der zweite Beschluß auf Heranziehung der Deutschnationalen zur Regierungsbildung haben könne, hänge von der Art und Weise ab, wie die volksparteiliche Entschließung über das Gutachten durchgeführt wird.

Diese deutschnationale Erklärung ist ganz im Sinne der Aeußerungen des Grafen Westarp gehalten, daß die Deutschnationalen nach wie vor zur Verantwortung bereit seien.

Die deutsch-polnischen Verhandlungen

⊡ Berlin, 11. Juli. (Von unserm Berliner Büro.) Die seit dem 30. April andauernden deutsch-polnischen Verhandlungen über die Staatsbürgerschaft und das Optionsrecht der Deutschen in Polen sind, wie aus Wien gemeldet wird, nunmehr in das entscheidende Stadium getreten. Der Präsident der Konferenz, Professor Keckenbeck hat nunmehr seinen Schiedsspruch gefällt, der, wie verlautet, ein Kompromiß darstellt. Die beiden Delegationen sollen nunmehr versuchen, auf der Grundlage dieses Schiedsspruches eine Konvention festzusetzen, die binnen sechs Wochen unterschrieben werden soll.

Die Regierungsbildung in Anhalt

Nach verschiedenen Versuchen, eine neue Regierung zu bilden, die fehlschlugen, weil die Deutsche Volkspartei jede Regierung ohne Einschluß der Deutschnationalen ablehnte, haben sich die bürgerlichen Parteien entschlossen, ein bürgerliches Beamtenministerium zu bilden. Für dieses haben die Deutschnationalen den Ministerpräsidenten in der Person des bisherigen Finanzpräsidenten Dr. Knorr und Geheimrat Joentsch als Staatsminister, und die Deutsche Volkspartei Oberregierungsrat Kammelt als Staatsminister gestellt. Weil jedoch die Fraktionen davon überzeugt sind, daß dieses Ministerium jederzeit gefährdet werden könnte und keine Partei ein Interesse daran hat, die Lage etwa durch einen Volksentscheid zur Anberaumung neuer Wahlen zu komplizieren, verständigten sich alle Großparteien bereits über die Neuwahlen. Es wird ein Initiativantrag eingebracht, daß die gegenwärtige Session am 9. November ihr Ende erreicht und daß an diesem Tage Neuwahlen zum anhaltischen Landtag stattfinden. Der sozialdemokratische Ministerpräsident bleibt bis dahin in seiner Wohnung. Die kommenden Beamtenminister verzichteten freiwillig auf höhere Gehälter oder Pensionen bei dem Ausscheiden aus der Ministerstellung, um das Budget nicht zu belasten.

Da der Regierung bekannt wurde, daß die Kommunisten den Landtag besetzen wollen, hat ein starkes Schutzaufgebot die Eingänge besetzt.

* Der Reichsparteitag der Deutschvölkischen Partei findet am 15., 16. und 17. August in Berlin statt.

Kommunistische Putschpläne

Es wird nunmehr bekannt, daß in der kommunistischen Partei im Ruhrgebiet und im ganzen Reich Kräfte am Werke sind, die auf neue Putsche hinarbeiten. Der freigewerkschaftlichen Presse im Ruhrgebiet ist ein Schriftstück der kommunistischen Betriebsrätezentrale in die Hand gefallen, in dem dargelegt wird, daß die Verhältnisse in Deutschland für eine neue Revolution gereift seien. Vom 15. Juli ab sollen für die Partei neue Richtlinien gelten und die ganze bisherige Organisation in eine einheitliche Leitung überführt werden.

Bekanntlich war die Partei in Distrikte eingeteilt. Nunmehr sollen die Verbände auf die Betriebszellen übergehen und in jeder Stadt in der Hand eines Hauptbetriebszellenleiters zentralisiert werden. Auch Frauen und Erwerbslose sollen hierin eine große Rolle spielen. Eine Woche lang soll diese Umgruppierung dauern und darnach soll mit verstärkter Macht an der Verbreitung der kommunistischen Bewegung in Wort und Schrift gearbeitet werden. Vom 3. bis 11. August sind dann öffentliche Versammlungen und Massendemonstrationen vorgesehen. Allerdings glaubt man, daß nach den letzten Erfahrungen, die man mit diesen Demonstrationen im Ruhrgebiet gemacht hat, die Beteiligung nur sehr gering sein wird. Hand in Hand mit dieser Umgruppierung soll auch die internationale Arbeiterhilfe auf eine neue Basis gestellt werden. Sie soll weiter ausgebaut werden und ein mehr neutrales Aushängeschild bekommen. Bezeichnend hierbei ist, daß jetzt auch die Union der Hand- und Kopfarbeiter mit der Umstellung der gesamten Organisation begonnen hat. Die selbständigen Wirtschaftsbezirke sind bereits verschwunden und dafür auch der Wunsch nach einer einheitlichen Verwaltung durchgeführt worden. In verschiedenen Orten hat dies allerdings schon zu Abspltterungen verschiedener Richtungen geführt, so daß mit dieser Neuregelung das Gegenteil von dem gewollten Zweck erreicht werden wird.

Der süddeutsche Senat des Staatsgerichtshofes ist zu einem neuen Tagungsabschnitt zusammengetreten. Gestern wurde gegen den Schneider Lambart-Stuttgart und Genossen wegen Verbrechens des versuchten Hochverrats und des Verbrechens gegen das Sprengstoffgesetz verhandelt. Der Angeklagte Lambart, der nach der Anklage der Ordnung für die Waffen- und Munitionsbeschaffung der kommunistischen Partei ist, wird beschuldigt, im Auftrage eines gewissen Walter, der identisch ist mit dem Führer der Tscheka Erich Wollenberg, eine Bestellung von Material für 100 000 Handgranaten vermittelt und die Verarbeitung des Materials sowie seine Weiterleitung besorgt zu haben. In der Tannerschen Fabrik in Feuerbach bei Stuttgart wurden 100 000 Messingzünder bestellt, die als Gasfparer ausgegeben wurden. Der Angeklagte Wilhelm Brecht, Flaschnermeister in Stuttgart, hat nach der Anklage die als Umhüllung dienenden Büchsen besorgt. Der Eisenbrher Gustav Häusler aus Winnenden, der Mechaniker Hermann Bayer, der Revolverdreher Lorez Ralf und der Eisengießer Alex. Gläser, sämtlich aus Stuttgart, sollen an der Anfertigung bezw. Weitergabe der Handgranaten mehr oder weniger beteiligt gewesen sein. Sämtliche Angeklagten bestreiten, sich schuldig gemacht zu haben und behaupten, es habe sich nach ihrer Ansicht um neuartige Gasfparer, nicht aber um Handgranaten gehandelt.

Nach zwölfstündiger Verhandlungen wurden die Angeklagten zu langen Zuchthausstrafen verurteilt und zwar erhielten Lambart 8 Jahre, Häusler 3 Jahre, Brecht, Bayer und Ralf je 6 Jahre, Gläser 1 Jahr Zuchthaus.

Letzte Meldungen

Der neue Eisenbahndirektionspräsident in Karlsruhe

☆ Karlsruhe, 11. Juli. (Eig. Ber.) Wie wir erfahren, ist bisher dem badischen Staatsministerium eine Mitteilung darüber, daß Frhr. Paul v. Eth-Rüdeneck zum Präsidenten der Reichsbahndirektion Karlsruhe ernannt worden sei, nicht geworden. Auch bei der Reichsbahndirektion Karlsruhe selbst ist eine solche offizielle Mitteilung nicht eingegangen. Diese Nachricht ist allem Anschein nach als verfrüht. Richtig zu stellen ist die Mitteilung, daß Frhr. v. Eth-Rüdeneck nicht im Reichsbahnzentralamt Berlin tätig ist, sondern Ministerialrat im Reichsverkehrsministerium ist.

Freispruch im Kölner Prozeß

Köln, 11. Juli. Das englische Kriegsgericht hat nach 3½stündiger Verhandlung den Ministerialrat Dr. Schneider gestern nachmittag für unschuldig erklärt und in allen Punkten freigesprochen.

Freiherr Mumm von Schwarzenstein †

Botschafter a. D. Dr. Alfons Freih. Mumm v. Schwarzenstein ist am Mittwoch nach schwerem Leiden im Alter von 65 Jahren in Portofino (Italien) gestorben.

Der Verstorbene war am 19. März 1859 als Sohn des dänischen Generalkonsuls und Großkaufmanns Hermann v. Mumm in Frankfurt a. M. geboren. Im Jahre 1885 wurde er als Attaché der Botschaft in London, später in Paris zugeteilt, 1888 als Legationssekretär nach Washington, 1892 bis 1893 in gleicher Eigenschaft nach Bukarest gesandt. 1893 bis 1894 war er am Vatikan; 1894 wurde er vortragender Rat in der politischen Abteilung des Auswärtigen Amts; 1898 wurde er zum Gesandten in Luxemburg, 1899 zum Gesandten in außerordentlicher Mission in Washington und 1900 nach der Ermordung des Barons v. Ketteler zum Gesandten in Peking ernannt. Im Januar 1906 erfolgte seine Erhebung in den preußischen Freiherrnstand. Von 1906 bis 1911 wirkte er als Botschafter in Tokio. Bei Ausbruch des Krieges stellte er, nachdem er sich 1911 in den Ruhestand hatte versetzen lassen, sofort seine Dienste zur Verfügung und wurde mit wichtigen Aufgaben in der Presseabteilung des Auswärtigen Amtes betraut. Nach Abschluß des Friedens von Brest-Litowsk war er bis November 1918 Vertreter des Reichs in Kiew-Ukraina. Von diesem Zeitpunkt ab zog er sich ins Privatleben zurück; seit 1919 lebte er auf seiner Besitzung in Castello Giorgio in Portofino, die ihm die italienische Regierung aus besonderem Entgegenkommen schon damals zur Verfügung gestellt hat.

Der Massenmörder Haarmann

⊡ Berlin, 11. Juli. (Von unserem Berliner Büro). Die Untersuchung gegen den Hannoverschen Knabenmörder Haarmann hat noch immer keine Klarheit darüber ergeben, wie groß die Zahl seiner Opfer wirklich ist. Auch die Art, in der Haarmann seine Opfer umgebracht hat, ist noch nicht aufgedeckt. Die von der Presse angegriffenen Hannoverschen Polizeibeamten, die beschuldigt werden, Haarmann als Spitzel benutzt und deshalb alle Anzeichen unterdrückt zu haben, haben gegen sich eine Untersuchung beantragt.

⊡ Berlin, 11. Juli. (Von unserem Berliner Büro). Aus Anlaß der 4. Wiederkehr des Abstimmungstages in Ostpreußen findet heute beim Reichskanzler der Empfang einer ostpreußischen Abordnung in Anwesenheit der zuständigen Minister des Reiches und Preußen statt.

* Paris, 11. Juli. Auf der Grube Marcelle-Nord bei Charleroi ereignete sich eine Schlagwetterkatastrophe. Vier Bergarbeiter wurden verschüttet. Bisher konnten zwei als Leichen geborgen werden.

* Moskau, 11. Juli. Auf Grund eines Beschlusses des ukrainischen Zentralexekutivkomitees über die Bildung deutscher Rayons in den Gouvernements mit geschlossenen deutschen Kolonien (Jekaterinoslaw, Donez, Odessa) sind die deutschen Rayons Prischip und Mokotschna (Gouvernement Jekaterinoslaw) gebildet worden.

Wesselburg, 11. Juli. Der Obermonteur Lembeck von hier, der in der Nacht vom Sonntag auf Montag schon in der Wirtschaft Aumüller mit einer Pistole herumfuchtelte und schrie, daß heute noch einer hin sein müsse, schoß beim Nachhausegehen auf zwei ihm folgende Burschen, von denen der 23jährige Pferdehändler Florian Rüchel tödlich getroffen, der andere schwer verletzt wurde. Der bereits mit 2½ Jahren Zuchthaus vorbestrafte Täter wurde noch in der Nacht verhaftet.

MARCHIVUM

Neue Riesenlokomotiven

Von Hermann A. Hahne

Zwei neue Systeme — Die amerikanische Riesenlokomotive übertrumpft — 167 Tonnen schwere und 23 Meter lange Lokomotiven — Ersatz für Zahnradlokomotiven

Das große allgemeine Interesse für die Lokomotive ist zum größten Teil auf die Bauart der Maschinen zurückzuführen. Mit großem Geschick hat es der Lokomotivbauer, namentlich der deutsche, verstanden, neben der praktischen und technischen Seite auch den künstlerischen Teil des Lokomotivbaues hervorzuheben.

Der immer mehr und mehr wachsende Verkehr veranlaßte sehr oft die Dienststellen der deutschen Reichsbahn, auf deren Schienennetz sich ja fast der gesamte Güter- und Personenverkehr abspielt, die Züge über das sonst übliche Maß hinaus zu verstärken. Dann aber reichten die vorhandenen Lokomotiven nicht mehr aus, da sie zu schwach waren; weil bei dem Bau dieser Lokomotivgattungen so große Leistungen noch nicht in Frage kamen. Man half sich, indem man einfach zwei Lokomotiven zum Befördern eines Zuges benutzte, also wie man zu sagen pflegt, „mit Vorspann fährt". Eine derartige Beförderungsart ist aber sehr kostspielig. Aus diesem Grunde sah sich die Reichsbahnverwaltung veranlaßt, nach Uebernahme der einzelnen Staatseisenbahnen durch das Deutsche Reich, an die Beschaffung größerer Lokomotiven zu gehen.

Die am meisten verwendeten Schnellzugslokomotiven sind die der ehemaligen Preußisch-Hessischen Staatseisenbahngemeinschaft mit den Gattungsbezeichnungen P 8 und S 10. Fast jeder Personen- und Schnellzug auf den norddeutschen Flachlandstrecken wird von diesen Lokomotiven gefahren. Diese Lokomotiven bewährten sich so vorzüglich, daß besonders von der Gattung P 8, die nun schon bald 20 Jahre im Dienste der deutschen Eisenbahnen steht, immer wieder neue Maschinen gebaut wurden. Aber ihre Schicksalsstunde hat nun doch geschlagen. Die Reichsbahnverwaltung hat im Jahre 1923 von der altbekannten Lokomotivwerkstatt Borsig in Tegel eine Anzahl neuer Lokomotiven bauen lassen, die hinsichtlich Leistung und Größe es wohl mit den amerikanischen Riesenlokomotiven aufnehmen können. Diese sechsachsigen Maschinen haben als Nachfolgerinnen der P 8-Lokomotiven die Bezeichnung P 10 erhalten. Sie wiegen im Betriebszustande 102 Tonnen, mit Tender 167 Tonnen. Die gesamte Länge mit Tender beträgt 22,98 Meter. Die vorgeschriebene Höchstgeschwindigkeit beträgt 120 Kilometer in der Stunde. Hiermit ist die Lokomotive nicht an die oberste Grenze gelangt; durch einige Kunstgriffe ist dem Lokomotivführer die Möglichkeit gegeben, die Geschwindigkeit noch zu erhöhen, allerdings nur für kurze Zeit.

Diese Bauart weist eine bemerkenswerte Neuerung auf. Infolge des großen Kessels mußte der Schornstein sehr niedrig gehalten werden. Hier besteht nun aber die Gefahr, daß bei großen Geschwindigkeiten der Rauch auf den Kessel gedrückt wird und so dem Führer die Aussicht auf die Strecke verschleiert. Das würde eine sehr große Gefahr für die Sicherheit der Reisenden bedeuten. Aus diesem Grunde hat man vorn an der Lokomotive zwei große Blechflügel angeordnet, die einen emporsteigenden Luftzug verursachen, der dafür sorgt, daß der Rauch gerade emporsteigt. Diese Lenkplatten machen den Anblick der an und für sich schon wuchtigen Lokomotive noch eindrucksvoller. Der Eisenbahner hat wie für so viele Neuerungen auch für die Lenkplatten einen passenden Spitznamen gefunden: „Scheuklappen" nennt er diese überaus nützliche Einrichtung. Von dieser Bauart hat die Reichsbahn bisher 200 Stück beschafft.

Die Probefahrten mit der neuen Lokomotivgattung haben Leistungen gezeigt, die bisher noch nicht erreicht worden waren. Am 6. Juli 1923 fuhr sie mit einem Versuchsschnellzug von 720 Tonnen Gewicht von Charlottenburg bis Lehrte (235 Kilometer) in 174 Minuten. Hierbei wurden 5 Tonnen Kohle und 32,5 Kubikmeter Wasser verbraucht. Später wurde die Zeitspanne bei einer weiteren Versuchsfahrt noch verkürzt und die Strecke in 159 Minuten zurückgelegt. Wenn man berücksichtigt, daß ein fahrplanmäßiger D-Zug 210 Minuten braucht, um die Strecke zurückzulegen und dabei nur eine Last von 360 bis 400 Tonnen, also die Hälfte in Frage kommt, so ist das gewiß eine ansehnliche Leistung, auf welche die Erbauerstatt sein können.

Noch eine Riesenlokomotive ist von der Reichsbahn im Jahre 1923 in Dienst gestellt worden. — In Thüringen weist die Bahn einige sehr steile, stark befahrene Strecken auf, die bisher nur mit Zahnradlokomotiven betrieben wurden. Ein Betrieb mit Zahnradlokomotiven ist aber ebenso wie ein Vorspannbetrieb sehr unwirtschaftlich, da ein großer Teil der Lokomotiven dauernd repariert werden muß; eine Folge der großen Beanspruchungen, die an Zahnradlokomotiven gestellt werden. Außerdem werden sie ihrer verwickelten Bauart wegen sehr leicht reparaturbedürftig. Diesem Mangel hätte bei Verwendung gewöhnlicher Lokomotiven leicht abgeholfen werden können, nur müßten diese Lokomotiven schwerer als sonst gebaut werden, um auf den steilen Strecken eine genügende Reibung zwischen Rad und Schiene zu bewirken. Aber die Reichsbahn hatte noch keinerlei Erfahrungen in der Verwendung von schweren Reibungslokomotiven — so nennt man im Gegensatz zu den Zahnradlokomotiven die gewöhnlichen Lokomotiven — auf sehr steilen Strecken. Hier sollte zum ersten Male der Reichsbahn, die sonst sofort mit allen Neuerungen in ihren Betrieben bei der Hand war, eine andere Bahnverwaltung den Rang ablaufen.

Die Halberstadt-Blankenburger Eisenbahngesellschaft besitzt im Harz einige sehr steile Strecken und ist genötigt, die Strecken wegen ihrer starken Steigung wie die Reichsbahn mit Zahnradlokomotiven zu betreiben. Auch hier waren die Umstände und Kosten, die ein Zahnradlokomotivenbetrieb verursacht, sehr groß. Um diesem Uebelstande abzuhelfen, ging die Verwaltung daran, ca. 100 Tonnen schwere 7achsige Lokomotiven bei der Lokomotivfabrik Borsig in Tegel zu bestellen. Als diese Lokomotive in den Dienst gestellt wurden, da erkannte man den großen Vorteil schwerer Reibungslokomotiven gegenüber den Zahnradlokomotiven. Nun war auch bei der Reichsbahn der Bann gebrochen. Mit von der Halberstadt-Blankenburger Eisenbahngesellschaft zur Verfügung gestellten Lokomotiven der neuen Gattung unternahm die Reichsbahn eingehende Versuche auf ihren steilen Strecken im Thüringer Wald. — Die Firma Borsig entwarf in enger Anlehnung an diese Lokomotivtype eine neue Bauart, die Heißdampfgüterzugtenderlokomotive T 20 oder wie sie nach der neuen Bezeichnung der Reichsbahn heißt: Gt. 57 18. Die Entzifferung dieser Zahlenreihe ist einfach. Gt. bedeutet Güterzugtenderlokomotive und 57. 18, davon ist die erste Zahl die Anzahl der miteinander verbundenen Achsen = 5, und die zweite die Anzahl der insgesamt vorhandenen Achsen = 7. 18 bedeutet der höchste Druck in Tonnen, der auf jede der 7 Achsen lastet. Die Lokomotive hat das ansehnliche Gewicht von 127,3 Tonnen in dienstfertigem Zustande. Die größte Länge beträgt 15 100 Millimeter, wobei zu beachten ist, daß die Lokomotive keinen besonderen Tender hat, sondern die Kohlen- und Wasserbehälter auf der Lokomotive angeordnet sind.

Bei einem Vergleich dieser neuesten Tenderlokomotive mit der ältesten Bauart, der noch heute anzutreffenden dreiachsigen T 3-Lokomotive, die allenthalben auf den Bahnhöfen noch Verschiebedienste leistet, kann man erst die große Ueberlegenheit der T 20 erkennen. Die T 3-Tenderlokomotive wiegt im Betriebszustande 32 Tonnen; also nur den vierten Teil der T 20.

Noch eine Zahl über die verschiedenen Leistungsfähigkeiten der beiden Typen: Die T 3 vermag auf der ebenen Strecke einen beladenen Güterzug von 70 Wagen, die je 25 Tonnen wiegen, also insgesamt 1750 Tonnen, mit einer Geschwindigkeit von 15 Kilometern in der Stunde zu ziehen. Die T 20 zieht bei derselben Geschwindigkeit einen Zug von 300 Wagen oder 7500 Tonnen, also das Vierfache. Vier Lokomotiven von der Gattung T 3 hintereinander gespannt, würden diese Leistung nicht erzielen. Es sind nur zwei Beispiele; in der Praxis wird die T 20 nie einen solchen schweren Zug zu schleppen brauchen. Aber trotzdem wird sie auf den steilen Strecken des Thüringer Waldes ihre ganze Kraft hergeben müssen, um der ihr gestellten Aufgabe gerecht zu werden.

Die beiden Lokomotiven sind der Anfang eines neuen Zeitalters im Lokomotivbau. Die Einführung der Großgüterwagen wird wieder neue Aufgaben an unsere hochentwickelte deutsche Lokomotivindustrie stellen. Vielleicht, daß der Dampflokomotive unterdessen neue scharfe Konkurrenten in der elektrischen, der Turbinen- und der Motorlokomotive erwachsen sind.

Wirtschaftliches und Soziales

Oeffentliche Notstandsarbeiten

Die produktive Erwerbslosenfürsorge beruht auf dem Gedanken, die Mittel, die ohne wirtschaftlichen Nutzen zur Unterstützung der Erwerbslosen aufgewendet werden müssen, durch Bereitstellung von Arbeitsgelegenheit für den Erwerbslosen produktiv, d. h. so zu verwenden, daß durch sie entsprechende wirtschaftliche Werte geschaffen werden. Die gute Absicht hat bei ihrer Umsetzung in die Praxis erhebliche Schwierigkeiten verursacht. Das Prinzip dieser Methode der Fürsorge: unter sparsamster Verwendung öffentlicher Mittel den größtmöglichen sozialpolitischen und wirtschaftlichen Effekt zu erzielen, war einfach genug; die Erfahrung lehrte aber, daß die Maschinerie einer tüchtigen amtlichen Oelung bedurfte, um ihren Zweck zu erfüllen. Das Betätigungsgebiet der produktiven Erwerbslosenfürsorge ist demgemäß mit einem ganzen Netz von Ausführungsbestimmungen überzogen. Die allgemeine Verordnung über Erwerbslosenfürsorge und über die Aufbringung der hierzu erforderlichen Mittel vom 16. Februar 1924 erschöpft noch nicht das geltende Paragraphenwerk. Unter solchen Umständen ist es begreiflich, daß die Handhabung der Erwerbslosenfürsorge den gemeindlichen Interessentenkreisen mehr Weiterungen verursacht, als der Außenstehende vermutet.

Es ist eine Errungenschaft der produktiven Erwerbslosenfürsorge, daß sie den bedeutungsvollen Grundsatz zur Geltung gebracht hat, wonach der Erwerbslose gegen Empfang des Unterstützungsbetrages zur Leistung von Arbeit verpflichtet ist. Die Arbeitspflicht besteht auch dann, wenn es sich um eine gemeinnützige Beschäftigung handelt, die nicht unter den Begriff von Notstandsarbeiten fällt. Der aus Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zusammengesetzte Ausschuß des öffentlichen Arbeitsnachweises hat über die Auswahl der den Erwerbslosen zu übertragenden Arbeiten, über die Dauer der Arbeit und die sonstigen Bedingungen zu befinden. Den Pflichtarbeitern sollen gemeinhin für normale Arbeit nicht länger als 24 Stunden und bei besonders schwerer Arbeit 16 Stunden wöchentlich als Gegenleistung für die von ihnen bezogene Unterstützung an Arbeit auferlegt werden.

Anders liegt die Sache bei den Notstandsarbeiten, die aus öffentlichen Mitteln unterstützt werden und einen volkswirtschaftlichen Wert haben sollen, da die Aufwendung öffentlicher Mittel für wertlose Arbeiten sich nicht rechtfertigen ließe. Ein wesentliches Merkmal der Notstandsarbeit im Gegensatz zur Pflichtarbeit ist die längere Dauer der Arbeitszeit, für die entsprechende Zuschläge zu den Unterstützungen zu leisten sind. Gelernten Facharbeitern in ihrem eigenen Gebiete sind Sonderzulagen zu gewähren. Bei großen Notstandsarbeiten, die im wesentlichen zur Entlastung der Zentren der Erwerbslosigkeit dienen, wird der Geldaufwand den hierfür vorbehaltenen besonderen Fonds der produktiven Erwerbslosenfürsorge entnommen, doch ist für sie die Einschränkung getroffen, daß die Erwerbslosen nur Gemeinden entnommen werden dürfen, in denen die Zahl der unterstützten Erwerbslosen 2 Prozent der Einwohner erreicht und in denen die höchstzulässigen Beiträge zur Erwerbslosenunterstützung gezahlt werden.

Die Kenntnis der hier hervorgehobenen Grundzüge des Systems der Notstandsarbeiten ist nicht nur für die Gemeinden, die es anzuwenden haben, wichtig, sondern auch für die Allgemeinheit, die das volkswirtschaftliche Problem bisher als einfachen Verwaltungsakt aufzufassen pflegte. Die Gemeinden, die aus Gemeindemitteln Pflichtaufgaben der Gemeinden auszuführen haben, dürfen nur unter bestimmten Voraussetzungen, auf die hinzuweisen ist, öffentliche Notstandsarbeiten in Angriff nehmen, die ihre eigene finanzielle Leistungsfähigkeit übersteigen und das Reich und die Länder durch die Zuschüsse überlasten. Es mußte auch klargestellt werden, daß die Forderung der Erwerbslosen nach einer Entlohnung der Notstandsarbeiten gemäß den für freie Arbeiten gezahlten Tariflöhnen unberechtigt ist.

Im Gegensatz zu den gewerkschaftlichen Auffassungen ist der Grundsatz zu beachten, daß die Beschäftigung des Notstandsarbeiters kein Arbeitsverhältnis ist, sondern eine Form der Erwerbslosenfürsorge, die Gegenleistung für die gewährte Unterstützung, die entzogen werden kann, wenn die Arbeit verweigert oder in einer Art geführt wird, die der Verweigerung gleichkommt. Aus den oben angegebenen Voraussetzungen für die über die örtlichen Bedürfnisse hinausreichenden Notstandsarbeiten ist ferner ersichtlich, daß solche nur da unternommen werden sollen, wo die Erwerbslosigkeit einen gewissen höheren Grad erreicht hat. Ist das nicht der Fall, so sollen die Arbeitslosen von den Gemeinden zu Arbeitsaufgaben geringeren Umfangs verwendet werden. Das Sparsamkeitsprinzip drängt eben dazu, auch den an sich wünschenswerten gemeinnützigen Arbeiten Schranken zu ziehen. Erst wenn wir die Tragweite unserer gegenwärtigen finanziellen Notlage uns vorbehalten, wird die eingangs erwähnte, auf den ersten Blick befremdliche Anordnung des Reichsarbeitsministers verständlich werden, daß große Notstandsarbeiten einzustellen sind, soweit nicht sämtliche Voraussetzungen der Bestimmungen vom 17. November 1923 vorliegen und daß neue große Notstandsarbeiten nicht begonnen werden dürfen. Das zu wissen, liegt auch im Interesse der Allgemeinheit.

Professor Wittschewsky

*

Erhöhung der Sozialrenten

Der Reichstagsausschuß für soziale Angelegenheiten hat einen Antrag der Abgg. Frau Teusch (Zentr.) und Dr. Moldenhauer (D. Vp.) angenommen, wonach ab 1. August 1924 der jährliche Reichszuschuß für jede Invaliden-, Witwen- und Witwerrente 48 Goldmark, für jede Waisenrente 24 Goldmark betragen soll. Ferner wurde beschlossen, die alten Renten der Unfallversicherung nach dem Jahresarbeitsverdienst zu berechnen und jedem, der aus der Unfallversicherung eine Rente von zwei Drittel oder mehr der Vollrente bezieht, ab 1. Juli 1924 eine Sonderzulage von 15 Goldmark monatlich zu zahlen. Schließlich wurde ein Antrag des Zentrums, der Deutschen Volkspartei und der Demokraten angenommen, der in der Wochenhilfe den einmaligen Beitrag zu den Kosten der Entbindung und bei Schwangerschaftsbeschwerden auf 25 Goldmark, das tägliche Wochengeld auf mindestens 50 Goldpfennige und das Stillgeld auf mindestens 25 Goldpfennige festsetzt.

Die praktische Hausfrau
besucht die
Lehrküche mit Vorführungsraum
der städt. Wasser-, Gas- u. Elektrizitätswerke K 7,
woselbst sie nicht nur **kostenlos** beraten wird, sondern
woselbst ihr alle Gas- und elektrischen Apparate im praktischen Betrieb vorgeführt werden.
Anmeldung: **Propagandastelle, Zimmer Nr. 115.**

Es ist viel leichter, außer sich zu geraten als in sich zu gehen.

*

Franz Boll zum Gedächtnis

... Einmal, an einem heißen Junimorgen betrat er den Hörsaal; er las sein schönstes, das Platon-Kolleg. Von einer nahen Schule tönte der Lärm der Buben aus der Pause herauf. „Ja", sagt Boll, und der Schalk sitzt ihm dabei wieder im Nacken, „ich sage mit Kuno Fischer: wenn dieser Lärm nicht aufhört, werde ich den Ruf nach Berlin annehmen!" Natürlich war es damals schon zu spät; er liebte sein Heidelberg zu sehr, als daß er es hätte verlassen können. Aber in seiner Jugendfrische reizte ihn der Ruf nach Berlin hoch. Kurz drauf sagte er mir, wenn er angenommen hätte, dann wäre er nur hingegangen, um zusammen mit Jaeger an der Berliner Universität Menschen zu bilden. „Sehen Sie, das nenne ich Humanismus, wenn er den ganzen Menschen aufbaut, wenn die Wissenschaft ihm hilft, seinen Platz in der Welt zu finden." Er wußte, den Menschen heranzuziehen, war er selbst doch ehedem Schulmann, und es wird mir unvergeßlich bleiben, wie er, schon längst Geheimrat, einst in unsrer Obersekunda in den deutschen Stunden erschien und die damals „durchgegangene" Jungfrau von Orleans plötzlich in einem ganz anderen, von Geist durchglühten Lichte vor uns stand.

Erziehung zur Wissenschaft und durch die Wissenschaft. — das war der akademische Lehrer, der streng und milde, wie es der Gegenstand erforderte, immer für seine Schüler da war, mit ihnen gemeinsam arbeitete, dachte, strebte und — lernte.

Der Gelehrte ist zu groß, als daß man sein Ausmaß mit einem Blick übersehen kann. Ueber den Philologen mag eine berufenere Feder berichten. Von allgemeiner Bedeutung sind seine Studien über die Geschichte der Astronomie und Astrologie, die er durch Jahrtausende, wie keiner mehr in ganz Deutschland überblickte. Das brachte ihn früh zur Untersuchung der Beziehungen des griechisch-römischen Altertums zum alten Orient, und hier hätte er ebenfalls ganz neue, unendlich weittragende Ergebnisse zutage gefördert, wäre nicht plötzlich vor nicht allzu langer Zeit sein Kollege und Freund Bezold verschieden. In sieben Sprachen konnten die Beiden ihre Gedanken austauschen; jetzt sprechen Beide nur noch die eine, und die verstehen wir nicht mehr ...

Das ist nur ein Bruchteil seines Arbeitsfeldes. Was er durch umwälzende Entdeckungen geleistet, was er geforscht und gesehen, — wer wird es je erzählen können. Noch vor zwei Jahren weilte er wieder in Italien; hielt er an der Universität Padua eine begeistert aufgenommene Rede. Da riß ihm der Tod im vergangenen Jahr seine Lebensgefährtin von der Seite. Nun war es ganz einsam um ihn geworden. Vielleicht hat dieser Schmerz den Stachel des Todes in seine, von Idealen erfüllte, Brust gesenkt.

Nun ist auch seine Seele zu den Sternen geistiegen, zu denen er sein Leben lang mit wissenden Augen aufgeblickt. Sein Nachlaß wird als teuerstes Gut verwaltet werden müssen. Sein Verlust ist unersetzlich; waren doch die großen Arbeiten längst nicht alle auch nur zum Teil abgeschlossen. Einiges liegt vor; so ist zu hoffen, daß die Welt bald seine, sich zeitweise zum Reim sich erhebende Uebertragung des platonischen Gastmahls erhält. — Wo aber bleibt er, der prächtige Mensch, der glänzende Redner, der allzeit freudige, auch schalkhafte Künstler des Worts? Kann denn unsere arme Zeit solch große Geister nicht mehr ertragen? — Es scheint fast so. Max Weber ist tot. Und viele, viele andre auch.

Doch wir wollen, wir dürfen im Geiste Franz Bolls nicht verzagen. Mitten aus der Arbeit hat ihn der Tod gerissen. Uns bleibt, sein Andenken heilig zu halten. Rufen wir ihm denn nach, mit den Worten seines, von ihm über alles geliebten Goethe:

Was vergangen, kehrt nicht wieder, bleibt entschwunden
unserem Blick.
Aber ging es leuchtend nieder, leuchtet's lange noch
zurück!

Dr. Kayser.

*

Simplicius Simplizissimus

Von Max Clauß

Uraufführung am 13. Juli in Renchen

Bei dem großen Grimmelshausenfest, das der Historische Verein anläßlich der 800sten Wiederkehr des großen Dichters am 13. Juli in Renchen gibt, wird zum ersten Mal der Versuch gemacht, den Roman Simplex Simplicissimus zu dramatisieren. Aus der Fülle des Materials werden einige Kapitel in Bildern auf die Bühne gebracht. Dr. Bayer glaubte dadurch das Verständnis für den Roman im Volke zu vertiefen und fand auch den richtigen Mann, der mit großer Liebe und großem Verständnis auf seine Gedanken einging, Max Clauß. Clauß hat sich schon früh dem Schauspiel gewidmet, als „Mulus" übersetzte er die griechische Tragödie Antigone und studierte sie selbst ein; dreimal wurde sie bei vollbesetztem Haus gegeben. Seitdem blieb er der Bühne treu, in Berlin, München, Freilichtspiele des Hohentwiel, Schwetzingen etc. Auch jetzt hat er sich seiner Aufgabe mit großem Geschick unterzogen.

Der Grundgedanke, den der Verfasser in seiner Arbeit verfolgte, ist der, Grimmelshausen selbst zu Worte kommen zu lassen, um die Macht seiner Rede auf die Gegenwart auch in der dramatischen Darstellung zu erproben. Grimmelshausen hat ja selbst in seinem Simplicissimusroman, dem Clauß das Festspiel entnommen hat, den Dialog in großem Umfange verwendet, weil er offenbar empfand, wie das Zwiegespräch die epische Darstellung zu beleben vermag. So war es Clauß zwanglos möglich, sich in der Hauptsache eng an die eigene Gestaltung des Gesprächs durch Grimmelshausen selbst anzulehnen.

Der Bearbeiter hat aus der Ueberfülle der Vorgänge im Roman Abschnitte ausgewählt, die die Entwicklung des Helden bezeichnen und dabei ein auch auf der Bühne wirksames Geschehen aufweisen.

Bekanntlich ist es Grimmelshausen nicht gelungen, allen Teilen seines gewaltigen Romanwerkes die gleiche künstlerische Vollendung zu geben. Diese Tatsache hat auch Clauß in seinem Spiel berücksichtigt. Vor allem sind es die bis zum heutigen Tage in unverminderter Frische wirkende Jugend des Simplicius und der tiefe Weltschmerz des vom Abenteurerleben Enttäuschten, die in dem Festspiel lebendig werden sollen. Gerade die Schlußszenen steigern durch ihre ethische Wucht den Roman nochmals zu bedeutender Höhe, sie werden vermutlich durch ihren Bezug auf die Gegenwart auch in der Wiedergabe auf der Bühne eine tiefe Wirkung tun. Die Szenen des Landzerstörers Simplicius wirken dagegen leichter, sie dienen vor allem dazu, einen Eindruck vom Leben der Zeit zu geben.

Der Ansager verbindet durch knappe Vorreden die einzelnen Bilder, deren lückenlose dramatische Verzahnung nicht im Plane des Bearbeiters lag.

Das Festspiel gliedert sich in 7 Bilder und 8 Abteilungen. Die erste umfaßt in Bild 1—3 Simplicieiens Jugend (Simplicius als Hirte, Simplicius beim Einsiedler, Simplicius in Hanau), die zweite zeigt Simplex in Bild 4 in Paris und Bild 5 als Jäger von Soest auf dem Höhepunkt seines Abenteurerlebens und die dritte gibt uns den gereiften Mann, der sich von der Welt abkehrt in den Bildern 6 (Simplicius im Sauerbrunnen) und 7 (Simplex als Einsiedler).

Hoffentlich hat der Historische Verein zu seinem Feste gutes Wetter, an Arbeit und Mühe hat er es nicht fehlen lassen. Das Freilichtspiel ist in der sog. Möckelgrube, an der Straße nach Renchen, unweit des schön gelegenen und gut gehaltenen Friedhofs des Städtchens. Bei schlechter Witterung findet die Aufführung im Löwensaal statt; es müßte dann allerdings die 5. Szene, wo der Jäger von Soest eine Kaufmannskarawane überfällt, wegfallen. Stadt, Freilichtbühne und Löwensaal prangen im festlichen Schmuck, von Fahnen, Wimpeln und Guirlanden. Der Kunstmaler Ernst Gottwald hat ein farbenprächtiges Bild hergestellt.

MARCHIVUM

Deutsche Volkspartei

Mitgliederversammlung

Wir machen nochmals auf die heute Abend 8 Uhr im Saale des Durlacher Hofes stattfindenden

Mitgliederversammlung

in der Herr Hauptschriftleiter Kurt Fischer über die politische Lage sprechen wird, aufmerksam.

Durch Mitglieder eingeführte Gäste sind willkommen.

Eintritt frei!

Der Vorstand

Städtische Nachrichten

Wohnungstausch

Ein Wohnungstausch im Sinne der Wohnungsmangelgesetzgebung liegt nicht vor, wenn der Inhaber einer beschlagnahmefreien Neubauwohnung diese Wohnung für den Inhaber einer der öffentlichen Bewirtschaftung unterliegenden Wohnung freimacht und in dessen Wohnung zieht.

Ein Mannheimer Mieter einer Neubauwohnung zog, so wird uns geschrieben, in eine den Wohnungsmangelvorschriften unterliegende Wohnung. Der Mieter dieser Wohnung zog in die Neubauwohnung. Der Umzug geschah ohne Genehmigung des Wohnungsamtes. Da der von dem Neubau in die Altwohnung umgezogene Mieter hier nicht wohnberechtigt war, beschlagnahmte das Wohnungsamt die Altwohnung und das Bezirksamt ordnete auf Antrag des Wohnungsamtes die polizeiliche Räumung an. Die gegen die polizeiliche Räumung erhobene Klage wurde vom badischen Verwaltungsgerichtshof als unbegründet verworfen, weil als Wohnungstausch im Sinne der Wohnungsmangelvorschriften nur ein Tausch zwischen Wohnungen anzusehen ist, die der öffentlichen Bewirtschaftung unterliegen. Im Urteil ist hierüber ausgeführt:

„§ 18 Abs. 1 Ziffer 4 Wohnungsmangelverordnung vom 2. August 1920 bestimmte, daß die Zustimmung nach § 17 neuzuziehenden sowie in der Gemeinde wohnenden Personen in der Regel zu erteilen war, wenn ein Wohnungstausch von Haushaltungen mit annähernd gleicher Kopfzahl vorliegt. Nach Abs. 2 durfte die Zustimmung nur mit vorheriger Einwilligung des Bezirksamtes versagt werden. Diese Bestimmungen enthielten eine Beschränkung der Entschließungsfreiheit des Wohnungsamtes bei der Entscheidung darüber, ob die gemäß Paragraph 17 Absatz 1 a außerordentliche Ordnung erforderliche Zustimmung zu erteilen war. Die hieraus sich ergebende Vorzugsstellung wurde im Interesse der Förderung des Wohnungstausches den tauschenden Wohnungsinhabern offensichtlich deshalb eingeräumt, weil eine Belastung des Wohnungsmarktes bei dem bloßen Austausch von Wohnungen regelmäßig nicht zu befürchten war. Für den Wohnungsmarkt kamen hier nur Wohnungen in Betracht, die den Vorschriften der W. M. V. unterlagen und deren Benützung das Wohnungsamt im Interesse der gerechten Befriedigung der Wohnungsbedürfnisse der Bevölkerung in erster Linie durch die aus § 17 W. M. V. sich ergebenden Befugnisse regeln konnte. Bedenken wegen nicht ausreichender Berücksichtigung der Personen, die nach den in der Gemeinde gehandhabten Grundsätzen die Zuteilung einer Wohnung verlangen konnten — der Wohnungsberechtigten in diesem Sinne —, bestanden gegen die Ausnahmestellung der tauschenden Wohnungsinhaber nicht, wenn davon auszugehen war, daß als Wohnungsinhaber nur der angesehen werden konnte, der sich in rechtmäßigem Besitz einer den Wohnungsmangelvorschriften unterliegenden Wohnung befand, es sich also nur um Verschiebungen in diesem Besitz handelte. Nicht vereinbar mit dem Zweck der §§ 17, 18 Abs. 1 Ziffer 4 und Abs. 2, W. M. V. vom 2. August 1920 wäre es aber, wenn die dem Tausch eingeräumte Vorzugsstellung auch in dem Fall hätte in Anspruch genommen werden können, daß nur die eine der Tauschwohnungen den Vorschriften der W. M. V. unterlag, die andere aber nicht.

Auf die Benutzung einer Wohnung, an die die W. M. V. nicht anwendbar war, hatte das Wohnungsamt keinen Einfluß, da zu ihrer Benutzung die Zustimmung gem. § 17 W. M. V. nicht erforderlich war. Wollte man die den Tausch regelnden Vorschriften auch in dem letzterwähnten Fall und zwar einseitig für die der W. M. V. unterliegende Tauschwohnung gelten lassen, so wäre das Wohnungsamt grundsätzlich gehalten gewesen, die Zustimmung auch dann zu erteilen, wenn der seitherige Inhaber der von der Anwendung der W. M. V. befreiten Wohnung in der Gemeinde noch gar nicht wohnungsberechtigt in dem erörterten Sinne war. Dem konnte nicht entgegengehalten werden, daß eine Gefährdung der von dem Wohnungsamt wahrzunehmenden Interessen und eine Belastung des Marktes der der W. M. V. unterstehenden Wohnungen unter keinen Umständen eingetreten wäre, weil dem Bezug einer solchen Wohnung durch einen Nichtwohnungsberechtigten der Bezug einer der W. M. V. nicht unterstehenden Wohnung durch einen Wohnungsberechtigten gegenübersteht. Denn das Wohnungsamt hatte ein Interesse daran, daß es über die durch den Wegfall eines Wohnungsberechtigten freigewordene Wohnung zunächst selbst verfügen konnte; es mußte weiter damit rechnen, daß auch der Wohnungsberechtigte in absehbarer Zeit wieder mit dem Anspruch auf Zuteilung einer anderen Wohnung auftrat. Vor allem aber wäre das Wohnungsamt umlauteren Machenschaften ausgesetzt gewesen, die insbesondere auf die Beschaffung einer Wohnung für einen Nichtberechtigten gehen konnten, es sei nur an den durchaus nicht fern liegenden Fall gedacht, daß ein in dem erörterten Sinn Nichtwohnungsberechtigter, der seine der W. M. V. nicht unterliegende Wohnung unter allen Umständen — etwa infolge rechtswirksamer Kündigung — hätte aufgeben müssen, sich eine der W. M. V. unterliegende Wohnung dadurch hätte verschaffen können, daß er im Einverständnis mit dem eine solche Wohnung rechtmäßig innehabenden neuen Mieter seine bisherige beschlagnahmefreie Wohnung und im Einverständnis mit den beteiligten Vermietern dem Wohnungsamt gegenüber angab, es handle sich um einen freiwilligen Tausch zwischen ihm und dem Wohnungsberechtigten.

Hiernach muß angenommen werden, daß die für das Wohnungsamt durch die Bestimmung des § 18 Abs. 1 Ziffer 4 und Abs. 2 W. M. V. v. 2. Aug. 1920 gegebene Bindung nur eintrat, wenn es sich um den Austausch von Wohnungen handelte, auf die die W. M. V. Anwendung fand. Davon auszugehen war, daß als Inhaber solcher Wohnungen nur Wohnungsberechtigte in dem erörterten Sinne zu gelten hatten. So kann der Tausch im Sinne des § 18 Abs. 1 Ziff. 4 W. M. V. vom 2. August 1920 auch als Austausch von öffentlich-rechtlichen Wohnungsrechten bezeichnet werden. Die Vorschriften des § 18 Abs. 1 Ziffer 4 und Abs. 2 W. M. V. vom 2. August 1920 — die des Abs. 2 soweit sie sich auf Abs. 1 Ziffer 4 bezog — sind mit Wirkung vom 1. September 1923 durch den neuen § 19a der W. M. V. in der Fassung der Verordnung vom 22. September 1923 ersetzt worden. (vgl. Artikel 1 Ziffer 21 in Verbindung mit Artikel 3 der Verordnung über Maßnahmen gegen Wohnungsmangel vom 22. September 1923, G. u. V. Bl. S. 305). Der neue § 19a W. M. V. entspricht nach Weglassung einer Einschränkung den durch das Reichsgesetz zur Aenderung der Bekanntmachung über Maßnahmen gegen Wohnungsmangel vom 26. Juli (R. G. Bl. Seite 75) neu geschaffenen § 6 W. M. V. (= § 8 in den durch Bekanntmachung vom 28. Juli 1923 veröffentlichten Wortlaut des W. M. V. R. G. Bl. Seite 754). Hiernach sind Personen, die ihre selbständig benutzten Wohnungen innerhalb des Reichsgebietes miteinander tauschen wollen, verpflichtet, die Genehmigung der beteiligten Gemeindebehörde unter Beifügung der schriftlich gegebenen Zustimmung der Vermieter vor Durchführung des Tausches einzuholen. Wird die Zustimmung von dem Vermieter versagt, so entscheidet das Mieteinigungsamt. Unter diesen Voraussetzungen ist die Genehmigung innerhalb 14 Tagen zu erteilen. Gegenüber dem früheren Recht ist die Vorzugsstellung der Wohnungstauschenden somit noch nicht verstärkt. Für die nach § 27a der W. M. V. in der Fassung der Verordnung vom 23. September 1923 nicht unter die W. M. V. fallenden Wohnungen kommt eine besondere Genehmigung oder Zustimmung des Wohnungsamtes beim Tausch auch weiterhin nicht in Betracht. Da im übrigen die hier in Betracht kommenden Bestimmungen durch die Verordnung vom 22. September 1923 eine grundsätzliche Aenderung nicht erfahren haben, sprechen alle für das frühere Recht dargelegten Erwägungen dafür, daß auch der neue § 19a W. M. V. den tauschenden Wohnungsinhabern eine Ausnahmestellung insoweit nicht einräumt, als es sich um den Austausch von Wohnungen handelt, die den Wohnungsmangelvorschriften unterstehen.

Ein Wort zur evang. Landeskirchensteuer 1924

Zur Zeit werden den Kirchengenossen die Kirchensteuerzettel zugestellt. Ein aufklärendes Wort soll dazu gesagt werden.

Zuerst zur wirtschaftlichen Lage der evang. Landeskirche. Im Inflationsjahr 1923 ist es der Landeskirche nicht anders gegangen wie anderen Gemeinschaften und den Privatpersonen: ihr Kapitalbesitz an Wertpapieren und Hypotheken ist entwertet oder aufgezehrt worden. Ebenso sind die damals hohen Papiermarkguthaben der Landeskirche, die ihren Betriebsfonds darstellten, der Entwertung anheimgefallen und bei der sich überstürzenden Geldentwertung rasch aufgezehrt worden. Die Zuschüsse, die früher zu dem Gesamthaushalt der Kirche aus den damaligen Vermögenserträgen geleistet werden konnten, sind dadurch zunächst hinfällig geworden. Alles ist deshalb auf den Ertrag der Kirchensteuer gestellt, von deren einigermaßen glattem Eingang die Zahlungen der Landeskirche und damit die Auszahlung der Pfarrgehälter abhängen.

Durch den Wegfall der Vermögenssteuerträge ergibt sich die Notwendigkeit, gegenüber früher erhöhte Steuern zu erheben, um den Gesamtaufwand der Kirche, der sich nach dem Landeskirchensteuergesetz noch etwa in Höhe der Vorkriegszeit bewegt, zu decken. Eine weitere Verschärfung der Steuer ergibt sich für zahlreiche Kirchengenossen dadurch, daß der frühere Reichtum und Wohlstand in weitesten Schichten der Bevölkerung dahingeschwunden ist, sodaß die breite Masse stärker von der Steuer betroffen wird, als dies früher der Fall war. Unversehrt blieb nur der Liegenschaftsbesitz; was dieser abwirft neben den Steuerlasten, das ist noch nicht klar zu schauen. Um ihre Ausgaben zu vermindern, hat die Kirche abgebaut, vor allem in der Verwaltung, und sie tut es weiterhin. Soll und kann auch an geistlichen Stellen abgebaut werden? Würde das nicht eine Einschränkung der Arbeit bedeuten? Das darf doch die Kirche nicht tun in einer Zeit, wo ihre kräftige Arbeit so bitter notwendig ist. Und jede Gemeinde, die beim Abbau eine Einbuße erleiden müßte, würde sich mit aller Kraft dagegen wehren. So hat der Abbau seine Grenzen.

Die zweite Frage lautet: Auf welcher Grundlage ist die Landeskirchensteuer aufgebaut? Die Ursteuerlisten von 1922 sind die Unterlagen. Aber das ist doch eine veraltete Unterlage. Ganz richtig. Leider können die Listen der Finanzämter für 1924 nicht abgewartet werden. Und andere Listen als die von 1922 gibt es nicht, da endgültige Steuern für 1923 nicht festgestellt wurden. Allerlei Auswege wie Vorauszahlungen sind erwogen worden. Das Kultusministerium hat die Sache mit den Religionsgesellschaften besprochen; sie müssen alle den gleichen Weg beschreiten. Und andere deutsche Landeskirchen auch. Gewiß führt die Erhebung auf Grund einer veralteten Liste manche Unbilligkeit herbei; wie haben sich doch die Einkommen und Geschäftseinkünfte in den letzten 2 Jahren verändert! Es ist aber Vorsorge getroffen, um Unbilligkeiten, die sich aus der gesetzlich berechneten Steuer ergeben können, nachträglich auszugleichen. Die Zahlung kann in vier Terminen erfolgen; auf Antrag wird noch mehr Erleichterung gewährt.

Mancher wird über die Höhe der Kirchensteuer erstaunt sein, namentlich, wenn er die neue vergleicht mit der für 1923, welche in diesem Frühjahr erhoben wurde. Da muß man daran denken, daß diese nur den Bedarf für 4½ Monate decken sollte, der Ertrag der neuen Steuer aber für ein ganzes Jahr die nötigen Mittel beschaffen soll.

Alles in Allem: Es ist auch dieses Jahr für die Landeskirche in finanzieller Hinsicht ein schweres Jahr. Es gilt, noch einmal ein Opfer zu bringen, das diesen Namen wirklich verdient. Wahrlich, die Güter, die uns die Kirche darreicht zum geistlichen Leben, sind wohl ein Opfer wert. ekp.

* **Die Zahl der Erwerbslosen im Amtsbezirk Mannheim.** Nach Mitteilung des Städt. Nachrichtenamts betrug am 1. Juli ds. Js. die Zahl der beim Arbeitsamt Mannheim, öffentlicher Arbeitsnachweis für den Amtsbezirk Mannheim, gemeldeten Arbeitslosen 7 479 (5 405 männliche, 2 074 weibliche). Da am 24. Juni die Zahl der Vollerwerbslosen auf 7 766 sich belief, ist ein Rückgang um 287 eingetreten. Die am 1. Juli gemeldeten Arbeitslosen verteilen sich auf die einzelnen Berufsgruppen wie folgt: Facharbeiter der Metall- und Maschinenindustrie 1429, Facharbeiter im Baugewerbe 107, Arbeiter im Verkehrsgewerbe 551, Hilfsarbeiter 2692, Angestellte im Handelsgewerbe und in technischen Berufen 1016, sonstige Arbeitnehmer 1684. Gegenüber dem 24. Juni ist in allen Berufsgruppen ein Rückgang eingetreten, mit Ausnahme der Facharbeiter im Baugewerbe, sowie der Arbeiter im Verkehrsgewerbe.

* **Schlafwagen 3. Klasse Frankfurt—München.** Es ist noch viel zu wenig bekannt, daß Mannheimer und Heidelberger, die während der Nachtzeit nach München fahren, Gelegenheit haben, ab Heidelberg den von Frankfurt kommenden Liegewagen 3. Klasse nach München zu benützen. Der Zug geht ab Mannheim abends 10.10 Uhr, der Schlafwagen wird in Heidelberg erreicht. Der Liegeplatz 3. Klasse kostet einschließlich Vormerkgebühr 6,60 Mk. Die gleiche günstige Gelegenheit bietet sich auch in der umgekehrten Richtung, München ab abends 9.30 Uhr. Bis jetzt wurde von der Einrichtung der 3. Klasse Liegewagen auf dieser Strecke sehr wenig Gebrauch gemacht, so daß, falls sich das Interesse dafür nicht hebt, mit der Einstellung gerechnet werden muß.

* **Auszeichnung.** Vom Preisgericht der Ausstellung für das Hotel- und Gastwirtsgewerbe in Karlsruhe wurde die Firma Weinzentrale A.-G. in Mannheim mit der Goldenen Medaille und dem Ehrenpreis des Gastwirtevereins Rastatt und Ehrendiplom ausgezeichnet.

* **Ernennung von Gerichtsassessoren.** Unter dieser Spitzmarke haben wir im Mittwoch-Abendblatt von der Ernennung einiger Mannheimer Juristen zu Gerichtsassessoren berichtet. Wie uns hierzu mitgeteilt wird, ist die Liste nicht vollständig gewesen, da noch eine Reihe weiterer Mannheimer Referendare die zweite juristische Prüfung mit Erfolg abgelegt hat. Sobald die Veröffentlichung im badischen Staatsanzeiger erfolgt ist, werden wir die Namen bekanntgeben.

* **Rheinländer, Westfalen!** Nachdem im Reiche und in verschiedenen Städten Badens der Reichsverband der Rheinländer schon festen Fuß gefaßt hat, soll demnächst auch in Mannheim eine Ortsgruppe gegründet werden. In der Gründungsversammlung wird der andesvorsitzende Herr Theo Schmitz-Billingen, Mitglied des Reichsbeirats des Reichsverbandes der Rheinländer über die Aufgaben und Ziele des Verbandes sprechen. Der Verband, der politisch und religiös neutral ist, wird sich auch besonders die Pflege des landsmannschaftlichen Geistes angelegen sein lassen.

* **Oberschlesier!** Unter Bezugnahme auf die vor einigen Tagen erschienene bezirksamtliche Bekanntmachung werden die Oberschlesier, die durch das Staatsangehörigkeitsabkommen Polen geworden sind, daran erinnert, daß die Optionserklärungen zugunsten Deutschlands oder Verzichterklärungen auf die polnische Staatsangehörigkeit bis zum 15. Juli 1924 beim hiesigen Bezirksamt (Zimmer 29 2. Stock) abgeben müssen.

* **Kühlhaltung der Wohnräume an heißen Tagen.** Die erwünschten kühlen Zimmer im Sommer selbst bei sonniger Wohnung sind leicht zu erreichen. Dazu gehört nächtliches Oeffnen der Fenster mit Herstellung von Gegenzug durch Offenhalten der Fenster und Türen im gegenüberliegenden Wohnraume. Schließen der Fenster am Tage mit Abblendung des Sonnenlichtes durch dichte Vorhänge oder Fensterläden, nasses Aufwischen mit nicht zu starkem Nachtrocknen und Aufstellen von Becken mit Wasser unter dem Sofa, unter und auf Schränken, in der Ofenröhre oder wo immer es sich ohne Störung der gewohnten Harmonie ermöglichen läßt.

* **Arbeitsjubiläum.** An die vor kurzem bei der Firma Brunner und Schweitzer zu Ehren einer Jubilarin mit 50 Dienstjahren begangene Feier reiht sich eine neue. Der Zigarrenmacher Georg Feier aus Ludwigshafen blickt am heutigen Tag auf eine ununterbrochene 40jährige Tätigkeit bei der Firma Brunner u. Schweitzer zurück. Aus diesem Anlaß ist ihm sowohl von der Firma als auch von den Angestellten und Mitarbeitern eine gebührende Ehrung unter Ueberreichung von Geschenken zuteil geworden.

* **Kranzniederlegung!** Am heutigen Todestage von Franz Thorbecke sen., des Gründers des Neuen Medizinalvereins Mannheim, legte der Vorstand dieses Vereins in stiller Dankbarkeit am Grabe seines Stifters einen Kranz mit Widmung nieder. Welche Genugtuung würde es dem Gründer bereiten, wenn es ihm vergönnt gewesen wäre, seinen Neuen Medizinalverein in der heutigen Gestalt, Ausdehnung und Wirksamkeit schauen zu können.

Theater und Musik

⊙ **Historisches Kammerkonzert in Bruchsal.** Die Bruchsaler Ortsgruppe des Vereins „Badische Heimat" veranstaltet am Samstag, den 12. und Sonntag, den 13. Juli ein historisches Kammerkonzert. Der Fürstensaal des Bruchsaler Schlosses mit seinen prächtigen Fürstenbildern und leuchtend-farbigen Deckengemälden ist als Konzertsaal gewählt. Ein Kammerorchester in Rokokotracht bildet den Instrumentalkörper: Konzertsängerin Ria Ginster aus Frankfurt a. Main ist als Solistin gewonnen. Die Vortragsfolge enthält ausschließlich Werke des mittleren Barocks und des Rokokos. Johann Caspar Fischer, der heute fast vergessene Hofkapellmeister des Markgrafen Ludwig von Baden, kommt mit einer Suite aus seinem für seine Zeit bedeutsamen „Journal du printemps" zum Wort. Neben ihm vertreten Händel, der ältere Stamitz, Friedrich der Große und Mozart die deutsche Musik jener Zeit. Die ältere italienische Schule ist durch die berühmten Namen Ariosti, Cimarosa und Porpora vertreten. Farben und Töne, Kerzenglanz und Gewänder werden den Hörer einen Stunde jener seltsamen Zeit verzaubern, deren einzigartige Kunst die nahe bevorstehenden Stürme der blutigen französischen Abrechnung nicht ahnen ließ.

Kunst und Wissenschaft

⊙ **Verlängerung der Thoma-Ausstellung in Karlsruhe.** Angesichts des außerordentlichen Interesses, dem die vorübergehend ausgestellten Bilder Thomas begegnen, ist versucht worden, die auf der Rückreise an ihre Besitzer befindlichen Bilder noch einige Tage länger festzuhalten. Demzufolge werden alle Bilder noch bis einschließlich Sonntag, 13. Juli gezeigt werden. Es sind inzwischen noch 12 weitere Bilder hinzugekommen; darunter 6 Entwürfe zu den großen Bildern des Kapellenraumes, sowie eine Reihe von Studien und Bildern aus der Frühzeit des Künstlers. Die Ausstellung bleibt täglich von 11—1 und 3—5 Uhr geöffnet. Es ist Aussicht vorhanden, einen Teil der Bilder auch über Sonntag hinaus zu einer Thoma-Ausstellung auf einige Zeit in Karlsruhe zu belassen und durch Vorführung ausgewählter Zeichnungen des Meisters zu ergänzen.

⊙ **Berlin-Münchener Museums-Leihverkehr.** Die Berliner Nationalgalerie hat der Münchener Staatsgalerie für die große Ausstellung von Meisterwerken der Malerei aus den letzten 50 Jahren, die jetzt in München eröffnet werden soll, eine Reihe von Hauptwerken aus ihrem Besitz zur Verfügung gestellt. Dafür hat sich nun München erkenntlich gezeigt und eine Anzahl von Meisterwerken französischer Malerei, die sonst in der Schuch-Sammlung in der dortigen Staatsgalerie hängen, für diese Zeit nach Berlin geliehen. Darunter sind das bekannte Bild Manets, die Darstellung von Claude Monets Boots-Atelier auf der Seine aus dem Jahre 1874, dann ein großes Sonnenblumenstillleben von van Gogh, eine der tahitianischen Idallen von Paul Gauguin und zwei seiner Bilder aus der Bretagne, eine Hirtenlandschaft von Maurice Denis. Der Gedanke, von Museum zu Museum Kunstwerke zu tauschen, bildete einen Teil der Museumsreform, die nach der Revolution angeregt wurde. Es ist ja leider so gut wie nichts von diesen Plänen verwirklicht worden. Aber sie werden immer wieder kommen, da nur so das tote Kapital der Museen fruchtbar gemacht werden kann.

Literatur

Ludwig Julda: Die Gegenkandidaten. Komödie in vier Akten. Verlag J. G. Cottasche Buchhandlung Nachf., Stuttgart, Berlin. — Allzu gewandt und ohne jede Vertiefung behandelt dieses Dutzendlustspiel den Konflikt zweier Ehegatten, die von zwei sehr extremen Parteien als Wahlkandidaten aufgestellt werden. Es wäre ein Stoff für grimmige Satire, wie der Parteikleinkram die Menschen klein und häßlich macht; es wäre eine Tragikomödie, aufzuzeigen, wie zwei eng verknüpfte Menschen durch das Parteiunwesen auseinanderkommen, um sich im Menschlichen in der Liebe oder im Sexus wieder zu begegnen . . . nichts von alledem. Bewährte Typen, bis zur Altbekanntheit damit, z. B. in den beiden parteifeindlichen Hausangestellten, Klischeetypen wie die Frauenrechtlerin oder der ewig mauschelnde, ewig geistlos gesehene Reporter, führen ein Lustspielchen auf, ohne Salz und Kraft, aber von billiger (Theater-)Wirkung auf Anspruchslose. Dr. Fritz Hammes.

* **Aleris Tolstoi: „Zar Iwan der Schreckliche"**, Roman. Buchschmuck von Zarita Pickerott. Franz Schneider-Verlag, Berlin, Leipzig, Wien, Bern. — „Der gute Schmöker", heißt eine Romanreihe für junge Menschen, der man weiteste Verbreitung wünschen möchte. Sie will den jungen Leuten die Freude am Roman älterer, aber durchaus nicht veralteter Art geben; sie bringt deshalb Werke voll Abenteuer und Spannung, Werke voll Phantasik, von großem Horizont, von fesselnden Charakteren, die nicht in psychologischer Zergliederung sondern flächig oder plastisch vor dem Leser stehen. Aufrüttelnde Situationen, gewaltige Erlebnisse, buntes Geschehen fesseln die Jugend, die so wieder Liebe und Lust zum guten Buch bekommen wird. Als 9. Band der von dem rührigen Verlag schön ausgestatteten Reihe liegt dieser viel zu wenig bekannte Roman vor. Einen russischen Zaren führt sein Schicksal durch die apokalyptischen Schrecknisse des Kaiserhofes Iwans des Furchtbaren — eine Summe von Dämonie, schäumender Kraft, toller Phantastik. Nichts wird gespart und doch schwebt über dem Ganzen der Zauber der Romantik, echter russischer Romantik, wild wie Steppenpferde und der Schneesturm, der über die Lande dahinbraust und ebenso herrlich in ihrer unverbrauchten Kraft. Das Ganze ist ein ungemein packendes Bild jener blutigen, kraftstrotzenden Epoche, in das russische Reich zur Herrschaft und Größe emporstieg. Auch die Illustration hat ihre Reize.

Erst

wer „Conticord" fährt, weiß, was ein Reifen halten kann.

Continental Reifen

für Auto, Kraftrad, Fahrrad.

(Fahrt nach der neuen „Continental-Straßenkarte".)

MARCHIVUM

* **Den Kindern des Berliner Mozart-Jugendchors,** die am Samstag zu einem Nibelungensaal-Konzert in Mannheim eintreffen, hat das Straßenbahnamt, soweit die Quartiereltern außerhalb der Innenstadt wohnen, auf Grund ihrer Quartierkarte freie Fahrt auf der Straßenbahn zum und vom Quartier zugebilligt.

* **Neue Garage.** In den letzten Monaten ist an Stelle der früheren Weisbrodschen Reithalle im Jungbuschviertel (H 7, 30) eine Autogarage entstanden, die Jungbusch-Garage. Die Garage besitzt Tankstelle, Zentralheizung und Reparaturwerkstätte. (Näheres siehe Anzeige.)

Marktbericht

Der gestrige Markt war überaus gut beschickt. Gemüse und Obst beherrschten das Angebot. An Gemüsen waren vor allem zu sehen Salat, Spinat, Rettich, Kohlraben, Gelbrüben, grüne Erbsen und Bohnen, Wirsing, Gurken und Mangold. Auch alte und neue Kartoffeln waren gut angebracht. Obst war in Massen da, so Kirschen, Johannisbeeren, Stachelbeeren, Himbeeren, Heidelbeeren, Aprikosen und Südfrüchte. Großes Angebot herrschte auch in frischem und geräuchertem Fleisch. Die Geflügelzufuhr war nicht minder gut. Flußfische sah man heute wieder mehr, dagegen waren Seefische nur mangelhaft vertreten. — Die Nachfrage war mittelmäßig. Die Preise sind für manche Waren erfreulich weiter zurückgegangen. Das städtische Nachrichtenamt teilt die amtlich notierten Preise in Goldpfennigen für das Pfund wie folgt mit:

Kartoffeln alte 5—5,5 (4—5,5), neue 9—10 (15—20), Blumenkohl 40 (20—120), Spinat 40 (40), Meerrettich 40—150 (30—150), Karotten 12—15 (20), Rotrüben 20 (15—20), Gelbrüben 8—12 (15), Kopfsalatt 5—15 (5—12), Wirsing 20—30), Zwiebeln 12—18 (15 bis 18), Mangold 10—15 (10—20), grüne Erbsen 10—12 (15—20), grüne Bohnen 20—25 (40—50), Eier 10—16 (10—16), Süßrahmbutter 200—220 (180—210), Landbutter 160—180 (150—180), Kirschen 10—30 (15—30), Himbeeren 70—90 (90—110), Johannisbeeren 15—20 (18—20), Stachelbeeren 15—30 (20—30), Heidelbeeren 33—38 (40—48), Aprikosen 100, Gurken 30—100 (30—80), Orangen 10—25 (10—20), Zitronen 4—10 (4—10), Ananas 80—120, Kabljau 35 (35), Seehecht 40—45 (40—45), Seelachs 30, Backfische 50 (50), Aale 120—160 (130—160), Hahn leb. 150—350 (140—500), Huhn 200—400 (300—400), Gänse 400—500 (300—650), Tauben 200 bis 240, Enten 400 (300—350), Entenküken 150—200, Stallhasen 200—400 (150—400), Hahn und Huhn geschl. 200—600 (200—600), Gänse 650—1000 (800—1000), Enten 500 (400—600), Tauben 100 bis 120.

Veranstaltungen

⊙ **Theaternotiz.** Wegen Erkrankung von Josef Burgwinkel mußte die heutige Vorstellung von „Rigoletto" abgesetzt werden. Es gelangt dafür die Operette von Oskar Straus „Der letzte Walzer" zur Aufführung. Paul Breisach, der die musikalische Leitung hat, wird zum letztenmal hier dirigieren. — Samstag, den 12. Juli, findet im Nationaltheater die Erstaufführung von Shakespeares Märchenspiel „Perikles von Tyrus" statt. Die Hauptrollen sind mit Wilhelm Kolmar, Rudolf Wittgen, Georg Köhler, Hans Godeck, Maria Andor, Ernst Langheins a. G., Laura Wagner a. G., Elise de Lank, Willi Birgel, Richard Eggarter, Robert Vogel, Karl Neumann-Hoditz, Julie Sanden, Josef Renkert, Anton Gaugel, Kurt Reiß, Fritz Linn, Ernst Sladeck und Gloria Erdmann besetzt. — In der am kommenden Sonntag stattfindenden Aufführung von Wagners „Meistersinger von Nürnberg" singt Christian Streib vom Staatstheater in Wiesbaden die Partie des „Walter von Stolzing" als Gast für den erkrankten Alfred Färbach. Damit findet zugleich die diesjährige Spielzeit ihren Abschluß.

f **Neues Theater — Rosengarten Mannheim.** Die dreiaktige Operette „Die Frühlingsfee" gelangt heute zum 1. Male zur Aufführung; der Text ist von Spannuth-Bodenstedt, die Musik von Viktor Corzilius. Die musikalische Leitung hat Fritz Henn, die Spielleitung Fritz Daurer.

⊙ **Neues Theater — Rosengarten Mannheim.** Samstag, 12. Juli: „Katja, die Tänzerin", Operette in 3 Akten von Jean Gilbert. Anf. 8 Uhr. — Sonntag, 13. Juli: „Die Frühlingsfee", Operette in 3 Akten von Viktor Corzilius. Anf. 8 Uhr. — Montag, 14. Juli: „Familie Raffke", Operette in 3 Akten von Hermann Beutten. Anf. 8 Uhr. — Dienstag, 15. Juli: Zum ersten Male: „Madame Pompadour", Operette in 3 Akten von Leo Fall. Anf. 8 Uhr. — Mittwoch, 16. Juli: „Die Frühlingsfee", Operette in 3 Akten von Viktor Corzilius. Anf. 8 Uhr. — Donnerstag, 17. Juli: „Madame Pompadour", Operette in 3 Akten von Leo Fall. Anf. 8 Uhr — Freitag, 18. Juli: Zum ersten Male: „Das süße Mädel", Operette in 3 Akten von Heinrich Reinhardt. Anf 8 Uhr. — Samstag, 19. Juli: zum letzten Male: „Zigeunerliebe", Operette in 3 Akten von Franz Lehar. Anf. 8 Uhr.

⊙ **Mitteilungen aus der Kunsthalle.** Die Ausstellung Willi Oeser bleibt vom 11. Juli bis 23. Juli geschlossen. Nach Wiedereröffnung kommt noch das Gemälde „Das Rosenwunder der heil. Elisabeth" zur Aufhängung. — Die der städtischen Kunsthalle gehörigen Hans Thoma-Bilder sind endlich aus der Schweiz zurückgekommen und wieder zur Aufhängung gelangt. — Anstelle der für die große Münchener Ausstellung hergeliehenen Bilder zeigt die Kunsthalle augenblicklich Leihgaben aus der Münchener Staatsgalerie: bekannte Werke von Trübner, Uhde, Schuch und Slevogt. — In den Ausstellungsräumen des graphischen Kabinetts werden zur Zeit wieder die Meisterwerke der Schloßgalerie gezeigt. — Die große Oberlichthalle hat einen neuen Anstrich erhalten, der die Wirkung der dort aufgehängten bekannten Kunstwerke wesentlich hebt. — Die nächste Sitzung der Gesellschaft der Freunde des graphischen Kabinetts findet am 19. Juli, nachmittags 5 Uhr, statt. Zur Besprechung gelangt anläßlich seines 60. Geburtstages „Heinrich Wölfflins Werk". — Für den Frühherbst bereitet die Kunsthalle eine umfassende Gedächtnisausstellung des Malers Karl Haider (1846—1912) aus Museums- und Privatbesitz vor.

Aus dem Lande

(§) **Schriesheim,** 10. Juli. Zu einem schönen Volksfest gestaltete sich die silberne Stiftungsfeier des hiesigen Männergesangvereins „Eintracht". Schon das Festbankett im Gasthaus zum Hirsch bewies die allgemeine Teilnahme der Bevölkerung. Es verlief sehr stimmungsvoll. Schöne Chöre unter Leitung des Dirigenten Hauptlehrer Nagel-Dossenheim wechselten ab mit Sologesängen und mitt Ansprachen des Vereinsvorstandes Simon und Festpräsidenten Becker und von Oberlehrer a. D. Laub, Professor Röth, Bürgermeister Ruser. Im Mittelpunkt stand die Ehrung verschiedener Vereinsmitglieder. Nicht vergessen wurden auch die im Kriege gefallenen Sänger. Der Sängerwettstreit zeigte ungefähr 20 Vereine aus Baden, Hessen und Pfalz im edlen Wettstreit um die wertvollen Ehrenpreise. Besonders gut schnitten die Vereine aus Schönau, Neckarsteinach, Wilhelmsfeld und der Liederkranz Schriesheim ab, während der festgebende Verein sich nicht an der Konkurrenz beteiligen konnte. Ein Festzug durch das überreich mit Fahnen und Waldgrün geschmückte Schriesheim hat das Höchstmaß aller Vereinsveranstaltungen seit einem ganzen Menschenalter. Der Zug endete am Festplatz auf den Wiesen, wo fröhliches Treiben viele Menschen bis lange nach der Preisverteilung vereinigte. Tags darauf fand ein Volksfest auf den Wiesen statt, bei dem sich auch die Jugend recht zahlreich beteiligte.

* **Heidelberg,** 11. Juli. Im 61. Lebensjahre ist Landgerichtsdirektor a. D. Waag einem Schlaganfall erlegen. Nach 32jähriger Dienstzeit als Amtsrichter in Meßkirch und Oberkirch und als Landgerichtsrat in Konstanz, Offenburg und Heidelberg, war er am 1. Okt. 1919 wegen des Leidens, das jetzt seinen Tod herbeiführte, in den Ruhestand getreten.

* **Heidelberg,** 10. Juli. Gestern entwickelte sich bei dem herrschenden warmen Sommerwetter in der Gegend Haarlaß-Stiftsmühle ein richtiges Strandbadeleben. Zahllose lagerten am Ufer und ließen sich von der Sonne anbraten. Dabei geschah es, daß ein sonst geübter Schwimmer, ein junger Mann von etwa 22 Jahren, in der Mitte des Neckars sich tummelnd, mit einem Male laute Hilferufe ausstieß. Die anderen Badenden glaubten, es sei nur Scherz und kümmerten sich nicht weiter um den Hilferufenden. Nur als er im Wasser versank, und längere Zeit nicht zum Vorschein kam, eilten viele herbei und es gelang auch mit Mühe, den schon Versunkenen dem Wasser zu entreißen. Der junge Mann, der anscheinend von einem Unwohlsein betroffen worden war, hatte bereits das Bewußtsein verloren, und es bedurfte längerer Anstrengung, um ihn wieder ins Leben zurückzurufen. Der Vorfall diene aber zur Warnung. Man soll mit Hilferufen nicht Scherz treiben; auf Rufen aber sofort zu Hilfe eilen.

sw. **Waldmichelbach,** 10. Juli. Der nun schon lange projektierte Schulhausbau, der sechs Klassen, Volksbad etc. enthalten soll, soll nun endlich begonnen werden. Die Ausschreibung der Lieferung von Materialien etc. hat bereits stattgefunden. Hoffentlich werden die Vorarbeiten bald aufgenommen, damit es sich vielleicht ermöglichen läßt, bis zum Winter den Bau unter Dach zu bringen. Die Arbeitslosen dürften hierdurch zum Teil Beschäftigung finden. — Wenn ein Fremder durch den hiesigen Ort geht, so weiß er nicht, wie die Straßen und Wege eigentlich heißen, denn es fehlen überall die Straßenschilder. Für Waldmichelbach als größter Platz im südlichen Odenwald muß hier Abhilfe geschafft werden.

L. **Wiesloch,** 10. Juli. Langsam fangen jetzt die Getreidefelder an, sich gelb zu färben. Allerdings wird mit dem Beginn der Ernte erst Ende des Monats zu rechnen sein. Vereinzelt haben die häufigen Niederschläge die Halme geworfen, im großen ganzen sind sie aber ohne schädlichen Einfluß geblieben. Die Aussichten sind nicht schlecht gehalten: die Sommerung entschieden besser als die Winterung. — Die Hackfrüchte wie Kartoffel, Dickrüben, Tabak berechtigen zu allerschönsten Hoffnungen. Ihrer Entwicklung kam die Witterung ausnehmend gut zu statten. Auch die abgeernteten Wiesen lassen schon wieder einen kräftigen Keim für die zweite Mahd erkennen. — Die Kirschenernte genügte vollauf; behalten die Obstbäume ihren bisherigen Behang, kann auch hier mit einer reichlichen Mittelernte gerechnet werden. Nachträglich ist auch der Stand der Reben ein besserer geworden u. kann zum mindesten mit dem vom vorigen Jahre wetteifern.

L. **Wiesloch,** 10. Juli. Einem lang gehegten Wunsch des konsumierenden Publikums ist damit entsprochen worden, daß die hiesigen Badenia-Lederwerke einen Laden für den Einzelverkauf ihrer Erzeugnisse eröffnet haben.

* **Freiburg i. B.,** 10. Juli. Der in allen Kreisen der Bevölkerung ohne Unterschied des Bekenntnisses hochgeschätzte kath. Stadtpfarrer von Freiburg-Haslach, Herr Karl Kistner, feiert am nächsten Sonntag sein silbernes Priesterjubiläum. Vormittags ½10 Uhr findet Festzug vom Schulhaus zur Kirche statt, wo Festpredigt und Hochamt folgen. Nach dem Festgottesdienst versammeln sich die Vertreter der Vereine und Organisationen zur Gratulation im Gemeindesaal. Eine weltliche Feier hat der Jubilar abgelehnt. Mit der Kirchengemeinde Haslach nimmt die kath. Gesamtkirchengemeinde Freiburg an der Jubelfeier herzlichsten Anteil.

Aus der Pfalz

:: **Ludwigshafen,** 11. Juli. Auf dem Hauptbahnhof, in der Nähe des Viaducts, entgleiste am Mittwoch nachmittag der von Frankenthal hier einlaufende Personenzug, wobei 4 Wagen aus dem Gleis sprangen. Personen wurden nicht verletzt, da es sich um die 4 hinter der Lokomotive befindlichen Güterwagen handelte und die Geistesgegenwart des Zugführers weiteres Unglück verhinderte. Die Strecke war abends wieder frei, da die erforderlichen Reparaturen sofort vorgenommen wurden. — Nach den Berechnungen des Statistischen Amtes der Stadt Ludwigshafen a. Rh. betragen die Kosten für die Lebenshaltung am Stichtag, Mittwoch, 9. Juli 1924, das 1250,8milliardenfache der Vorkriegszeit. Nachdem die Ziffer der Vorwoche 1261,4 Milliarden betrug, ist ein Rückgang um 0,8 Prozent zu verzeichnen. Die zurückgehenden Preise der zuerst teueren Frühjahrsgemüse veranlaßten die Senkung der Ziffer.

* **Ludwigshafen,** 11. Juli. Wie aus dem Anzeigenteil vorliegender Ausgabe ersichtlich, wird die Ludwigshafener Messe vom 13.—20. Juli auf dem alten Sportsplatze an der Mundenheimerstraße in althergebrachter Weise abgehalten. (Näheres siehe Anzeigte).

Neustadt a. H., 8. Juli. Zu einer Schlacht, in der Krüge und Gläser als Wurfgeschoß dienten, kam es gestern Abend auf der Winzinger Kirchweihe in der Festhalle des Gastwirts Beth. Veranlassung hierzu gaben einige Bauarbeiter aus Kaiserslautern, die anscheinend das Bedürfnis hatten, sich von der schlechten Seite zu zeigen. Als sie von dem Sohn des Gastwirts zur Ruhe gewiesen wurden, bekam dieser einen Stich in den Arm. Einer der genannten Burschen, der Gipser Jakob Stübenazy aus Kaiserslautern, provozierte auch den Besitzer der Kumpfschen Reitschule, indem er immer sitzen blieb, ohne zu zahlen. Als Herr Willy Kumpf ihn aufforderte, das Karussel zu verlassen, zog er ein feststehendes Messer. Herr Kumpf holte den Farrenschwanz herbei und hieb dem Stübenazy über den Kopf, so daß dieser aus dem fahrenden Karussell hinausflog, direkt in den angrenzenden Speyerbach. Wieder ans Land gebracht, zeigte es sich, daß Stübenazy durch den Hieb oder durch den Fall ein Auge verloren hat. Im Krankenhaus, wohin er verbracht wurde, konnte man nur feststellen, daß das Auge bereits ausgelaufen war. — Auf Veranlassung der hiesigen Stadtverwaltung, wird den Schülern der oberen Klasse unserer Volks- und Mittelschulen die Besichtigung des städtischen Gas- und Elektrizitätswerkes gestattet. Der Anfang ist dieser Tage durch die obere Klasse des hiesigen Gymnasiums gemacht worden. — Unsere Weinberge stehen so vorzüglich, daß ein erfreuliches Herbstergebnis zu erwarten steht. Die Blüte hat zwar 14 Tage später eingesetzt, die Verzögerung wurde aber rasch nachgeholt durch das abwechselnde Wetter. In manchen Lagen steht ein halber Herbst, in anderen ein viertel Herbst zu erwarten. Die Qualität dürfte, wenn die Witterung weiter günstig bleibt, eine vorzügliche werden.

Gerichtszeitung

Zuchthaus auf Lebenszeit

Das Kapitalverbrechen, das in Wettenberg am 29. April verübt wurde, fand jetzt vor dem Schwurgericht Hagen i. W. seine Sühne. Als Täter hatte sich der noch nicht 19 Jahre alte Eleve Herbert Kratsch zu verantworten. Der Angeklagte, der Schüler einer höheren Lehranstalt war, hat bereits ein bewegtes Verbrecherleben hinter sich. Während seiner Lehrzeit wurde er wegen Urkundenfälschung und Diebstahls der Fürsorge überwiesen. Vor einiger Zeit flüchtete er aus der Anstalt und wurde erst, nachdem er verschiedene Diebstähle verübt hatte, wieder ergriffen. Nach Verbüßung einer Strafe gewann Kratsch wieder seine Freiheit und kam am 28. April nach Wettenberg, um bei dem Arzt Dr. Schlosser einen Einbruch zu verüben. Durch Besteigen eines Baumes gelangte er auf den Balkon, wo er mit einem mit Sand gefüllten Strumpf die Scheibe der Balkontür eindrückte und dann wartete, bis die Eheleute sich zur Ruhe begeben hatten. Jetzt drang Kratsch in die Wohnung ein, um durch das Schlafzimmer in den Salon zu gelangen und dort zu stehlen. Am Fußende eines Bettes setzte er sich, um seine Schuhe auszuziehen. Durch das Geräusch erwachte Frau Schlosser und weckte ihren Mann mit den Worten: „Es ist jemand im Zimmer." Der Angeklagte ergriff nun den Strumpf mit Sand und hieb auf die beiden Ehegatten ein. Als die beiden Ueberfallenen entweichen wollten, sprang der Verbrecher in das Bett der Frau Schlosser, nahm sein Taschenmesser und stach blindlings auf die beiden wehrlosen Menschen ein. Der Frau gelang es schließlich zu flüchten, und um Hilfe zu rufen. Diesen Augenblick benutzte Kratsch, durch das Fenster zu entweichen. Trotz ärztlicher Hilfe entstand eine Blutvergiftung und beide Ehegatten starben fast zur gleichen Stunde. Das Gericht nahm auf Grund der Beweisaufnahme als erwiesen an, daß der Angeklagte sich des schweren Einbruchsdiebstahlversuchs und der vorsätzlichen Tötung schuldig gemacht hat. Das Urteil lautete wegen des Einbruchsdiebstahls auf ein Jahr und wegen der Tötung auf lebenslängliches Zuchthaus.

*

):(**Konstanz.** Wegen Vergehen gegen die Konkursordnung hatte sich der frühere Bankier Gustav Adolf Mauz in Singen zu verantworten. Es wird ihm vorgeworfen, daß er als persönlich haftender Gesellschafter der von ihm gegründeten Bankfirma Mauz u. Co. in Singen des Import- und Exportgeschäftes Mauz u. Co. G. m. b. H. seiner Ulmer und Radolfzeller Filiale übermäßige Summen verbraucht, die Bücher schlecht geführt und keine Bilanz gemacht habe, obwohl er wußte, daß er längst zahlungsunfähig war. Die Unternehmen des Mauz waren Kinder der Nachkriegszeit. Der Konkurs brach im Frühjahr 1921 aus. Mauz ergriff die Flucht und wurde nach Querfahrten durch Oesterreich und Italien im Mai 1923 in Berlin verhaftet und befand sich in Untersuchungshaft bis zum 5. Januar 1924. Das Gericht verurteilte Mauz zu 7 Monaten Gefängnis, abzüglich 6 Monaten Untersuchungshaft. Der restierende Monat wurde in eine Geldstrafe von 200 Mark umgewandelt. Der Staatsanwalt hatte 1½ Jahre Gefängnis und Ehrverlust beantragt.

*

):(**Sieben Tage Gefängnis für einen nationalsozialistischen Studenten.** Wegen Freiheitsberaubung und Nötigung verurteilte das Strafgericht München den Studenten Heinrich Bennecke aus Dresden zu sieben Tagen Gefängnis mit Bewährungsfrist. Ein Mitangeklagter wurde freigesprochen. Der Verurteilte hatte gemeinsam mit fünf bereits früher verurteilten Mitgliedern der nationalsozialistischen Partei die frühere Abgeordnete Frau Dr. Kate Kempf aus Frankfurt a. M. im Zirkus Krone mit Gewalt zur Herausgabe stenographischer Aufzeichnungen gezwungen und sie längere Zeit in einem Zimmer festgehalten.

* **Todesurteil.** Am 18. Februar stieß der Schiffer Otto Wirth in Aurieth (Bez. Frankfurt a. O.) den 14jährigen Sohn der Besitzerswitwe Menze in Aurieth in die Pleiske und schlug ihn, als er mehrmals auftauchte, so lange auf den Kopf, bis der Knabe in der Betäubung untersank und den Tod fand. Wirth unterhielt ein Verhältnis mit der Schwester des Menze, die er heiraten wollte. Um sicher in den vollen Besitz der Erbschaft zu kommen, tötete er den Knaben. Das Schwurgericht zu Frankfurt a. O. verurteilte Wirth zum Tode. Darauf gestand er die Tat ein.

):(**Wegen Bankerotts verurteilt.** Der Kaufmann Otto Preller aus Zweibrücken stand wegen einfachen Bankraubs vor Gericht. In einer 1922 gegründeten G. m. b. H. Geib und Preller war er als Geschäftsführer bestellt gewesen. Als solcher hat er überhaupt keine Bücher geführt, sodaß bei Ausbruch der Zahlungsunfähigkeit keinerlei Ueberblick über die Vermögenslage möglich war. Einzig und allein einige Notizzettel bildeten die Buchführung der ziemlich umfangreich betriebenen Firma. Als das Ende herannahte, ergriff Preller die Flucht, sodaß Haftbefehl erlassen werden mußte. Das Geschäft wurde so betrieben, daß hauptsächlich Saarkohlen waggonweise bezogen und mit Profit weiterverkauft wurden. Das Urteil gegen den Angeklagten lautete auf zwei Monate Gefängnis. Noch nicht abgeschlossen ist ein weiteres Verfahren wegen eines Verbrechens des betrügerischen Bankerotts.

Neues aus aller Welt

— **Der Verbrecher im Schornstein.** Berliner Polizeibeamte, die auf der Suche nach einem aus dem Zuchthaus in Brieg entsprungenen gewerbsmäßigen Einbrecher waren, entdeckten bei der Durchsuchung eines Raumes, der früher zu einer Bäckerei gehört hatte, vor der Oeffnung des Schornsteines Ruß auf dem Fußboden. Da sie vermuteten, daß der Gesuchte im Schornstein versteckt sei, riefen sie durch die Oeffnung, er solle herauskommen. Als sie keine Antwort erhielten, begaben sich einige Beamte nach oben und gossen einige Eimer Wasser in den Schornstein. Als auch dies nicht wirkte, drohte ein Kriminalbeamter, daß er in den Schornstein hinaufschießen werde. Darauf kam der Verbrecher durchnäßt und pechrabenschwarz aus dem Schornstein heraus.

— **Massenandrang zur kostenlosen Forschungsreise.** Letzter Tage ging durch die Presse eine Meldung, daß ein Schüler des bekannten Leipziger Geographen Volz eine Forschungsreise Afghanistan-Peking vorbereite. Auf Grund dieser Nachricht liefen bei Dr. Stratil-Sauer, dem Leiter dieses Unternehmens, Stöße von Briefen ein, worin der Wunsch ausgedrückt wurde, an dieser dreijährigen Forschungsreise quer durch Asien teilnehmen zu dürfen. U. a. meldete sich ein Nachtwächter mit einem „bissigen, aber gut abgerichteten Schäferhund", ein „älterer Jüngling", der sich qualifiziert „ich kann reden wie ein Minister", Gepäckträger, Köche, abgebaute Beamte, Künstler, Doktoren, kurz die verschiedensten Berufe, alle wollen diese Reise mitmachen. Auch das schöne Geschlecht ist unter diesen Reiselustigen vertreten. — Dr. Stratil-Sauer und sein Begleiter, Herr Kurt Driesch, beabsichtigen keineswegs, einen Kreuzzug auszurüsten. Dieses Reisefieber, welches sich sogar über die Beschwerden und Gefahren einer außergewöhnlichen Reiseroute hinwegsetzt, ist ein interessanter Beleg zur Psychologie unserer Zeit, zur unbefriedigten Phantasie unserer Jugend und zur Raum- und Atemnot des deutschen Volkes.

— **Die Zaunkönige als Pflegeeltern.** Ein Leser erzählt uns das folgende hübsche Vogelgeschichtchen: Vor der Küchentür eines Landmannes in Jahrsdorf im Schleswigschen hatte ein Meisenpaar sein Nest in einer alten Blechbüchse gebaut. Als die jungen Meisen einige Tage alt waren, holte die Katze eins davon. Die Eltern wagten sich infolgedessen nicht mehr an das Nest heran. Sie laßen mit Würmern und Raupen in den Bäumen ringsum, kamen jedoch nicht dazu, den Jungen die Nahrung zu bringen. Da erschien mit einem Male ein Paar Zaunkönige. Diese erblickten das Malheur, und sie erwiesen sich den bekümmerten Meisenelternals äußerst hilfreich. Sie nahmen ihnen die Würmer ab und brachten sie den jungen Meisen, ungeachtet der das Nest umschleichenden Katze. Bald hatten sie die Jungen so weit, daß sie fliegen konnten; und da verschen Vater und Mutter Meise wieder ihre Elternpflichten, so weit sie solche noch zu erfüllen hatten.

— **Schwere Anklage gegen einen Staatsbank-Direktor.** Das „Journal" meldet aus San Sebastian, daß eine Dame aus der hohen spanischen Aristokratie die Gräfin von Mieden, den Direktor Monenros von der spanischen Staatsbank in Madrid verklagt habe, weil dieser als Vermögensverwalter der Gräfin dieser für eine halbe Million Peseten Wertpapiere und andere Kleinodien unterschlagen habe.

— **Heldentat auf einem tätigen Vulkan.** 360 Passagiere des Dampfer „Empreß", der von Kanada aus auf einer Weltreise begriffen ist, waren kürzlich Zeugen einer aufregenden Heldentat bei dem unerwarteten Ausbruch des berühmten Vulkans Kilauea auf Hawaii. Die Touristen umstanden in weitem Umkreise den äußersten Kraterrand, als mit ohrenbetäubendem Krach eine Eruption begann. Ein junger Mann Geoffrey Fuhhy aus Kalifornien, hatte sich bis dicht an die Krateröffnung vorgewagt, und die entsetzten Zuschauer sahen ihn in den Abgrund versinken. Im nächsten Augenblick sah man ihn wieder auf die Füße kommen. Durch die fließende Lava bahnte er sich einen Weg, während von oben ein Aschen- und Steinregen ihn bedrohte. Am Fuße eines Felsens, den er hinabgeklettert war, blieb er erschöpft liegen. Kurz vor dem Ausbruch war er noch in Begleitung des Präsidenten Curtis von der Curtis Lighting Company in Chicago und Newport. Mister Curtis hatte am Rande des Kraters, um photographische Aufnahmen zu machen, halt gemacht. Durch den schwarzen Rauch, der jetzt das große Amphitheater der Naturkräfte überzog, sahen die verängstigten Zuschauer, wie er sich eine Gasse zu dem Verunglückten bahnte. Trotzdem Curtis ein Mann von nahezu 60 Jahren war, hob er den jungen Bushby auf die Schulter und begann mit der schweren Last durch den Schwefeldampf und nicht achtend des Steinregens in die Höhe zu klettern. Ein junger hawaiischer Soldat und der Kapitän Kruse liefen ihm unter Todesverachtung entgegen, und so gelang es mit vereinten Kräften, beide in Sicherheit zu bringen.

— **Depots für Schiffbrüchige.** Auf einsamen Inseln, welche etwaigen Schiffbrüchigen selbst nichts zu ihrem Unterhalt gewähren, hat man Depots von Nahrungsmitteln und Kleidungsstücken errichtet. Selbst Streichhölzer und, wo dies notwendig ist, Brennstoff, hat man nicht vergessen. Alles Verderbliche ist in luftdicht zugelöteten Zinkkisten untergebracht, welche die Aufschrift ihres jeweiligen Inhalts tragen. Wo eine natürliche Höhle vorhanden ist, hat man diese zur Unterbringung der Vorräte benutzt, z. B. auf Neu-Amsterdam; sonst hat man besondere Schutzhütten erbaut. Der Inhalt dieser Depots ist natürlich allen Schiffbrüchigen ohne Unterschied ihrer Staatsangehörigkeit zugänglich. Wo Depots noch nicht errichtet sind, hat man nach Möglichkeit wenigstens Anweisungen hinterlegt, wo das nächste zu finden sei und wie die Schiffbrüchigen es am besten erreichen können.

MARCHIVUM

Sport und Spiel im Mannheimer General-Anzeiger

4. Baden-Badener Automobil-Turnier

Die Schwarzwald-Tourenfahrt

(Von unserem Sonderberichterstatter).

Baden-Baden, 10. Juli.

Zum Gelingen einer automobilsportlichen Veranstaltung gehört gutes Wetter. Diese Voraussetzung ist von einem wohlgesinnten Wettergott im bisherigen Verlaufe des 4. Baden-Badener Autoturniers so erfüllt worden, wie's besser nicht möglich war. Am Mittwoch abend sah die Sache schier bedrohlich aus. Während mit Ansprachen und seenhaft schöner Beleuchtung Brenners Stephanie-Kasino mit Tanzplatz im Freien eröffnet wurde, goß es in Strömen. Am Morgen klärte es sich auf, und als die 43 zur Schwarzwald-Tourenfahrt gemeldeten Fahrzeuge sich am Vormittag um 9 Uhr auf dem buntbeflaggten Theaterplatz zum Start einfanden, lachte die Morgensonne heiß und freundlich.

Sie hatte den Schwarzwaldfahrern staubfreie Straßen beschert. Und so konnte ich den Stoewer-Sechszylinder-Pressewagen unbehindert an allen Fahrzeugen vorbeilegern, die nicht Lust hatten, das gleiche Tempo zu halten. Es war eine frisch-fröhliche Fahrt durch sommergrünes badisches Land. Zunächst gen Süden in der Rheinebene. Ueber Brühl, Achern, Renchen nach Oppenau. Im Osten die schwarzaufragenden Waldberge des Schwarzwalds. Im Westen der deutsche Rhein. Und nur eine Luftlinie von knapp 10 Km. trennt uns von der französischen Grenze. Trennt uns vom entrissenen Elsaß. Hoch auf ragt in die klare blaue Luft der majestätische Turm des Straßburger Münsters, gleich einem stummen Gruß der wunderschönen, deutschen Stadt.

Hinter Renchen hinein ins schattige Bergland. Brüllend und pfeifend überholt uns der riesige Hispano-Suiza-Limusine von Glasmacher. Wir wiederum gehen vorbei an allen anderen Wagen, die den Schwarzwaldfahrern als Schlachtendummler das Geleit geben. Erklimmen die steile Steigung zum Kniebis, die im nächsten Jahre Schauplatz des Bergrennens im Baden-Badener Turnier werden soll. Tüchtige Kurven hats hier, und Steilkehren, in denen man das Steuer mit harter Hand herumreißen und den Motor mit Vollgas aufpeitschen muß zu höchster Leistung. Zwischen ragenden Tannen und Fichten Talblicke von betörender Schönheit. Drunten auf weißem Bande, auf wenig schmal erscheinender Landstraße, winden sich die Konkurrenzwagen hoch. Einer dicht hinter dem anderen. Und alle, die nicht, wie unser Stoewer, vorn an der Spitze marschierten, waren schon staubbekrustet und mußten (schade, jammerschade in dieser herrlichen deutschen Welt!) in Staubwolken fahren, die manchen zwangen, die Scheinwerfer — um 11½ Uhr mittags! — aufleuchten zu lassen, um von den Leuten auf und an der Straße durch die Staubschwaden hindurch gesehen zu werden.

Das Tollste, was ich je an Steilkehren sah, fand ich bei der Talfahrt vom Kniebis nach Alpirsbach. Langgebauten Wagen ist es nicht möglich, diese Kehren in einem Zuge zu nehmen, es sei denn, daß der Fahrer es riskiert, den Wagen durch kurzes Blockieren der Hinterräder herumschleudern zu lassen. Die meisten größeren Wagen mußten halten, rückwärts fahren und dann erst den Wagen talwärts abrollen lassen. Lieblich eingebettet zwischen Waldbergen an rauschendem Gebirgsbach liegt Alpirsbach, einer der schönsten Schwarzwaldorte. Hier war Kontrollstation und gemeinsames Mittag.

Das ist das Schönste beim Baden-Badener Turnier, daß dessen Veranstalter es besser als alle anderen verstehen, Sport und Gesellschaftlichkeit zu paaren. So war denn nach dieser Sportfahrt hier für Unterhaltung während des dreistündigen Aufenthalts bestens gesorgt. Die einen feierten Terpsichore schon am Vormittag, die anderen traten einen Satz ins Familien-Schwimmbad, einem kleinen, aber wundernett eingerichteten Hallenschwimmbad. Hier finde ich bereits Michael Bohnen im Wasser, der die Tourenfahrt leider nicht auf seinem eigenen Wagen mitfahren konnte, weil dieser nach der erfolgreichen Vormittagsfahrt im Flachrennen — gestern Nachmittag beim Training auf der Bergrennstrecke ein Lager verloren hatte. Schade für Herrn Bohnen, der dadurch von seinen guten Aussichten etwas einbüßt. Zum Bergrennen aber will er auf dem inzwischen in Reparatur gegangenen Fahrzeug wieder am Start sein.

Photos und Kurbelkästen begannen am Alpirsbacher Ziel emsige Arbeit. Jakob Maier läßt alle Schwarzwaldfahrer, Turnierleitung, Presse, Gäste, — insgesamt ein paar hundert Personen, in geschlossenem Zuge am Kurbelkasten vorbeidefilieren. Den Beschluß des Zuges bildet eine humoristische, aufgelaunte Gruppe: Generaldirektor Hof hat Frau Folville, die Hauptanwärterin auf den Robert Bosch-Damenpreis, und den Bosch-Wanderpreisgewinner von 1922 und 23, Karl Kappler, auf einen Schubkarren geladen, und zieht diesen, mit Grünem geschmückt, hinter dem Teilnehmerkario her. Vor dem Kurbelkasten verliert Frau Folville plötzlich die Balance, stürzt auf die Straße und fällt so unglücklich, daß sie sich den rechten Arm ausgekugelt und erheblich verletzt. Der Arm mußte geschient werden — den Arm im Verband, mit der Linken den Wagen steuernd, bremsend, — so vollbringt die tapfere Frau Folville nach Erledigung des gesellschaftlichen Teils doch noch das Kunststück, ihren Wagen treffsicher nach Baden-Baden zurückzusteuern. Auch das Bergrennen will sie mitfahren. Die Geschicklichkeitskonkurrenz aber? Das wird erst der Verlauf der Heilung lehren. Ihre Siegesaussichten haben durch das traurige Ende eines frohen Scherzes jedenfalls Einbuße erfahren.

Ueber Freudenstadt, Gernsbach führte die Schwarzwaldfahrt die Teilnehmer nach Baden-Baden zurück. Das wunderherrliche Murgtal lag im undurchsichtigen Staub der vielen Wagen, sodaß der landschaftliche Zweck der Heimfahrt verfehlt war. Grau in grau, — so langten alle Teilnehmer, alle Fahrzeuge, welche Karosseriefarbe sie auch immer haben mochten, gegen 5 Uhr nachmittags in Baden-Baden an. Staub hin, Staub her, — es war doch eine prächtige Schwarzwaldfahrt, die in ihrer frohen Sportlichkeit allen denen in Erinnerung bleiben wird, die an ihr teilgenommen haben.

Siegfried Doerschlag

Der Sport beim Mannheimer Juli-Pferderennen

Daß die Beteiligung der Ställe im Juli noch größer wird wie im Mai, hat wohl niemand erwartet. Hocherfreulich ist, daß aus dem besetzten westdeutschen Gebiet, das seit dem Vorjahr so gut wie vollständig von dem übrigen deutschen Rennbetrieb abgeschnitten war, von 5 Ställen 20 Pferde nach Mannheim entsendet werden. Trainer Jansen, der 5 Pferde bringt, hat am Donnerstag in Düsseldorf in drei Rennen den Sieger gestellt und damit gezeigt, wie glänzend in Form nun seine Pflegebefohlenen sind. Besonders wird hier Baumgärtners „Ratgeber", das erfolgreichste und meiststümlichste Jagdpferd des Westens, interessieren. Die übrigen westdeutschen Trainer, Barleben, Mischon und Ahenroth, bringen ebenfalls bekannte und bewährte Pferde, die in den letzten Tagen noch erfolgreich waren.

Von Berlin haben bis jetzt außer Herrn von Opel mit 6 Pferden und Dr. Lindenberg mit 4 Pferden, Herr L. Lewin mit 8 Pferden ihre Ankunft gemeldet. Herr L. Lewin, der den größten deutschen Rennstall besitzt, dürfte aus seinen reichen Bestande von über 40 Pferden wohl eine besonders sorgfältige Wahl getroffen haben; aus diesem Stall werden eintreffen: Kornelius, Haboe, Viola, Teufelsbraut, Hiltrud, Silos, Staffelstab, Miltiades und Trumicheit.

Das stärkste Aufgebot mit bis jetzt 43 Pferden ist aus München zu erwarten, wobei hauptsächlich die Herren Krause, Gerteis, Jul. Mayer, Pfister und von Moßner beteiligt sind. Von den Frankfurter Ställen hat erst am Sonntag Trainer Mätzig in München durch drei Siege bewiesen, daß seine Pflegebefohlenen nun ihre Höchstform erreicht haben. Aus Wiesbaden kommen 3 Pferde, aus der Pfalz 10, darunter jene des im Mai hier so erfolgreich gewesenen Trainers Trollsen. Die Entschließungen einiger weiterer Ställe aus dem Norden und Westen sind noch nicht bekannt.

Noch mehr wie zahlenmäßig überragt das diesmalige Aufgebot die früheren Veranstaltungen hinsichtlich der Klasse der Pferde. Die hinter uns liegenden ersten Monate des Rennjahres haben eine weitgehende Klärung der Form der Pferde gebracht und die Mannheimer Ausschreibungen ermöglichen es nun den bestbewährten Kämpen unter sehr mäßigen Gewichten zusammenzutreffen. Welch hervorragendes Material vereinigt ist, zeigt z. B. der „Kurpfalz-Preis"; von teilnahmeberechtigten 47 Pferden kamen allein am letzten Sonntag fünf in Berlin oder München siegen. In „Staffelstab" erscheint ein Pferd der allerersten Klasse, das in seinen Leistungen noch weit über „Kairos" und „Gildenmeister" steht. Für den „Rheingold-Pokal" das wertvollste Jagdrennen der Juli-Veranstaltung, werden von einigen Ställen seit Wochen erstklassige Steepler bereitgehalten. Wie hoch die Klasse in diesem Rennen steht, ergibt sich schon daraus, daß „Kunstwart", der im Mai hier zweimal siegte, trotz seiner 6 in diesem Jahr gewonnenen Rennen das niederste Gewicht von allen Teilnehmern zu tragen hat. Das Rheinland wird in diesem heißumstrittenen Preis neben „Ratgeber" noch durch „Mozart" — der erst am Donnerstag in Düsseldorf unter Höchstgewicht leicht siegte — und die beiden Engländer „Heidi" und „Gloriosa" vertreten sein. „Valence", die Doppelsiegerin im Mai, steht mit dem Höchstgewicht an der Spitze der süddeutschen Vertreter.

Aehnlich wie die „Derby-Woche" in Hamburg eine z. T. sehr überraschende Klärung der Form der west- und norddeutschen Flachpferde brachte, wird das Mannheimer Juli-Meeting einen Kampf der absolut besten süd- und westdeutschen Hindernispferde mit den besten Vertretern der Berliner Ställe darstellen.

Die süddeutschen Zweijährigen haben seit 1. Juni auf der Münchener Bahn einige Rennen unter sich ausgetragen; jetzt werden sie in Mannheim mit den Vertretern der großen Berliner und westdeutschen Ställen zusammentreffen und hier ihr absolutes Können beweisen müssen.

Bei der überraschen Zahl von 120 Pferden, die schon heute für die Rennen bereitstehen, wird natürlich jede einzelne Entscheidung aufs schärfste umstritten sein und nur auf der Höhe ihrer Leistungsfähigkeit befindliche Pferde können hoffen, in den großen Feldern den Siegespreis zu erringen.

*

Mannheimer Juli-Pferderennen

Die zu den bevorstehenden Rennen bestimmten Pferde sind größtenteils schon eingetroffen und versammeln sich frühmorgens zu ihren Galopps auf den Arbeitsbahnen. Der Sport verspricht sehr gut zu werden bei starken Feldern, sind doch mehr Pferde am Platz als im Mai. Interessant werden die Rennen besonders dadurch, weil es meistens zu scharfem Kampf kommen wird zwischen dem besten Material aus dem Süden, Norden und Westen. Die Lots folgender Ställe werden in die Ereignisse eingreifen:

Süddeutschland: Stall Krause, Trainer Seiffert, Hecker, v. Moßner, Trollsen, Matz, Machan und Zander.

Mitteldeutschland: Trainer Mätzig, Völker und Horstmann.

Westdeutschland: Stall Baumgärtner, Trainer Mischon, Ahenroth, Baleben und Jansen.

Norddeutschland: Stall Lewin (Moraleck), Stall von Opel, Stall Lindenberg und Trainer Wöpp.

Leider haben in den letzten Stunden die Ställe Oswald und Trainer Schlätke abgesagt; von Trainer Moravecz steht der Entschluß noch aus. Trotzdem ist eine Fülle des besten deutschen Materials am Platz und zwar so gut wie man es zur Vorkriegszeit kaum gewöhnt war.

Eine Neuerung wird der Totalisatorbetrieb erfahren, der erstmals, die Regierungsgenehmigung vorausgesetzt, auch Platz-Wetten zu 5 ℳ Einsatz zulassen wird. Man hat durch diese Neueinführung der heutigen Geldknappheit Rechnung getragen und dem Umstand, daß bei dem populären Besuch der Mannheimer Rennen die Platzwette vielfach der Siegwette vorgezogen wird, obwohl sie durch die Drei- bzw. Zweiteilung des Gewinnes bedeutend kleinere Quoten liefert als der Sieg. Aus letzterem Grund war ja auch bisher im gesamten Rennbetrieb der Mindesteinsatz auf Platz 10 ℳ und wenn hierbei auch der Gewinn meistenteils bescheiden ist, so ist er aber bei dem Charakter der Platzwetten sicherer, denn der Begriff „Platzwette" dehnt sich aus auf die Möglichkeit, daß das gewettete Pferd unter den 3 bzw. 2 zuerst einlaufenden Pferden sich befindet, während die ertragreichere Siegwette sich nur auf ein einzelnes Pferd, den Sieger, erstreckt. Wer bei einer Platzwette die Möglichkeiten des Totos voll ausnutzen will, tut natürlich gut, nach wie vor mindestens 10 ℳ einzuzahlen, denn bei ungerader Platzquote (z. B. 11, 13, 15 : 10) wird für 5 Mark-Einzahlung, genau wie bei der Siegwette zu 5 ℳ, nur die Hälfte ausbezahlt, nachdem auf die volle Mark nach unten abgerundet ist.

Der Aufschwung im Tennissport

Der Tennissport hat in der ganzen Welt einen gewaltigen Aufschwung zu verzeichnen, das ist der seiner Anhängerzahl. Noch nie war die Zahl der Turniere und der Turnierspieler eine so gewaltige. Aber man darf auch behaupten, daß sich das Können der Tennisspieler gehoben hat, wenn man auch hierfür keinen Maßstab wie Stoppuhr und Bandmaß hat. Man muß sich schon darauf verlassen, was die alten Größen im weißen Sport aus dem reichen Schatze ihrer Erfahrungen zum Besten geben. Oder aber auch man muß vergleichen wie die überlebenden Größen vergangener Jahrzehnte heute noch abzuschneiden vermögen. Deutschland hat im Tennis immer eine große Rolle gespielt, hat Weltmeisterinnen und Weltmeister gestellt. Ob wir heute noch die gleiche Rolle zu spielen vermöchten, kann nicht so ohne weiteres bejaht werden. Es fehlt uns eben an geeigneten Gegnern, mit denen wir unsere Kräfte messen und unsere Leistungen verbessern können. Erfahrung aber ist im Tennisturnierspiel wenn auch nicht alles, so doch sehr viel. Ein Beispiel: Seit Jahren ist im Dameneinzelspiel Suzanne Lenglen unbestrittene Meisterin. Sie hat einen dem Herrentennis sehr ähnlichen Stil, von dem wir nur aus Zeitungen und durch Schilderungen von Augenzeugen wissen. Zum Teil haben wir sie auch sekundenlang im Kinopp bestaunen dürfen. Was aber sind alle diese Hilfsmittel wert im Vergleich zu einem einzigen Satze, den eine unserer Prominenten im Damentennis gegen Madame Lenglen spielen würde. Das Ausland, mit dem wir schon wieder in Wettbewerb getreten sind, spielt leider im internationalen Tennis keine bedeutende Rolle und wir dürfen auf unsere Siege, mit Ausnahme des Erfolges über Spanien, nicht allzu stolz sein. Der Ungar von Kehrling, der Sieger von Göteborg, hat seinem Erfolge über Kreuzer neuerdings in Berlin einen solchen über Landmann, den derzeitigen deutschen Meister, Demasius u. a. anreihen können. Wir werden in den nächsten Tagen erfahren, wie von Kehrling gegen die Amerikaner, Franzosen und Engländer in Paris abschneiden wird und haben dann eine Vergleichsmöglichkeit für unser Können. Der neue Stil im Tennis, wenn man überhaupt von einem solchen sprechen kann, stammt aus Amerika. Hier wurde das scharfe, flache Spiel, das nur das eine Ziel kennt, jede Gelegenheit einen Punkt zu machen auszunutzen, bis zur Reinkultur gezüchtet. Der Erfolg waren die Weltmeistertitel in allen Klassen. Aber auch der alte Erdball hat sich nicht damit begnügt, nach wie vor ein weniger erfolgreiches, dafür aber schöneres, weil dem Auge gefälligeres Tennis zu spielen. Die Art der Amerikaner machte Schule, das Training wurde ernstlich verbessert, es wurde nahezu an jedem Ball gearbeitet, bis es den Franzosen in Wimbledon gelang, den Weltmeistertitel im Herreneinzelspiel an sich zu reißen. Allerdings war das schwerste amerikanische Geschütz, der bisherige Weltmeister Tilden nicht zur Verteidigung seiner Würde erschienen. Er glaubt wahrscheinlich, daß sein Schüler Vincent Richards, der ihn übrigens selbst schon schlug, das Stern- und Streifenbanner erfolgreich zu verteidigen vermöchte. Auch im Dameneinzelspiel mußte das Tenniswunder Helen Wills, die trotz ihrer 15 Jahre als ernste Anwärterin für den Titel angesehen wurde, einige empfindliche, weil glatte Niederlagen einstecken und auch im Damendoppelspiel blieben die Engländerinnen Mackane und Covell Siegerinnen. Die Vormachtstellung Amerikas ist also ins Wackeln geraten. Die Engländer und Franzosen, die Spanier, Indier, Japaner und vielleicht auch die Ungarn rücken bedenklich zu ihrer Klasse auf, ja haben sie teils schon erreicht. Und wir?

Ohne Frage hat auch in Deutschland der weiße Sport einen großen Aufschwung gefeiert und die Zahl seiner Anhänger nimmt eher zu wie ab, trotzdem die wirtschaftlichen Schwierigkeiten für die Popularisierung dieses Sportes von nachteiligster Wirkung sind. Mit dem zahlenmäßigen Aufschwung ist auch eine Verbesserung der Leistungen zu verzeichnen. Das läßt sich daran ermessen, daß die Meistertitel, die jahrelang in denselben Händen waren, jetzt von Jahr zu Jahr wandern. Es mehren sich auch die Fälle, in denen Junioren ohne den erwünschten Respekt vor dem Alter und ohne Angst vor den ungezählten Wanderpreisen der Großen mit überraschenden Siegen herauskommen, wenngleich ja unsere erste Klasse bisher noch von derlei unliebsamen Dingen verschont blieb. Es ist eben a long, long way to Tipperary. Besonders der Westen Deutschlands, das haben die Turniere in Köln, M.-Gladbach und in Düsseldorf gezeigt, hat auch im Tennis, wie in den meisten anderen Sportarten einen Nachwuchs herausgebracht, der sich sehen lassen kann und vermutlich unsere Hoffnung auf die Zukunft werden wird. Eines guten Tages, wenn die letzten Boykottschranken zerfallen sind, wird ja das große Lernen erst ansetzen und es kann sicher nichts schaden, wenn wir dann eine immerhin schon gut prädestinierte Jugend haben, die noch lernen mag und kann. Eine geeignete Vorbereitung wäre so die von Dr. Schomburgk schon vor Jahren vorgeschlagene Neueinteilung unserer Turnierklassen, nach der die Kanonen unter sich, die erste Klasse, die zweite und dritte Klasse usf. auch unter sich spielen. Ein Ab- und Aufstiegssystem ähnlich dem der Fußballer. Dann wären die Leute aus der Extraklasse davon verschont gegen solche Leute anzutreten, die zur Meldung für die offene Klasse nur, aber auch nur den Mut aufbrachten. Andererseits würden die Spieler der ersten Klasse durch die fortdauernden schweren Spiele gegen gleichwertige Gegner so gerüstet, daß sie vor den Extraklassigen nicht einen derartigen Respekt hätten, der alleine mit — 30 zu werten ist. Apropos — 30. Die Vorgabespiele können nicht, so nützlich sie an sich sein mögen und auch sind, einen Ausgleich darstellen, weil dem Besiegenen die Ruhe erst wiederkehrt, wenn er endgültig abgesägt ist . . . und das langt halt beim Turnier nicht mehr. Ausnahmen bestätigen auch hier die Regel. Im Uebrigen haben die großen Vereine das weitere Geschick des deutschen Tennissports selbst in der Hand. Betreiben sie eine systematische Jugendpflege und Erziehung, sorgen sie für neuzeitliche Einrichtung ihrer Sportplatzanlagen, scheuen sie die Ausgaben für einen guten Trainer nicht, dann wird auch so das Niveau des Tennissports bei uns so gehoben, daß wir ohne Sorgen in die Zukunft sehen können. Der Weg zu Weltmeisterwürden wird allerdings von Tag zu Tag dornenvoller, aber es ist nicht einzusehen, warum unter den Tausenden ehrlich Bestrebter nicht ein Talent sein soll, das durch eifriges und wohlüberlegtes Ueben das hohe Ziel zu erreichen vermag.

H. B. L.

Universitäts-Schwimmfest

Die Heidelberger Hochschulmeisterschaften im Schwimmen nebst sonstigen Wettkämpfen am Dienstag abend in der Herrenschwimmhalle nahmen in Anbetracht ihrer kurzfristigen Anberaumung bei leidlichem Besuch einen sportlich fast durchweg befriedigenden Verlauf, wennschon die erstmalige Abwicklung noch Anlaß zu wünschen übrig ließ. Es zeigten sich dabei teilweise überraschend tüchtige Kräfte auf verschiedenen Gebieten, die bei gründlichem Training bestes versprechen. Wegen einiger Hauptbeteiligten leider durch äußere Umstände am Kommen verhindert waren. Die Mehrzahl der Sieger stellten die studentischen Vereinigungen, so in den Staffeln und im Mehrkampf. Die Korporationsbrustkassel wird wegen Vorstarts des Schlußschwimmers der Alemannia im Einverständnis mit der dadurch benachteiligten Chibellinia nochmals Samstag morgens 9 Uhr dort in gleicher Besetzung ausgeschwommen. Die Ergebnisse der von Univ.-Schwimmlehrer Mang geleiteten Veranstaltung lauten: Freistaffel 4×2 Bahnen Studenten gegen Kicker liegen in 4:54 (Leferenz, Zapp, Dörffel, Rost); Lagenschwimmen je 2 B. Brust: Dörffel (Sineta) 41 Sek.; Seite: Kier (Chibellinia) 34,8; Rücken: Kalinowsky (Allemannia) 39,2 und Freistil: Rost (M.-L.) 30,2; Mehrkampf: 2B. Schwimmen, Freistil, 1 Hahn Tauchen, 1 Pflicht- und 1 Kürsprung vom 3 bezw. 1 Meterbrett). Sieger Heller (Chibellinia) mit 51 Pkt., 2. Schmalz (Chibellinia) 50 Pkt., 3. Müller (Normannia) 49½ Pkt., im Springen entschieden; Brustschwimmen für Studentinnen 2 B. Frl. Helene Maquet in 1:59; Akademikerschwimmen 2 B. Burghard (Leonensia) 29,4; Lagenkassel 4×2 B. der Chibellinia-Mannschaft (Kaufmann, Schmalz, Richter, Kier) zugesprochen. Ein Wasserballübungsspiel der Hochschulmannschaft für das Marburger Olympia gegen eine Akademannschaft bildete nebst dem Prüfungsschwimmen fürs Turn- und Sportabzeichen den Schluß dieses von der Städt. Badeverwaltung wohlwollend geförderten Verbandes. Neben dem Training der Olympiamannschaft ist nun noch bis Semesterschluß ein Rettungsschwimmkurs vorgesehen.

* * *

* **Ein neuartiger Rettungsapparat** „Hilfe" wird von seinem Erfinder E. Steinmetz, Untertürkheim bei Stuttgart (Urbanstr. 11) vertrieben. Es ist zwar kein eigentliches Rettungsmittel, sondern eine einfache Vorrichtung zur Anzeige der Lage des Untergesunkenen. Der vorsichtige Badende im Freien schnallt sich mit einem Riemchen einen rollackierten Korkkörper ums Handgelenk, den er bei Gefahr oder Unfall rasch vom haltenden Gummibändchen abstreift, worauf der Kork hochsteigt und den Gesunkenen noch bis auf 7 Mtr. Tiefe weithin sichtbar markiert, wodurch sofortige Bergung durch den Retter mittels Abtauchens der Schnur entlang geschehen kann. Dadurch erhält dieser einfache Behelf immerhin einen gewissen Wert zur Beruhigung von unsicheren Schwimmern, die an Schwäche- und Krampfanfällen, Hallucht, Nervenschock usf. leiden und sich bei ihrem Badevergnügen dann der besonderen Aufmerksamkeit des Bademeisters oder der Mitbadenden anempfehlen mögen. So namentlich in unsichtigem Wasser, über bewachsenem Grund und bei rascher Strömung an der Badestelle.

Mg.

Zweiter Wettkampf für polizeiliche Körperausbildung in Karlsruhe

Ausbildung und Stählung des Körpers ist die Vorbedingung für die Gesundheit und Spannkraft eines jeden Menschen. Vielmehr aber noch für den Polizeibeamten, an den das tägliche Leben, die Eigenart seines Berufes ganz besonders hohe körperliche Anforderungen stellt. In dieser Erkenntnis treibt unsere badische Polizei Leibesübungen. Aus ihr wachsen auch alljährlich die Wettkämpfe für polizeiliche Körperbildung heraus, wie sie die badische Polizei in diesen Tagen zum zweiten Male nach den Kriegsjahren als eine Selbstprüfung für die geleistete Jahresarbeit begeht.

Im Laufe des Mittwoch Nachmittag versammelten sich die 600 Teilnehmer aus allen Teilen des badischen Landes in den Räumen der hiesigen Polizeischule. Der Sportplatz des Karlsruher Fußballvereins gegenüber der Telegraphenkaserne, der Hof des ehem. Kadettenhauses, das Vierordtbad sind die Orte, wo von Donnerstag bis Samstag sich die Polizei im Einzel- und Mehrkampf, auf den Gebieten des Schwimmens, der Leicht- und Schwerathletik und des Turnens messen wird. All diese Kämpfe gipfeln am Sonntag, (13. Juli) nachmittags in einer Hauptveranstaltung auf dem Platze des Karlsruher Fußballvereins, die die endgültige Entscheidung in den verschiedenen leichtathletischen Wettbewerben bringt und der Allgemeinheit gleichzeitig eine Reihe sehr lebenswerter Vorführungen zeigt, die das Wesen polizeilicher Körperausbildung veranschaulichen. Weiter noch erhält der Zuschauer einen kleinen Einblick in moderne Polizeitechnik. Die Polizeischule wird ihre Spür- und Schutzhunde in Ausbildung und Verwendung vorführen. Den Rahmen für die gesamte Veranstaltung gibt ein ausgesuchtes Programm der Vereinigung Badischer Polizeimusiker.

Ein wie großes und warmes Interesse für die Tätigkeit unserer Polizei gerade auf dem Gebiete der Körperausbildung in weiten Kreisen der Bevölkerung herrscht, bekunden die zahlreichen Ehrenpreise die in hochherziger Weise das Staatsministerium, eine große Anzahl badischer Städte, verschiedene Verlage von Karlsruhe, Institutionen und Körperschaften stifteten. Wie nun diese Tage und vor allem der Sonntag für den Sportsmann interessierte Kämpfe und Entscheidungen bringen, so wird zweifellos auch der Laie, der Nichtsportsmann reiche Anregung erhalten und sich so ein gutes Bild von unserer badischen Polizei und ihrer körperlichen Tätigkeit machen können.

* **Neuer Rekord im Kugelstoßen.** — Bei den südbayerischen Leichtathletikmeisterschaften in München verbesserte der auch als Boxer bestens bekannte Ludwig Haymann seinen erst am 22. Juni aufgestellten Rekord im beidarmigen Kugelstoßen von 23,87 Meter auf 24,11 Meter. Er warf die Kugel rechts 13,41 Meter, links 10,70 Meter.

MARCHIVUM

Handelsblatt des Mannheimer General-Anzeiger

Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A.-G.

In der gestern unter Vorsitz von Eduard Ladenburg abgehaltenen o. G.-V. des Instituts waren 126 000 Stimmen vertreten. Der Jahresbericht, die Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung für 1923, die der Vorsitzende als bedeutungslos und nur dem formellen Zweck dienend bezeichnete, wurden einstimmig genehmigt und den Verwaltungsorganen Entlastung erteilt. Da eine Vergütung aus dem Reingewinn, wie es die Satzungen bestimmen, an den Aufsichtsrat nicht möglich ist, weil ein solcher Reingewinn nicht ausgewiesen wird, beschloß die G.-V., dem Aufsichtsrat eine Vergütung von 100 000 G.M zuzubilligen. Die ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder, Emil Boeck-Berlin, Eduard Ladenburg-Mannheim, Anton Lindeck-Mannheim und Gustav Schlieper-Berlin, wurden wiedergewählt. Neu in den Aufsichtsrat wurde auf Vorschlag der Verwaltung Dr. Erich Mayer-Mannheim gewählt.

Auf die Anfrage eines Aktionärs erklärte Direktor Dr. Weil, über das abgelaufene Halbjahr lasse sich nicht viel Neues sagen. Man müsse sich auf die kleineren Verhältnisse einrichten, in denen sich unsere Wirtschaft befindet. Es sei bekannt, daß die Gewinnmöglichkeiten im abgelaufenen Halbjahr nicht sehr groß waren. Das Effektengeschäft liege ziemlich brach, die Effekten selbst sind zurückgegangen. Bei Devisen komme hauptsächlich das Kommissionsgeschäft in Betracht. Auch im Kontokorrentgeschäft sei eine Umstellung nötig gewesen. Die Kredite, wie sie den Freunden der Bank gegeben worden seien, mußten eingeschränkt werden; keine Bank könne sie mehr im früheren Umfang geben, insbesondere, nachdem die Reichsbank erhebliche Einschränkungen zur Aufrechterhaltung des Wertes der Mark vorgenommen habe, mit denen man sich einverstanden erklären müsse, denn das wichtigste unserer Wirtschaft sei, daß die Mark stabil bleibe. Man habe auch eine Umstellung des Apparates selbst vorgenommen und einen großen Teil der Beamten, die in der Inflationszeit engagiert wurden, wieder abgebaut. Er glaube sagen zu dürfen, daß die Bank mit peinlicher Fürsorge vorgegangen ist, um jede Härte zu vermeiden. Die Bank tue alles Mögliche, um den Entlassenen zu Anstellungen zu verhelfen. Soweit sich beobachten ließ, haben die am 1. Januar und 1. April ausgetretenen Angestellten meistens wieder Anstellung gefunden. Er hoffe, daß sich die Verhältnisse bald wieder einigermaßen einrenken werden. Er sei nicht so pessimistisch, daß er sagen würde, wir müssen uns auf den heutigen Depressionszustand dauernd einrichten.

Ueber die Goldbilanz, worüber gleichfalls Angaben erbeten worden waren, könne heute noch nichts gesagt werden; das sei auch der Regierung bekannt und deshalb sei auch die Frist für diese Bilanz verlängert worden. Es werde von der weiteren Entwicklung des Wirtschaftsjahres abhängen, wie man die Bewertung einzelner Aktivposten vornehmen und diese in die Bilanz einstellen könne. Immerhin glaube er sagen zu können, daß die Bank nicht schlecht abschneiden werde, wie die Mehrzahl der Provinzbanken, die er kenne. Er hoffe, daß die Aktionäre auch in dieser Hinsicht mit der Süddeutschen Discontogesellschaft zufrieden sein werden. hr.

Zur Lage der bayerischen Mühlenindustrie

Bei der Regensburger Tagung des Bayerischen Müllerbundes erstatteten der Vorsitzende des Bundes, Kunstmühlenbesitzer Erl-Freising, und der Geschäftsführer Wiedemann-Landshut, eingehende Berichte über die Lage der bayerischen Müllerei. Ihren Ausführungen ist zu entnehmen, daß die süddeutsche Mühlenindustrie einerseits durch die jetzige Steuerbelastung, anderseits durch die Einfuhr von Auslandsmehl und aus Auslandsgetreide hergestelltem Mehl der norddeutschen Großmühlen völlig brachgelegt werde, so daß eine Stillegung der meisten Mühlenbetriebe in nächster Zeit zu erwarten sei. Besonders wichtig für die Allgemeinheit sei die überraschende Tatsache, daß Auslandsmehl von ausländischen Mühlenagenten umsatzsteuerfrei bis zum Bäckerhaus geliefert werden kann, wodurch das Mehl aus bayerischem Getreide unverkäuflich sei. Durch die Bevorzugung des Auslandsmehles nicht nur der städtischen, sondern auch der bäuerlichen Bevölkerung werde die Abhängigkeit vom Auslande gefördert. Es sei eine Ironie, wenn die Landwirte minderwertige Weizensorten anbauen, das aus diesen gewonnene Mehl verachten und das Auslandsmehl bevorzugen. Dadurch werde der heimische Getreidebau durch die Landwirtschaft selbst völlig entwertet. An die Landwirtschaft wurde der dringende Appell gerichtet, die besseren bayerischen Braunweizen anzubauen. Die schwerste Schädigung erleide die süddeutsche Mühlenindustrie durch die Frachtbegünstigungen der norddeutschen Großmühlen. Es wurde nachgewiesen, daß der Frachtsatz für Mehl für eine norddeutsche Großmühle von Königsberg bis München nur 13 Pfennig, für eine bayerische Mühle von Nürnberg bis München aber 168 Pfennig pro 100 kg betrage; die bayerische Mühlenindustrie sei durch diese ganz unbegreifliche Begünstigung der norddeutschen und Auslandsmehle bezüglich Umsatzsteuerfreiheit und Ausnahmetarife so ungeheuer geschädigt, daß ihre völlige Vernichtung unmittelbar bevorstehe, was naturgemäß zu einem unabsehbaren Schaden für die Landwirtschaft und auch für den Verbraucher führen werde.

In einer einstimmig angenommenen Entschließung wurde die sofortige Aufhebung der Umsatzsteuerfreiheit für Auslandsmehl oder aber auch Umsatzsteuerfreiheit für die in den deutschen Mühlen hergestellten Erzeugnisse gefordert. Ferner wurde gegen die Ablehnung der Forderung einer gerechten Tarifierung für Getreide und Mehl Protest erhoben und die Beseitigung der Staffeltarife für Mehl verlangt.

-!- **Schwindelfirmen.** Der Handelskammer für den Kreis Mannheim ist eine neue Liste solcher Firmen im Auslande zugegangen, welche laut Beschwerden die erhaltenen Waren nicht bezahlt haben. Die Liste kann in unserer Außenhandelsabteilung, Börse, während der Geschäftsstunden eingesehen werden.

-!- **Aufhebung von Ausfuhrverboten.** Auf Grund der Verordnung vom 28. Juni 1924 hat der Reichskommissar für Aus- und Einfuhrbewilligung in Berlin die Ausfuhr von Küchengewächsen (Gemüse und eßbare Kräuter, Pilze, Wurzeln und dergl.) freigegeben. Es betrifft dies die Zolltarife-No. 33 a, b, c, d, e, aus 33 f, g, h, i, k, l, aus 33 m, 33 n, o, aus 33 p, aus 33 r, aus 36, aus 37, aus 46, 47 a, b, c, d, f, h 1, h 2, 47 i, aus 48, 49, aus 59 b. Ferner wurde die Ausfuhr von Kieselgur (Infusorienerde), Tarif-No. 226 a, Wärmeschutzmasse aus Kieselgur, Tarif-No. 696, Bauplatten und -Steine, ungefärbt, auch mit Einlage, Tarif-No. 700, Draht aus Silber, auch legiert, Tarif-No. 774, Kupfer, rohes (auch auf elektrolytischem Wege hergestelltes sowie zementiertes Kupfer), in Scheiben oder sogenannten Rosetten, Barren, Blöcken oder Platten, in Pulverform usw. Tarif-No. 869 a, freigegeben. Nähere Auskunft hierüber erteilt die Außenhandels-Abteilung der Handelskammer, Börse.

)-(**Verhängte Geschäftsaufsichten im Freistaate Sachsen.** Der Handelskammer Mannheim ist eine Liste der bis jetzt im Freistaate Sachsen verhängten Geschäftsaufsichten zugegangen. Die Liste kann bei der Außenhandelsabteilung der Handelskammer, Börse, eingesehen werden.

* **Geschäftsaufsicht über ein Elberfelder Bankhaus.** Das Bankhaus Kurt Wagner in Elberfeld ist wegen Zahlungsschwierigkeiten unter Geschäftsaufsicht gestellt worden.

):(**Bamag-Meguin A.-G., Butzbach (Hessen).** Wie wir erfahren, wurden der Gesellschaft in scharfer Konkurrenz gegen englische und amerikanische Firmen zwei Riesenobjekte, nämlich eine Kohlenaufbereitungsanlage für 1000 Tonnen Stundenleistung, wie sie bis jetzt für solche Leistung nirgends gebaut wurde, und eine Schiffsbekohlungsanlage für die gewaltige Leistung von 900 Tonnen pro Stunde übertragen.

* **Berliner Bank A.-G. in Berlin.** Auf Antrag des Instituts ist zur Abwendung des Konkursverfahrens eine Beaufsichtigung der Geschäftsführung angeordnet worden.

:: **Neue Auslands-Handelskammern in Berlin.** In der Nachkriegszeit haben sich in durchaus erfreulicher Weise die Bestrebungen fortgesetzt zur Förderung des Handelsverkehrs mit bestimmten, für den deutschen Export wichtigen Auslandsstaaten besondere Wirtschaftsvereinigungen und zwischenstaatliche Handelskammern zu gründen. Nach einer Information des Konfektionär steht die Bildung einer deutsch-griechischen Handelskammer mit Sitz in Berlin unter Beteiligung der maßgebenden Behörden kurz vor dem Abschluß. Angesichts des soeben abgeschlossenen deutsch-griechischen Handelsabkommens dürfte diese Gründung wesentliche Bedeutung erlangen. — Auch hinsichtlich des Handelsverkehrs mit Schweden steht die Bildung einer schwedischen Handelkammer in Berlin bevor, an der in erster Linie die in der Reichshauptstadt sowie namentlich in Norddeutschland ansässigen schwedischen Kaufleute regen Anteil nehmen.

* **Bank Walther Goldschmidt & Co. A.-G. in Bonn.** Bei dem unter Geschäftsaufsicht stehenden Bankunternehmen sollen laut Köln. Ztg. neue Verhandlungen schweben, die auf einen Zwangsvergleich hinauslaufen. Die Verhandlungen sollen kurz vor dem Abschluß stehen. Bei einem Zwangsvergleich sollen die bevorrechtigten Forderungen voll, die übrigen etwa mit 20 Prozent befriedigt werden. Dieser Zwangsvergleich ist angeblich erforderlich, um die Interessenahme einer neuen Gruppe für die Bank durchführen zu können und damit die Möglichkeit zu geben, die Bank zu halten oder auf eine andere Grundlage zu stellen.

Devisenmarkt

Paris liegt ziemlich unverändert gegen London mit 85,25 und gegenüber dem Dollar mit 19,60. In Goldpfennig ausgedrückt notierte der französische Franken mit 21,45, der belgische mit 19, der Schweizer Franken mit 75,75 und der italienische Lire mit 17,90 Pfennig. Der holländische Gulden notierte mit 1,58½ M und das englische Pfund mit 18,27 M. ch.

Börsenberichte

Mannheimer Effektenbörse

-:- **Mannheim, 10. Juli.** Die Tendenz war ziemlich unverändert. Geschäft war in Bad. Anilin zu 11¼, in Waggonfabrik Fuchs-Aktien zu 0,65, in Knorr Heilbronn zu 2 (rat.), Mannheimer Gummi zu 1,25, Mez Söhne zu 2,25, Pfälz. Nähmaschinen zu 1,20, Rhein-Elektra zu 4¾, Freiburger Ziegelwerke zu 1¾, Wayss u. Freytag zu 1,60 und Zuckerfabrik Waghäusel zu 2,25. Von Bankaktien wurden Rheinische Creditbank zu 1,50 (rat.) gehandelt.

Waren und Märkte

Magdeburg, 10. Juli. Zucker prompt 18¾—19¼, Lieferung 18¾—19¼, Melasse 2,80—1,90.

:: **Nürnberger Hopfenbericht** vom 9. Juli. Seit dem letzten Bericht vom Hopfenmarkt vom 2. Juli haben die Hopfenpflanzen besonders in den Lagen mit durchlässigem Boden weitere große Fortschritte gemacht. Die Seitentriebe haben sich noch kräftiger entwickelt und vielfach haben sich Blüten angesetzt. Am hiesigen Markt verlief das Geschäft sehr ruhig. Die geringe Nachfrage, die vermehrte Zufuhr und die günstigen Ernteaussichten gaben die Veranlassung zu einer erneuten Preissenkung.

Berliner Metallbörse vom 10. Juli

Preise in Festmark für 1 Kg.

	9.	10.		9.	10.
Elektrolytkupfer	118,25	118,25	Aluminium in Barren	—	—
Raffinadekupfer	1,02-1,03	1,01-1,02	Zinn, ausländ.	4,10-4,20	4,10-4,20
Blei	0,57-0,58	0,57-0,58	Hüttenzinn	4,00-4,05	4,00-4,05
Rohzink (Vb.-Pr.)	—,—	—,—	Nickel	2,25-2,35	2,25-2,35
do. (Ir.Verk.)	0,55-0,56	0,55-0,56	Antimon	0,66-0,68	0,66-0,68
Plattenzink	0,48-0,49	0,48-0,49	Silber für 1 Gr.	89,—-90,—	89,—-90,—
Aluminium	—	—	Platin p. Gr.	—	—

London, 10. Juli (WB) Metallmarkt. (In Lst. i. d. engl. t. v. 1016 kg.

	9.	10.		9.	10.		9.	10.
KupferKass	60.65	61.—	bestselect.	65.25	65.50	Blei	32.90	33.39
do. 3 Monat	61.65	62.—	Nickel	130.—	130 —	Zink	31.65	31.90
do. Elektol.	64.75	65.50	Zinn Kassa	225.50	220 50	Quecksilb.	13.50	13.50
						Regulus	50.—	50.—

Schiffahrt

Dampfer-Bewegungen des Norddeutschen Lloyd Bremen

Bremen-New York: D. George Washington am 4. 7. ab New York; D. President Harding am 7. 7. ab Bremerhaven; D. President Roosevelt am 3. 7. an New York; D. Columbus am 4. 7. an New York; D. Republic am 2. 7. ab New York; D. München am 5. 7. ab New York; D. Bremen am 4. 7. an Bremerhaven; D. Yorck am 6. 7. Dover passiert. — Bremen-Baltimore: D. Ludwigshafen am 5. 7. Bishop Rock pass.; D. Porta am 7. 7. Dover pass.; D. Hornfels am 2. 7. ab Baltimore. — Bremen-Cuba: D. Horncap am 3. 7. ab Bremen. — Bremen-Brasilien: D. Hameln am 4. 7. ab Pernambuco; D. Eisenach am 4. 7. Ushant pass. — Bremen-La Plata: D. Köln am 5. 7. ab Vigo; D. Sierra Nevada am 3. 7. ab Bahia; D. Werra am 4. 7. an Buenos Aires; D. Sierra Cordoba am 5. 7. ab Madeira; D. Weser am 6. 7. an Hamburg. — Bremen-Australien: D. Göttingen am 4. 7. ab Söderhamn nach Nyhamm; D. Elberfeld am 6. 7. ab Alexandria nach Malta. — Bremen-Ostasien: D. Holstein am 7. 7. ab Foochow nach Singapore; D. Aachen am 6. 7. an Antwerpen.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Juli

Rhein-Pegel	4.	5.	8.	9.	10.	11.	Neckar-Pegel	4.	5.	8.	9.	10.	11.
Schusterinsel*	3.12	3.10	2.96	2.88		3.83	Mannheim	5.05	5.10	4.90	4.86	4.76	4.71
Kehl	4.01	4.01	3.88	3.83	3.80	3.84	Heilbronn						
Maxau	5.97	5.90	5.75	5.75	5.67	5.66							
Mannheim	5.18	5.19	4.99	4.93	4.87	4.80							
Caub													
Köln	3.29	3.25	3.23	3.16	3.08	3.03							

Rheinwasserwärme . . . . . 18° C

Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Mannheimer General-Anzeiger, G. m. b. H., Mannheim, E 6, 2.
Direktion: Ferdinand Heyme — Chefredakteur: Kurt Fischer.
Verantwortlich für den politischen und volkswirtschaftlichen Teil: Kurt Fischer; für das Feuilleton: i. V. Kurt Fischer; für Kommunalpolitik u. Lokales: J. V. Fr. Kircher; für Sport und Neues aus aller Welt: Willy Müller; für Handelsnachrichten, Aus dem Lande, Nachbargebiete, Gericht u. den übrig. redaktionellen Teil: Fr. Kircher; f. Anzeigen: J. Bernhardt.

Bitte

achten Sie bei Antritt Ihres diesjährigen Erholungsurlaubes darauf, daß Ihr Antrag

um Nachsendung

unseres Blattes **vor** Ihrer Abreise in unsern Händen ist, damit keine Verspätung in der Lieferung eintritt. Erforderlich ist, daß die Adresse, **wohin** die Zeitung versandt werden soll, **genau und deutlich** geschrieben ist, ferner die Angabe **der Wohnung, wie lange** die Nachsendung erfolgen soll und schließlich, ob die Zustellung

des „Mannheimer General-Anzeigers"

in die Wohnung weiter gewünscht wird oder für die Dauer der Abwesenheit **zu unterbleiben hat.** Der Arbeitsvereinfachung wegen wird um Voreinsendung der Gebühren höflichst gebeten. Die Gebührensätze betragen:

wöchentlich
Für ein bereits abonniertes Exemplar . . . . . Mk. 0.60
Ausland Mk. 1.20
Für ein besonderes bestelltes Exemplar . . . . Mk. 1.80
Ausland Mk. 2.40

Der Verlag.

Hans Friedrich Blunck

Von Hans Martin Elster (Berlin)

Wie im gesamten Dasein, so erneuert auch im dichterischen Leben die schöpferische Kraft sich nicht in den literarischen Mittelpunkten, sondern außerhalb davon. Weit Wesenhaft-Neues überhaupt nur entsteht aus der elementaren Vereinigung des Organischen mit dem Geistigen und nicht aus jenem künstlichen Zusammenschluß, den das Gehirn mit dem Blut in der Literatenatmosphäre vornimmt. Aus diesem Grunde steht immer wieder von Zeit zu Zeit ein bisher Unbekannter oder nur Halberkannter, Unbeachteter oder mit Absicht nur Halbbeleuchteter unter uns auf: Ecce poeta, ertönt es dann plötzlich dem von Draußen her Kommenden entgegen. Und weil er nun nicht wirkt durch die künstliche Mache einer literarischen Clique, sondern einfach durch die Wucht seines dargebotenen Werkes, kann er nicht mehr weggeleugnet werden: die elementar-schöpferische Leistung verschafft sich ohne Rücksicht auf alle Literaturmacher Geltung im Herzen derer, die die Dichtung ohne sachliches Interesse als Menschenerleben, im Herzen des Volkes.

So ist es mit dem Hamburger Hans Friedrich Blunck. Seit mehr als einem Jahrzehnt hatte er sich gemeldet. Von Anfang an aus seiner Natur heraus, in der das Blut der Dithmarschen fließt, die Stimme des Meeres sich mit dem Ruf der Aecker vereint und männliche Tatkraft sich seltsam zu seelischer Mystik und weiträumiger Phantastik findet. Balladen der Heimat von Helgoland bis Bornhöved, vom König Waldemar über Hemmingstedt bei Eckernförde, vom Sagenhaften, Mythischen bis ins Historische, Reale zeigten seine Verwurzelung in der „Nordmark" (1912, Verlag Richard Hermes, Hamburg). Erste Novellen „Feuer im Nebel" (Georg Westermann, Braunschweig 1913) zeugten für die Leidenschaft dieser Heimat- und Naturliebe mit rassigem Vermögen. Die Ichentwicklung des Künstlers in seiner Bindung an die holsteinische, hamburgische Atmosphäre ward männlich-aufrechtes Wort im ersten Roman „Totentanz" (1916 ebenda), dem sich eine Auseinandersetzung mit dem Mann-Weib- und Eheproblem in einer Brüsseler Kriegsgeschichte „Jan Günt" (1917 ebenda) anschloß. Die innerliche Wirkung des Krieges hatte Ausdruck in einem von Rudolf Alexander Schröder freundlich geleiteten Lyrikbande „Sturm überm Land" (1916, Eugen Diederichs, Jena), zu dem sich später lyrische Naturerlebnisse im Bändchen „Der Wanderer" (Konrad Hanf, Hamburg 1920), niederdeutsche Verse „Hast, warr ni möd" (ebenda) gesellten. Auch die dramatische Arbeit wuchs aus Hamburgs Welt sowohl im hochdeutschen „Widerspiel von Träumern" „die Frau im Tal" (ebenda 1920), wie auch in plattdeutschen Volksstücken, der Komödie „De billige Hannes" und „Köst bi Wessels" (ebenda 1921). Den Weg zum großen Ausdruck seines Wesens fand Blunck noch zwei weniger bemerkenswerten Geschichten wie „Peter Ohles Schatten" und „Ritt gen Morgen", aber in der epischen Kunst. Mit den Romanen „Hein Hoyer" und „Berend Fock", die sich mit einem noch kommenden Bande zu einer Trilogie zusammenfinden sollen, stellte er sich rücksichtslos in den Urborn seiner Natur und offenbarte ihren Reichtum so stromstark, ewigkeitstrunken, daß er als Autor mit einem Ruck in die Reihe der Einzigartigen und für die deutsche Gegenwartsliteratur Entscheidenden rückte. (1922 und 1923 jeder Band einzeln mit hervorragenden Holzschnitten von Hans Tape bei Georg Müller, München.)

Man hat hier einen ganz neuen Romantypus vor sich, denn man kann Blucks Werk nicht gut einen „historischen" Roman nennen, weil er mit dieser Gattung in ihrer bisherigen Art nur durch den Stoff verbunden ist; man darf ihn aber auch nicht als rein geistigen Roman ansprechen, weil er das Reale und Materielle bei allem Hinaufdringen in die mythische, sagenhafte, religiöse Sphäre voll anerkennt. Man trifft seine Art am besten, wenn man ihn als den wesenhaften Ewigkeitsroman charakterisiert. Darunter ist hier zu verstehen: die Verwendung historischer Stoffe, mythischer, religiöser Erlebnisse mit dem Ziel ihrer psychischen Durchdringung nach der heutigen Ewigkeitseinstellung des Gegenwartsmenschen. Blunck schildert also nicht etwa als Selbstzweck das Leben des verwachsenen hamburgischen Kondottieres Hein Hoyer zu Anfang des 15. Jahrhunderts, um die sozialen, geistigen Kämpfe der Hansestadt um ihre äußere und innere Freiheit in möglichst farbigen Bildern neu erstehen zu lassen, sondern er packt mit unerhörter Leidenschaft das Urmenschliche und Ewig-Wiederkehrende dieses Ringens im einzelnen und im ganzen, um auf diese Art das innere Wachsen, Gären und Reifen der deutschen Natur überhaupt zu gestalten. Wir erfassen in Hein Hoyer und der Darstellung seiner Zeit uns selbst zu allen Zeiten: von hier aus wird die Kraft gegeben, das deutsche Schicksal, den deutschen Menschen im Querschnitt seiner sozialen, historischen Entwicklung in jeder Epoche zu schauen.

Noch weiter geht der zweite Roman „die Mär vom gottabtrünnigen Schiffer" „Berend Fock". Blunck vereint hier mit unheimlicher Suggestion Kraft und seltenem epischen Können die Sage vom fliegenden Holländer in der hanseatischen Abwandlung mit dem Ahasverusmythus; er gestaltet seinen Meere und Erde gotthassend, gottliebend durchsuchenden Gottsucher und Gottverfluecher als die Persönlichkeit der universalisch ringenden deutschen Faustseele, nun aber nicht in der Wissenschaftsrichtung, wie im „Faust", sondern in der mythischen: die gesamte Volkstumsproduktion in Sage, Mythe, Märchen, Legende, Phantasie verwebt sich in faszinierendem Reichtum mit dem im 16. Jahrhundert angesiedelten Lebensweg und Sein des Schiffers, der durch die Liebe im Kinde seine Erlösung findet.

Blunck hat mit diesem Roman nicht nur eine Dichtung von überragender Bedeutung, sondern auch ein Weltanschauungswerk geschaffen, durch das der Deutsche instand gesetzt wird, die Elemente, die Dämonie, die Fülle, die Phantastik, die Religiosität, die Kindlichkeit seiner Natur wie nur in den zentralsten Schöpfungen seiner Kunst zu erleben. Es geht, ganz abgesehen von den zahllosen Einzelschönheiten, dem mächtigen Sprachrhythmus des Werkes, eine Kraft zur Verinnerlichung und Verewigung unseres Seins von diesem Dichter aus, daß man nur wünschen kann, er finde jetzt das Echo, dessen er bedarf, um zu wirken ins Große, ins Ewige . . .

MARCHIVUM

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, dass es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, meinen innigstgeliebten Mann, den treubesorgten Vater seiner Kinder

Herrn Amtsgehilfen

Konrad Widder

nach langem schweren, mit grosser Geduld ertragenem Leiden im Alter von 53 Jahren 10 Monaten zu sich in die ewige Heimat abzurufen. *3276

In tiefer Trauer:

Frau Elise Widder Wwe.
nebst Kinder

Trauerhaus Holzbauerstrasse 3.

Die Beerdigung findet Samstag mittag 3 Uhr statt.

Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß gestern früh unser lieber Sohn und Bruder

Heinrich Stürner

im blühenden Alter von 25½ Jahren nach langem schweren Leiden sanft entschlafen ist. *3271

In tiefer Trauer.

Fam. Gg. Stürner
Augartenstraße 32.

Die Beerdigung findet am Samstag nachmittags 2 Uhr statt.

Heute vormittag 9 Uhr hat ein sanfter Tod unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau

Christina Rimbach Ww.

von langem, schwerem Leiden, im Alter von 78 Jahren erlöst. *3265

Mannheim, 10. Juli 1924.
Schwetzingerstr. 64

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Samstag, ½2 Uhr.

Heirat.

Witwer, M. 50er J., evangl., Beamter G. V., sucht auf diesem Wege gleichgesinnte Person in mittl. Lebensalter kennen zu lernen zwecks *3234

Heirat.

Es kommen nur solche in Frage, welche an ein. stillen u. häuslich. Glück teil haben woll. Diskr. zugesich. Zuschrift. unt. G. Y. 74 a. d. Geschft.

Heirat!

Kinderlose, alleinstehende Frau, in den 40er Jahren, etwas Barvermögen, wünscht die Bekanntschaft eines solid. Herrn in den 50er Jahren womöglich kinderlos. Zuschr. u. F. Y. 49 an die Geschäftsstelle. *3244

Herr sucht mit netter Dame zwecks Gedankenaustausch u. späterer

Heirat

bekannt zu werd. Alter bis 37 Jahre. Bild erw. Diskretion Ehrensache. Ausf. Zuschrift. erbet. unter G. R. 67 an die Geschäftsstelle. *3270

Eine bessere Witwe in den besten Jahren sucht Anschluß zwecks späterer

Heirat.

Zuschrift unt. G. T. 69 a. d. Geschäftsst. *3273

Vermischtes.

Priv.-Musik.

Jung. gebildet. Herr, 24 J., sucht zur Violine **Klavierbegleitung.** Jg. Dame oder Herrn. Mitteilung. u. F. F. 31 a. d. Geschäftsst. B3135

Gärtner

nimmt ein. Villengärten in Pflege und sonstige Gärtner-Arbeiten als Nebenbeschäftigung an. Angeb. unt. G. U. 70 a. d. Geschäftsst. *3274

Beamten-Fam. würde auf etwa drei Wochen 6–10jähr. Mädchen aus achtbar. Fam. in die

Sommerfrische

mitnehmen geg. mäßige Vergütung. Zuschriften unter G. C. 53 an die Geschäftsstelle. *3247

Gesucht wird gut bürgerl.

Mittagstisch

Nähe Tattersall od. Lindenhof. Ang. u. G. M. 62 a. d. Geschäftsst. *3262

Ein schönes Gesicht S55

erhält man beim Gebrauch meiner **Rosenmilch.** Macht die Haut rein und zart in jugendlicher Frische, beseitigt Leberflecken, Gesichtsröte, Mitesser. Fl. M. 2.50 Kurfürsten-Drogerie Th. von Eichstedt, N 4, 13/14.

Zuschneidekurse für **Damenbekleidung** G9980

beginnend am 15. Juli Anmeldung bei M. Schneider, B 6, 2.

Schreiber

Zur Einmachzeit:

Oetkers Einmachhilfe Paket 6 Pfg.
Salicylpergamentpapier Rolle 15 Pfg.
Schwefelschnitten — Flaschenlack
Zucker zu billigsten Tagespreisen
Süßstoff Packung 5, 20 und 75 Pfg.

Süßstoff spart Zucker!

1 Pfd. Zucker und für 10 Pfg. Süßstoff hat dieselbe Wirkung wie 2 Pfd. Zucker

Kandiszucker zum Ansetzen

30% Ansetzbranntwein in 1 Liter-Flasche 1.80
40% Ansetzbranntwein in 1 Liter-Flasche 2.30
einschl. Steuer und Flasche

Fst. Gährungs-Weinessig 10 Ltr. 4.20

Sämtliche Gewürze wie Zimt, Nelken, Calmus, Ingwer, Sternanis usw.
in ausgesucht feinsten Qualitäten! Garantiert rein!

Arac — Rum — Weinbrand

S 207

Schreiber

Saison-Räumungs-Verkauf

Aussergewöhnlich billiges Angebot!

Stelle einen grossen Posten

Korsetts und Hüfthalter

weit unter Preis zum Verkauf

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V
früher bis 8.—	früher bis 12.—	früher bis 16.—	früher bis 35.—	Gummigürtel
jetzt 2,50	jetzt 4,75	jetzt 7,50	jetzt 10,50	jetzt 3,50

Alles moderne Formen, gute Stoffe und Zutaten

Modelle aus dem Schaufenster, einzelne **Korsetts und Reisemuster**

bis **50%** ermässigt

Offeriere ferner als sehr preiswert: 5201

Schwerer Kunstseiden-Schlüpfer nur 6.25 — Schwerer Kunstseiden-Prinzeßrock nur 13.95

Badeanzüge von 3.00 an

Auf Strümpfe, Wäsche, Hemdhosen, Kombinationen, Schlafanzüge, Büstenhalter und Unterlaillen gebe auf die bereits bedeutend heruntergezeichneten Preise

weitere **20%** Rabatt

Reparaturen u. Korsettwäsche schnellstens u. billigst

Korsetts Betty Vogel

Tel. 7565 MANNHEIM P 5, 15/16

Erwiderung.

Der unterzeichnete Verein des Spezialhandels mit Tabakfabrikaten e. V. hat den Geschäftsgrundsatz, alle Vorteile, die sich aus außergewöhnlich billigen Bezugsgelegenheiten ergeben, durch Verteilung der Ware unter die Mitglieder der Gesamtheit seiner Mitglieder insbesondere auch den kleineren und finanziell schwächeren zukommen zu lassen.

Herr B. Servos hat gegen diesen Grundsatz verstoßen, indem er den Vorteil aus der gebotenen Kaufgelegenheit für sich allein in Anspruch nahm.

Wegen dieses Verstoßes gegen die sozialen Bestrebungen des Vereins erfolgte der Ausschluß des Herrn Servos.

Als seitheriges Mitglied unseres Vorstandes hat Herr Servos sich nie für billige Preise eingesetzt, so war es auch diesmal nicht sein Ziel, „die wirtschaftlich schwere Lage des rauchenden Publikums zu erleichtern." Das Publikum, dem es möglich war, bei dem großen Andrang im Servos'schen Geschäfte sich einzudecken, bestand großen Teils aus Wirten und Wiederverkäufern. Bei Verteilung auf sämtliche Geschäfte der Vereinsmitglieder wäre es wirklich das rauchende Publikum gewesen, das den Vorteil von dem günstigen Angebot hatte.

Infolge Häufung der günstigen Angebote sind heute alle Mitglieder unseres Vereins in der Lage ohne marktschreierische Reklame billigste Ware zu liefern.

Dies ist unser erstes und letztes Wort in der Sache.

Verein des Spezialhandels mit Tabakfabrikaten Mannheim E. V.

Wanzen S53

Flöhe, Schwaben etc. rotten Sie samt Brut radikal aus durch die „Wanzen-Vertilgungs-Essenz" Preis d. Flasche Mk. 1.— aus der Kurfürsten-Drogerie Th. von Eichstedt, N 4, 13/14.

Nähmaschinen

repariert und verkauft Knudsen, L 7, 3, Tel. 3493. G82

Die größte Werbekraft

ist die Zeitungs-Anzeige
zur richtigen Zeit
in der richtigen Abfassung
in der richtigen Form
in der richtigen Zeitung
dem S13

Mannheimer General-Anzeiger

Für die Reise!

Mey's Kragen

mit feinem Wäschestoff

Leichtes Durchziehen des Selbstbinders bei den Sorten

Standard, Gloria X

Für die warme Jahreszeit, da besonders niedrig:

International
Amsterdam

1 Dutzend in Schachtel
M. 1.80—2.20 pro Dtz.
je nach Form

Vorrätig bei:

D. Liebhold
H 1, 4, Breitestrasse.

Ferner erhältlich in allen durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen. Ea174

K 3, 17 Fortsetzung der Versteigerung heute Freitag, 11. Juli, nachmittags 2½ Uhr. **K 3, 17**

Küchengeschirr, farbige und weiße Tischdecken, zwei Bett-Teppiche, Tisch-, Bett- und Leibwäsche, **Porzellan-**Teller, -Platten, -Tassen rc., eine große, fast neue Kaffeemaschine (12 Ltr.), Spiegel, Bilder, 1 Regulator, 2 nußb. Betten mit Rösten, 1 schöner Küchenschrank und Sonstiges. 5302

Ortsrichter **Nichel, K 3, 17.**

Vorsicht!

Meine Kundschaft bitte ich, nicht auf **Billigkeit** der Preise des Weines zu achten, sondern auf die **Qualität.** — Große Auswahl in garantiert erstklassigen Weinen. *3249

Weinhaus Philipp Bayerlein, Mittelstr. 146

Schwimmverein Mannheim e. V.

Wasserball

Ligaklasse Heidelberg - Mannheim

Samstag, den 12. Juli 1924
abends 6½ Uhr
Schleusenkanal an der Pegeluhr (Parkring)
Ea231

Einige neue *3189

„Evans" Motorräder

billigst abzugeben.
Wilh. Nohnen & Co., G. m. b. H. Mannheim
N 4, 17 Tel. 8678 (Vermittlung)

Sonder-Angebot
(Konkurrenzlos) *32,9

Verkaufe von Samstag ab

400 Ztr.
prima erstkl. jg. Ochsenfleisch

kurz gefroren, per Pfund **54** Pfg.
bei 2 Pfund nur **50** Pfg.

Mich. Köpf (vormals Laul)
Wurstwarenfabrik Q 2. 21

Möbelkäufern

biete ich in nur bester Ausführung **Schlafzimmer** von **300.—** Mk. an

Speise- und Herrenzimmer

zu den billigsten Preisen. Teilzahlung bis zu 10 Monaten gestattet. B3108

A. Straub, Uhlandstr. 22. Fabrikvertretung
Lagerbesuch von 2—7 Uhr nachm. Langstraße 29.

Graue Kopf- u. Barthaare

erhalten naturgetreue und waschechte Farbe
mit Hennigson's Haarfarbe „Julco"

Fertig in einer Flasche! Leichte Anwendung. „Unschädlich! Vom hellsten Blond bis tiefschwarz." Mohren-Apotheke, Einhorn- u. Löwen-Apotheken, Kurfürsten-Drogerie, Storchen-Drogerie a. Markt. Apotheken, Drogerien und Parfümeriegeschäften

immer in allen Farben am Lager: Leo Treusch.
Ea172

Amtliche Veröffentlichungen der Stadtgemeinde.

Nachdem mit Verfügung des Bezirksamts vom 28. Juni 1924 das Statut der Zwangsinnung für das Friseur- und Haargewerbe für Mannheim und Vororte genehmigt wurde, werden die Innungsmitglieder zur Vornahme der Wahl des Vorsitzenden und von 15 Vorstandsmitgliedern gemäß § 93 Gew.-Ord. und § 27 und 29 des Innungsstatuts auf Montag, den 14. Juli 1924, abends 8 Uhr pünktlich in den oberen Saal des „großen Mayerhofes" hier, Q 2 eingeladen. 10

Mannheim, 4. Juli 1924. Der Oberbürgermeister.

Ludwigshafener Messe

wird vom **13.–20. Juli** auf dem **alten Sportplatz an der Mundenheimerstraße**

in althergebrachter Weise abgehalten. B3142

Grosse Attraktionen, Wanderschau's

Lesser's Berg- u. Talbahn, Gebirgsbahn, Hippodrom und sonstige Belustigungen

aus der alten Zeit haben in diesem Jahre Aufstellung genommen. **(Angenehmer Aufenthalt.)**

Das **Beste,** das **Billigste,** Wäscherei **Schorpp** | Annahme-Stellen: N 3, 17 — U 1, 9 — G 5, 10 — S 6, 8 Schwetzingerstrasse 68 — Mittelstr. 54 Kronprinzenstraße 46 — Lindenhof: Meerfeldstr. 24 — Ludwigshafen: Prinzregentenstr. 17 — Neckarau: Schulstr. 81.

Schauburg

Ab heute:

Steuerlos

Ein Drama in sechs Akten von N. Malasomma u. G. Righelli

In den Hauptrollen: Maria Jacobini und Charles Willi Kayser

Chaplin fasst eine falsche Braut

Groteske *3404

Vorstellungen um 6 und 8 Uhr!

Edelweiss Oel-Gesellschaft m.b.H.

Tattersallstrasse 12 — Telephon 8834 —

Wir haben an den Seeplätzen hervorragende

Zentral-Amerik. Kaffee's

erworben, darunter einen feurigen Hochgebirgs-

Costa-Rica-Kaffee

der den verwöhntesten Geschmack befriedigt

grün ... Pfund **2.90**

gebrannt Pfund **3.60**

10 000 Goldmark als 1. Hypothek auf große Villa gesucht, nur von Privatgeldgeber zu zeitgemäßem Zinsfuß. Angebote unt. C. g. 8885 an K. Hoffmeister, Ann.-Exped., Heidelberg. B3154

KANDER Mannheim

Rahmkäse in Tuben .. Pfd. 50 Pf.
Schweizerkäse o. R. .. Pfd. 48 Pf.
Holländer Weichkäse .. St. 45 Pf.
Malzkaffee ..... Pfd. 33 Pf.
Kakao, ia. Holländer . Pfd. 60 Pf.
Himbeersaft . Fl. 1.65, 85, 50 Pf.
Puddingpulver, sort. .. Paket 8 Pf.
Weißwein ½ Fl. m. Steuer 1.45
Malaga . ½ Fl. m. Steuer 2.70
[illegible] 100 gr 1.25
Blockschokol., 3 Taf. à 100 gr 70 Pf.
Speiseschok., 2 Taf. à 100 gr 60 Pf.
[illegible] ¼ Pfd. 30 Pf.
[illegible] Karton 60 Pf.

Helvetia
Zwetsch.-Konf. passiert Pfd. 50 Pf.
Apfelkonfitüre 1 Pfd.-Gl. 50 Pf.
Johannisbeerkonf. 1 Pfd.-Gl. 85 Pf.
Aprikosenkonfitüre . Pfd. 1.-
Erdbeerkonfitüre .. Pfd. 1.20

Speck m. Bohnen ...... Dose **15** Pf.
Oelsardinen Ia Qual. Dose **30** Pf.
Amerikanische Würstchen D. **35** Pf.
Dürrfleisch durchwachs. Pfd. **95** Pf.
Mirabellen ...... Dose **50** Pf.
Waba-Honig ... 1 Pfd.-Glas **85** Pf.

Reelle Fabrikware! Keine Ramschposten!

Verkauf ab Samstag, den 12. Juli 1924.

Eine bedeutende Zigarrenfabrik, Spezialität Sandblattfabrikate, hat mir den Alleinverkauf ihrer hervorragenden Marken für Mannheim übertragen. Vom Fachmann geprüft, übernehme ich gerne den Verkauf dieser garantiert rein überseeischen Fabrikate, zumal ich der Versicherung gewiß bin, daß ein dermaßen billiges und preiswertes Angebot noch nie seit Friedenszeit da war.

Kein Raucher versäume daher, da ohne Kaufzwang, sich meine Ware anzusehen. Selbst Wiederverkäufer finden hier ihren billigsten Einkauf.

Ich offeriere:

Sorte Nr. 250 das Stück . 4 Pfg.
" " 300 " " . 5 "
" " 320 " " . 6 "
" " 350 " " . 7 "
" " 380 " " . 8 "
" " 400 " " . 9 "
" " 450 " " . 9 "
" " 480 " " . 10 "
" " 490 " " . 10 "
" " 510 " " . 12 "
" " 530 " " . 15 "

Ich garantiere nochmals, daß es sich nicht um Ramschposten, sondern nur reelle Fabrikware handelt. Keine Zigarrillos, sondern alles große und größte Façonzigarren. 5342

Buhmann's Zigarrenhaus

Seckenheimerstr. 80. Mannheim vis-à-vis Wespinstift.

Sonderangebot.

Habe einen großen Posten prima

Qualitäts-Zigarren

zu spottbilligen Preisen abzugeben. *3297

Sumatra- und Sumatra-Sandblatt-Deck

Wert mehr wie das Doppelte

Nr. 8 **nur 5 Pfg.,** gemischte Einlage
" 12 " 6 " rein Ueberseetabak
" 14 " 7 " 30—40% Brasil garantiert
" 16 " 8 "
" 22 " 10 "

Tabak per Pfund von **1.— Mk.** an.

August Völkel, Gontardplatz 4.

Offene Stellen

General-Vertreter

für Mannheim und Baden für neue große Sache Gebrauchsartikel — jetzt Saison sofort gesucht *3290

Große Verdienstmöglichkeit. Kommissionslager. Angebote von seriösen Kaufleuten an Herrn [illegible], Hotel Pfälzer Hof, Freitag nachm. 3-6, Samstag vorm. 9-12.

Bezirksleiter u. Stell. Zentrale für die Plätze Mannh., Heidelberg, Karlsruhe, Landau, Worms sof. gesucht. Selbst. Posit., vorn. Tätigk., reichl. Gewinn, günst. Beding. Für Herren, d. üb. etw. 300 M bar sof. verf., glänz. Exist. Pers. Vorst. u. Rücksp. mit usf. Herrn [illegible] Samstag morg. 9—10 Uhr, Hotel Central, Kaiserring. *3300 Reklame-Gewinn-Verlag, Berlin 29.

Vertreter

der nachweislich gut bei Kolonialwaren-, Delikateßgeschäft., Bäckereien, Konditoreien, Kaffeehäusern, Hotels u. Gastwirtschaften eingeführt ist, von Lebensmittelgroßhandlung gesucht. Evtl. spätere feste Anstellung nicht ausgeschl. Angebote unt. G. D. 54 a. d. Geschäftsst. *3250

Hoher Verdienst

durch Vertretung gewerbl. u. schriftl. Heimarbeit usw. 1005 Angeb. unter Nr. 666 an Theod. Heße, Ann.-Exped., Stuttgart.

Tücht. Monteure

für Kälteanlagen, durchaus erfahr. u. selbständig, für 2-3monatl. Arbeit im Ausland gesucht. Ausf. Ang. m. Angabe der Ansprüche unt. S. M. 484 an Rud. Mosse, Mannheim. Em82

Friseuse

1. Kraft gesucht. *3280 Basse, N 2, 12.

Putzfrau

gesucht od. Mädchen der sofort für tagsüber. *3293 O 5, 15, 1.

Friseuse

zu 2 beisammenwohnend. Damen, St. der Neckarbrücke, sofort gesucht. Angebote unt. G. Q. 66 a. d. Geschäftsst. *3287

Tüchtige

Kindergärtnerin

oder Schwester zum sofortigen Eintritt gesucht. *3217 Kuhn, Kaiserring 46.

Braves, ehrliches

Alleinmädchen

mit Kochkenntn. gesucht. Hoher Lohn. *3296 H. Sosnowski, E 2, 9.

Perfektes

Alleinmädchen

d. kochen kann, f. 1. Aug. gesucht. Vorzustell. zw. 2 u. 4 Uhr. *3203 Fr. Dr. Bacherl, O 7, 8.

Anständiges, sauberes

Mädchen

das Hausarbeit, versteht u. Kinderlieb ist, in klein. Haushalt für sofort gesucht. Große Wäsche außer dem Hause. *3221 C 8, 20, 2. St.

Tüchtiges, zuverlässiges

Dienstmädchen

gesucht. *3301 N 4, 16, 2. Stock.

Stellen-Gesuche

Rout. Reisender

sucht Vertretung, übernimmt a. Gelegenheitsu. Restverkäufe. Angeb. unter F. O. 89 an die Geschäftsstelle. *3220

Junger

Handlungsgehilfe

18 J. alt, wünscht sich p. 1. Aug. 24 zu veränd. Angebote unt. G. S. 68 a. d. Geschäftsst. *3272

Chauffeur

älter. zuverläss. Fahrer, sucht Stellung. Führerschein II u. IIIb. Angebote unt. H. C. 78 an die Geschäftsst. *3291

Fräulein

sucht Stelle gleich welch. Art für halb. od. ganz. Tag, 16jähr. Bürotätigkeit, auch im Haushalt tüchtig. Angebote unter F. W. 47 an die Geschäftsstelle. B3141

Verkäufe.

Einfamilienhaus

5 Zim., Küche, Zubeh., sof. beziehb., wegzugsh. z. verk. Abel, Ladenburg, Schillerstraße. B3152

Haus

mit freiem Laden und Zimmer zu verkaufen. Angeb. unt. F. L. 36 a. d. Geschäftsst. *3218

Haarnetze schön, grass, echt Haar Kraft, J 1, 6, Breitestr. 5104

Verkaufshäuschen

gute Lage, zu verkaufen, Liebhaber mit erforderl. Kapit. woll. Angeb. einreichen unt. G. H. 58 an die Geschäftsst. *3258

Wertvolle

Münzensammlung

gegen Gebot verkäuflich. Ernsthafte Interessenten erhalt. Stückverzeichnis. Anfragen unt. G. F. 56 a. d. Geschäftsst. *3255

Weiße Emailleküche

billig abzugeben. Teilzahlg. gestattet. B3120 Schreinerei Seller, Viehhofstr. 18, Tel. 9885.

Herren- und Damenräder

zu äußerst günstigen Zahlungsbedingungen stets am Lager. E34 M. Pfaffenhuber, H 3, 2 u. F 3, 11, Tel. 3938.

Wanderer

Getriebe, 2¼ PS., wie neu, preiswert zu verkaufen, ev. Tausch geg. schwerere Maschine. Besicht. bei Schulz (Friedmann & Seumer) *3243 M 2, 11.

Damen- u. Herrenräder

nur bestes Fabrik., günstige Zahlungsbeding., billig abzugeb. B3119 J 4a, 5, Zöhl, Tel. 9974.

Herren- u. Damenrad

äußerst billig abzugeben. B3139 Fahrradhdl., Schwetzingerstr. 134.

2 guterhalt. braunpol.

Kleiderschränke

2tür., billig zu verkauf. *3186 L 6, 14, Kiel.

Handwagen

zweiräderig, auf Federn, zu verkaufen. B3144 Wagner, Dalbergstr. 12.

Sommer-Paletot

wie neu, billig zu verk. *3264 H 6, 12, Kiefer.

Ein gut erhaltener

Liege- u. Sitzwagen

m. Dach billig zu verk. *3288 Gergell, L 6, 14.

1 Blechbaß

und 1 Streichbaß zu verkaufen. *3283 A 2, 4 im Laden.

Günst. Hausverkauf!

Aus bes. Gründen verkaufe ich mein in bester freier Lage der Oststadt geleg. Etagenhaus mit 4×7 Zimmer, Vorgarten und tausche meine Wohnung gegen 5—7 Zimmer in guter Lage. Anfr. zu richten unt. G. E. 55 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *3251/53

Auto-Gelegenheitskäufe

1 Vomag, 4 Tonnen — 1 Vomag-Kipper, 5 Tonnen — 1 Benz, 3 Tonnen — 1 Aarbenz, 3 Tonnen — 1 Adler, 3 Tonnen — 1 Stöwer, 3 Tonnen — 1 Dixi, 3½ Tonnen

Die Wagen sind in sehr gutem fahrbarem Zustand u. äußerst preiswert

H. Carling A.-G.

Dir. Mannheim, Fahrlachstr. 18, Tel. 314

Herren- u. Damenrad

Nähmaschine sehr billig zu verkaufen. *3279 Klehr, U 1, 12.

Erstkl. Piano

hervorrag. i. Ton, billig zu verkaufen. *3266 Schmid, U 5, 9.

Oelgemälde

(Landschaft) 80×110, 30.— zu verkauf. *3277 Lorzingstr. 35, 2. St. r.

Damenräder

gebraucht, von 50 M an abzugeben. *3295 Gustav Beier, H 1, 12.

Herren-Auslandsmodell-Rad

m. Torpedo u. Continent. spottbillig zu verk. Hch. Pflügersgrundstr. 11. *3263

Flaschenbierhdlr.

Auto

für Lieferungswagen geeignet, für Flaschenbier, zu verkaufen. *3269 Bis, Amerikanerstr. 32.

Fabrikneuer

Emailherd

mit Trockenofen Garantie f. gut. Backen und Kochen, umständehalber billig zu verkauf. Bührer, N 4, 13/14, *3298 3. Stock.

Schäferhündin

mit einem Wurf Junge zu verk., mit Stammb. Dänischer Tisch 27, B3149 Rheinau.

Kauf-Gesuche

Einfamilienhaus

in Mannheim mit 5 bis 6 Zimmer zu kaufen gesucht. Angeb. m. Preisang. u. Zahlungsbeding. unter G. O. 64 an die Geschäftsstelle. B3145

Krankenstuhl

fahrbar, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angeb. M 2, 3, 2. Stock. B3136 Tel. 5050.

Miet-Gesuche

Für Vermieter kostenlos!

Vermittlg. möbl. Zimmer Gontardstraße 8, Stadtteil Lindenhof. B3093

Für Vermieter kostenlos Möbl. Zimm. f. Damen u. Herren vermittelt Wohnungsbüro Schwetzingerstr. 16, am Tattersall, Tel. 8540. *3275

Dame sucht

leeres Zimmer.

Angebote unt. G. P. 65 a. d. Geschäftsst. B3147

Möbl. Zimmer

von Fräulein (Beamtin) in gutem Hause gesucht. Angebote unt. H. A. 76 a. d. Geschäftsst. *3287

Möbl. Zimmer

mit od. ohne Pension in Neckarau od. Rheinau z. 1. Aug. zu miet. gesucht. Angebote unt. G. Z. 73 a. d. Geschäftsst. *3286

1 bis 2 Zimmer

u. Küche geg. zeitgem. Miete zu mieten gesucht. Dringlichkeitskarte vorh. Angebote unt. F. J. 34 a. d. Geschäftsst. *3213

Wer tauscht

3 Zimmer-Wohnung mit Mansarde od 4 Zimmer geg. schöne gr. 2-Zimmer-Wohnung i. d. Uhlandstr. Angebote unter F. U. 44 a. d. Geschäftsst. *3240

Jung. besser. Ehepaar sucht per sofort oder 1. August B3140

1-2 leere Zimmer

mit Küchenbenützung. Angebote unt. F. V. 46 an die Geschäftsstelle.

Vermietungen

Zu vermieten:

Fein möbl. Zimmer

mit Kaffee, parterre. Zu erfragen zw. 12—2 Uhr. T 6, 39, parterre. *3234

Zwei sehr schön

möblierte Zimmer

mit Balkon, Erker, schönste Lage Richard Wagnerstraße zu vermieten. Angeb. u. F. M. 37 an die Geschäftsstelle. B3137

Gut möbliertes

Wohn u. Schlafzimm.

zu vermieten. *3296 L 13, 4, 3 Treppen.

Unterricht.

Engl., Span., Franz. u. Ital. korrekt u. billigst. Angebote unt. G. K. 60 a. d. Geschäftsst. *3260

Wer beteiligt sich an Englisch u. Französisch f. Anfäng. u. Fortgeschr. pro Stunde 30 G.-Pfg. Ang. u. H. M. 186a. d. Gsch.

Vermischtes.

Dame

in Schwarzseiden

am verg. Mittwoch im Neuen Theater, auf Empore links zweite Reihe, wird von dem Herrn auf Rücksitz um ein Lebenszeichen unt. H. B. 77 an die Geschäftsstelle d. Bl. gebet. Strengste Diskr. wird zugesich. *3289

Detektiv-Auskunftei

Argus

A. Maier & Co.

O 6, 6, Mannheim

Telephon 3365

Auskünfte jeder Art, Erhebungen in allen Kriminal- u. Zivilprozessen. 534

Nagold

im Schwarzwald.

Gasthof u. Pension zum „Löwen"

Erholungsbedürftige finden gute Verpflegung bei angenehmem Aufenthalt zu ermäßigten Preisen

Franz Kurlenbaur. E44 Bei Anfragen bitte Retourmarke beilegen.

1. Hypothek

ca. Mk. 5000.— auf Fabrik-Anw. mit Wohnhaus in Mannheim, Zentrum, sofort gesucht. Gefl. ausf. Ang. u. G. B. 52 an die Geschäftsst. *3246

Gebe umsonst einfaches Mittel geg. läst. Haare.

Damenbart

bekannt. Fräul. Irene Müller, Stuttgart B. 32, Sängerstr. 5. E35

Alle von Handel, Industrie u. Gewerbe benötigten *Druck-Arbeiten* liefert in bekannt vorzüglicher Ausführung *Druckerei Dr. Haas* G.m.b.H. Mannheim

MARCHIVUM

Schloß-Gretel in hervorragender altbekannter Qualität 15 u. 20 Pfg.

Sortiment **Zigarrenhaus Metzger,** L 8, 5, Tel. 7836

5336

National-Theater Mannheim

Freitag, den 11. Juli 1924
87. Vorstellung ausser Miete
F. V. B. Nr. 9001—9675
B. V. B. Nr. 1651—1800 u. 5951—6000

Der letzte Walzer

Operette in 3 Akten von Julius Brammer u. Alfred Grünwald. Musik von Oskar Straus. Inszeniert: Alfred Landory. Musikal. Leit. Paul Breisach. Bühnenbilder von Heinz Grete. Die Tänze sind zusammengestellt u. einstudiert v. Alfred Landory
Anfang 7½ Uhr. Ende gegen 10½ Uhr.

General Mieco Krasinski — Hugo Voisin
Baron Ippolith Mekowitsch Baschmakschkin, sein Neffe — Alfred Landory
Alexandrowna Nastasja Opsilinski, Generalswitwe — Betty Kofler
Vera Lizaweta, Annuschka, Hannuschka, Petruschka, Babuschka, ihre Töchter — Friedel Dann, Tilly Roth, Helene Reffert, Margarete Ziel, Gussa Henken
Prinz Paul — H. Herbert Michels
Graf Dimitry Wladimir Sarasow, Kaminski, Kapitän, Swietzinsky Oberleutnant, Labinski, Leutnant, Orelowski, Fähnrich, Offiziere Chargen — Helmuth Neugebauer, Willy Kölsch, Willy Rosemeier, Louis Reifenberger, Inge Käte Krug
Der Adjutant des Prinzen — Franz Bartenstein
Onkel Jaroschkin — Karl Zöller
Cinochotte, Lola, Sylvette, Tänzerinnen des Warschauer Opernballetts — Vera Ilir, Sofie Landschneider, Liesel Gerisch
Wladek, ein Diener — Adolf Karlinger

Neues Theater - Rosengarten Mannheim

Freitag, den 11. Juli 1924

„Die Frühlingsfee“

Operette in 3 Akten von **Viktor Cornelius.**
Anfang 8 Uhr. 85

UNION-U.T.-Theater

Bis einschließlich Montag verlängert!

Der große Erfolg

mit dem Groß-Film der Ufa:

Die Tragödie im Hause Habsburg

7 Akte. Rekonstruktion der bisher streng geheim gehaltenen Tragödie an den historischen Stätten. *3305

Wochentags Anfang 5¼ Uhr, letzte Vorstellung **pünktlich 8** Uhr. Kassenöffnung ¾ Std. vor Beginn.

Kleine Eintrittspreise:
1. Platz **60** Pfg., 2. Plätze **90** Pfg., 1. Platz M. **1.20**, Empore M. **1.50**, Loge M. **1.80**

Infolge des großen Andranges ist der Besuch um **5¼ Uhr** besonders zu empfehlen.

Drucksachen liefert schnell und billig Druck und Dr. Haas G. m. b. H.

Rennert's Reklame-Verkauf

zu unglaubl. billig. Preisen dauert fort.

Einige Beispiele:

Sparkernseife garant. rein, tranfrei	Stück	10 Pf.
Feurio-Doppelfettseife	St.	15 Pf.
Sunlicht-Seife Nr. 4	St.	15 Pf.
Wasserkönigin-Seifenpulver	P.	10 Pf.
Upana-Seifenpulver	P.	12 Pf.
Flammer-Seifenpulver	P.	15 Pf.
Blitzmädel-Seifenpulver	P.	15 Pf.
Seifenflocken	P.	15 Pf.
Glycerinseife ca. 90 gr.	St.	20 Pf.
Lanolinseife (echte) große St.	St.	25 Pf.
Kokos-Handfeger	St.	40 Pf.
Kokos-Staubbesen	St.	65 Pf.
Scheuerbürsten Fibre 5-reih.	St.	20 Pf.
Fensterleder	St.	40 Pf.
Roßhaarstaubbesen früh. 3.90 jetzt	St.	2.90

Besichtigen Sie meine 6 Schaufenster und Sie werden noch mehr Artikel kaufen, da diese weit unter Preis sind 5138

Gustav Rennert

G 5,14 und S 1,9

GROSSES Mannheimer Parkfest

am Samstag, 12., Sonntag, 13. und Montag, 14. Juli
Festplatz Waldpark-Restaurant „Am Stern“ Telefon 2866

FEST-PROGRAMM:

Samstag, den 12. Juli nachmittags 5 Uhr
Großes Doppel-Konzert
abends 8 Uhr
Fest-Ball
Jazzband Orchest., Gesangs-Vorträge 8346
abends 10 Uhr
Großer Nixen-Reigen
mit prächtiger bunter Beleuchtung.

Sonntag, den 13. Juli, ab nachmittags 3 Uhr
Großes Doppel-Konzert
Fest-Ball
Gesangsvortrag
Großer Nixen-Reigen
mit Beleuchtung.

Montag, den 14. Juli nachmittags 5 Uhr
Großes Doppel-Konzert
abends 10 Uhr
Großes Brillant-Feuerwerk
Gesangsvorträge des Doppel-Quartetts d. Liedertafel Mannheim sowie unter Mitwirkung des beliebten Mitgliedes des National-Theaters
Herr Hans Bahling
Außerdem Volksbelustigung aller Art, Schiffschaukel, Schießbuden, Karusselle, Verkaufsstände u. s. w.
Polizeistundenverlängerung an sämtlichen Festtagen bis morgens 3 Uhr

Eintrittspreise **30 Pfg.** (zivile Volksfestpreise)
NB. Bei schlechter Witterung 8 Tage später.

13., 16., 20. Juli **Mannheimer** 13., 16., 20. Juli

Sommer-Pferderennen

10 Ehrenpreise und 113000 Mark Geldpreise

Sonntag, den 13. Juli, nachm. 3 Uhr. 7 Rennen, u. a.:

Jagdrenn. **Rheingold-Pokal** 4000 m 8276

Eintrittspreise: Tribünen und Sattelplatz 8 M., Sattelplatz 5 M., 1. Platz 2.50 M., 2. Platz 1 M., Neckardamm 50 Pfg. Kinder zahlen auf den beiden letzten Plätzen nur halbe Preise. — Zuschlag für reserv. Sitz pro Tag 3 M., für Logensitz pro Tag 6 M. — Tagesprogramm: 30 Pfg. —
Kartenverkauf: Rathaus Bogen 55/56 und vor der Rennbahn.

Neu-Eröffnung!

JUNGBUSCH-GARAGE

H 7, 30 Alte Hartplatz auf Rheinstraße H 7, 30

Auto-Unterkunft in feuersicherer Einzelboxen u. Einstellhalle

Miete zu angemessenen Preisen
Moderne Reparatur-Werkstätte
Zentralheizung / Tag und Nacht geöffnet / Abgabe v. Betriebsstoff
Lager in Continental-Bereifungen
Auto-Benzin 34 Pfg. pro Liter

Abschleppung defekter Last- und Personenwagen
Lastwagenpark
Transporte jeder Art im besetzten und unbesetzten Gebiet
Telefon 9972 8223

Das Rheinschiff

Zeitschrift für die Schiffahrts-Interessen und für süddeutsche Wasserwirtschaft

Erfolgreiches Anzeigenblatt

für alle mit Schiffahrt, Handel u. Industrie in Verbindung stehenden Unternehmungen

Man verlange Probenummern u. Kostenvoranschläge

Verlag der Druckerei Dr. Haas G. m. b. H.
Mannheim - E 6, 2
Postscheck-Konto Karlsruhe i. B. Nr. 17500
Fernsprecher Nummer 7941—7945 8078

600 Mk. bei gut. Sicherheit, hoh. Zins und monatl. Rückzahlung gesucht. Angebote unt. G. L. 61 an die Geschäftsst. *3301

Geschäftsinhaber sucht **700 Goldmark** geg. Sicherheit u. zeitgem. Zins zu leihen. Gefl. Ang. unt. G. J. 59 a. d. Geschäftsst. *3300

Es wird noch Damenwäsche, Blusen, Kleider und Röcke zum Waschen u. Bügeln angenommen. Angebote unter F. C. 28 an die Geschäftsstelle d. Bl. B3134

Kammer-Lichtspiele, D 2, 6

Spielplan vom Freitag bis Montag

Frauenmoral

Eine Frau mit Vergangenheit

Großes dramatisches Filmschauspiel in 5 Akten mit Edith Heuß und Willi Kaiser-Heyl *3296

5 Akte voll unsagbarer Schönheiten, voll höchst dramatischer Effekte. Ein Drama aus den Höhen und Tiefen des Lebens

Zwischen Tag und Traum

Spannender Kriminalfilm in 5 Akten.
Hauptdarsteller: **Alfred Abel.**

Dieses Bild kann man mit Recht als einen veredelten Kriminalfilm ansehen. Sein Inhalt ist reichlich sensationell, doch erscheint das Ganze durch seine hochkünstl. erische Aufmachung gediegen und wertvoll!

Anfang 4 Uhr — Sonntags 3 Uhr

Ausgerechnet Wolkenkratzer

(Der Luftikus)

mit

„Er“

Harold Lloyd 3188

Sensations-Komödie in **7 Akten**

Man hat im Kino noch nie so lachen, schreien und brüllen gehört, wie bei diesem Film, in dem Harold Lloyd an der Fassade eines Wolkenkratzers 30 Stockwerke hinaufklettert

Wir wollen nicht zuviel sagen: Kommen Sie zu uns und sehen sich dieses beispiellose Lustspiel an. Sie werden begeistert sein.

Der Rummelplatz des Hühnerhofs

Ein lustiges Märchen aus dem Seelenleben der Tiere in 2 Akten.

Im Netz der Spinne

2 Akte

In kolorierten Bildern wird das Leben und Treiben der Insekten mit all ihren räuberischen Gelüsten vor Augen geführt.

Dieses einzigartige Programm ist auch für Jugendliche beigegeben.

Vorstellung 4, 6 und 8 Uhr!
Gewöhnliche Preise!

Palast-Theater

Ausstellung
Prof. Otto Hamel
Kunstverein
*3231

Junger, seriöser Kaufmann

in der Schuh-, Textil- u. Lederbranche durchaus versiert,

sucht Vertretung

(Reise) von nur leistungsfähigem Hause zu übernehmen. Dafür einer Erfolg zugesichert. Gefl. Zuschriften unter F. X. 48 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten. *3241

Alte bedeutende Kleiderfabrik

sucht Filialleiter

selbständiger Posten für ein neu zu errichtendes **Konfektionshaus.** Bewerber mit Branchekenntnissen, kautionsfähig, wollen ausführliche Bewerbungsschreiben richten unter E. T 19 an die Geschäftsstelle des Bl. B3133

Tausch.

Geboten: 3-Zimmerwohnung i. d. Neckarstadt
Gesucht: 2—3-Zimmerwohnung i. d. Oststadt, Ring oder Bismarckstraße.
Angebote unter D. B. 77 an die Geschäftsstelle des Bl. B3117

Wohnungstausch!

Geboten: 7 Zimmer-Wohnung mit allem Zubehör im Luisenring.
Gesucht: 5—6 Zimmer-Wohnung mit allem Zubehör in guter Oststadt-Lage. Umzug wird vergütet. 5240
Angebote unter F. H. 145 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Metzgerei L. Mannheimer

H 7, 38 **H 7, 38**

empfiehlt diese Woche: *3294

Kalbfleisch	Kotelett, Brust u. Blumenbacken Pfd. nur	82 Pf.
Kalbfleisch	Schlegel, Bug u. Hinterstück Pfund nur	86 Pf.
Ochsen- u. Rindfleisch	Pfund nur	70 Pf.
Frisches Fleisch	Pfund nur	50 Pf.
Ochsenbacken	gefroren ohne Knochen Pfund nur	45 Pf.
Frische Sülz	gekocht, Pfd. nur	50 Pf.
Gute Kochwurst	Pfund	70 Pf.

sowie gute Wurstwaren zu den billigsten Tagespreisen.

Ans Frauenherz

appelliert der Name „Lavendel-Uralt“, die gute Melland-Badeseife. Mit ihr sich zu waschen, heißt ein Stück Jugend sich wieder zurückgewinnen. Man erhält eine rosige Haut, die seidenzart geworden ist.

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Herst.: Melland-Seifenindustrie A.-G., Mannheim, D 6, 3, Tel. 8800/01.

Gesetzlich geschützt
ORIGINAL Melland